

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 105 (1960)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

21

105. Jahrgang

Seiten 601 bis 640

Zürich, den 20. Mai 1960

Erscheint freitags

COVENTRY PATMORE (1823—1896)

Die Spielsachen

Mein kleiner Sohn mit den sinnenden Augen,
den Gebärden und der gelassenen Sprache eines Erwachsenen
widersetzte sich siebenmal meinem Gebot.
Da schlug ich ihn, wies ihn mit harten Worten
und ohne Kuss von mir.
— Seine Mutter, die geduldig war, ist tot. —
Darauf, besorgt, sein Kummer könnte ihn am Schlafen hindern,
trat ich zu seinem Lager.
Aber ich fand ihn tief schlummernd
mit verdunkelten Augenlidern
und die Wimpern noch feucht vom Weinen.
Ich küsste seine Tränen fort
und liess ihm meine zurück.
Er hatte den Tisch an das Bett gerückt,
und darauf lagen in Reichweite
eine Schachtel mit Spielmarken, ein rotgeädterter Stein,
eine vom Meer geschliffene Glasscherbe
und sechs oder sieben Muscheln,
eine Flasche mit blauen Glockenblumen
und zwei französische Kupfermünzen,
alles sorgfältig ausgebreitet,
damit es sein trauriges Herz tröste.
Als ich in jener Nacht zu Gott betete,
weinte ich und sagte:
Oh, wenn wir einmal im letzten Atem liegen
und Dich im Tode nie mehr kränken,
wirst auch Du Dich der Spielzeuge erinnern,
mit denen wir unsere Freuden aufbauten,
und wie selten wir Deine strenge Güte verstanden.
Du wirst von Deinem Zorn lassen
und nicht minder väterlich als ich,
den Du nur aus Erde formtest,
wirst Du sagen:
Ich will Erbarmen haben um ihrer Kindlichkeit willen.

The Toys

My little Son, who look'd from thoughtful eyes
And moved and spoke in quiet grown-up wise,
Having my Law the seventh time disobey'd,
I struck him, and dismiss'd
With hard words and unkiss'd.
— His Mother, who was patient, being dead.
Then, fearing lest his grief should hinder sleep,
I visited his bed,
But found him slumbering deep,
With darken'd eyelids, and their lashes yet
From his late sobbing wet.
And I, with moan,
Kissing away his tears, left others of my own;
For, on a table drawn beside his head,
He had put, within his reach,
A box of counters and a red-vein'd stone,
A piece of glass abraded by the beach.
And six or seven shells,
A bottle with bluebells,
And two French copper coins, ranged there with careful art,
To comfort his sad heart.
So when that night I pray'd
To God, I wept, and said:
Ah, when at last we lie with tranced breath,
Not vexing Thee in death,
And Thou rememberest of what toys
We made our joys,
How weakly understood
Thy great commanded good,
Then, fatherly not less
Than I whom Thou hast moulded from the clay,
Thou'lt leave Thy wrath, and say,
“I will be sorry for their childishness.”

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

105. Jahrgang Nr. 21 20. Mai 1960 Erscheint freitags
Die Spielsachen — The Togs
Die neue dänische Schulorganisation
Glossen zur Welt der Schule
Orthographische Hinweise:
Orthographische Kurzlektionen / Ein Schritt vorwärts / Vergleiche zwischen Schriftsprache und Dialekt im Dienste der Rechtschreibung
Der Turm von Babel
Kürze auf Kosten der Anschaulichkeit?
Eine Anregung zum «ganzheitlichen Lesenlernen»
Die obligatorischen Jungbürgerkurse im Kanton Solothurn
Der Jahrgang 1960 erzielte gute turnerische Leistungen
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Neuchâtel, St. Gallen
SLV / Kurse
Kleine Auslandsnachrichten
Neue Hefte der Schriftenreihe der Elternschule Winterthur
Beilage: Musikbeilage Nr. 48
Pestalozzianum Nr. 3/4

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Näglistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrturnverein. Montag, 23. Mai, 18.30 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Technik und Taktik.

Lehrinnenturnverein. Dienstag, 24. Mai, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Leichtathletik und Spiel.

Lehrturnverein Limmattal. Montag, 23. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Leichtathletische Uebungen 2./3. Stufe: Lehrgangsskizzen (II.); Spiel.

Lehrturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 27. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Hochsprung.

ANDELFINGEN. *Lehrturnverein*. Dienstag, 24. Mai, 18.30 Uhr. Disziplinen der Schulendprüfung (2. Folge); Spiel.

AFFOLTERN a. A. *Lehrturnverein*. Freitag, 27. Mai, 17.45 Uhr, in der Turnhalle Affoltern a. A. Knaben 3. Stufe: Laufen, Stossen, Handball: Schulung der Technik.

BASELLAND. *Lehrergesangverein*. Samstag, 21. Mai, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Gemischchorprobe.

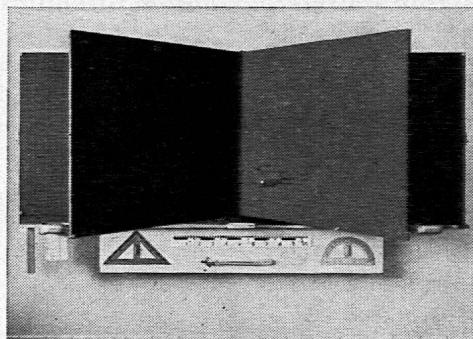
HORGEN. *Lehrturnverein*. Freitag, 27. Mai, 17.30 Uhr, in Richterswil. Normallektion 1. Stufe. Bad in Zurzach.

PFÄFFIKON. *Lehrturnverein*. Montag, 23. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Pfäffikon. Leichtathletische Uebungen; Spiel.

USTER. *Lehrturnverein*. Montag, 23. Mai, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle, Dübendorf. Leichtathletische Uebungen, Lauf, Sprünge; Spiel.

WINTERTHUR. *Lehrturnverein*. Montag, 23. Mai, 18.00 Uhr, Kantonschule. Disziplinen der Schulendprüfung (2. Folge); Spiel.

Lehrinnenturnverein. Donnerstag, 26. Mai: Uebung fällt aus.



Schultische, Wandtafel

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Bezugspreise:

		Schweiz
Für Mitglieder des SLV	{ jährlich	Fr. 15.—
	{ halbjährlich	Fr. 8.—
Für Nichtmitglieder	{ jährlich	Fr. 19.—
	{ halbjährlich	Fr. 10.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1551

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:

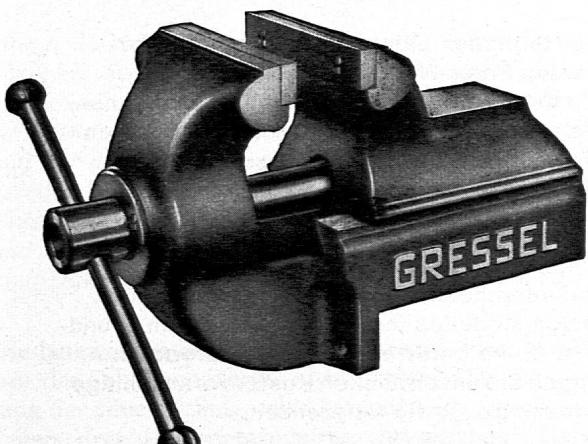
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/2 Seite Fr. 53.50, 1/4 Seite Fr. 26.90

Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr

Inseratenannahme:

Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90



Wir liefern
**komplette Metallwerkstätte-Einrichtungen
 für Schulen**

Verlangen Sie Spezialofferten!

PESTALOZZI & CO ZÜRICH

Abteilung Werkzeuge – Maschinen

Auf eine glückliche Ehe verzichten

weil sich in Ihrem Gesichtskreis die passende Ergänzung nicht findet?

Erhöhen Sie Ihre Chancen durch Inanspruchnahme meiner langjährigen Erfahrungen als **anerkannt seriöse, verantwortungsbewusste Beraterin**, die schon vielen ans Ziel ihrer Wünsche verhelfen durfte und auch Sie einer glücklichen Zweisamkeit entgegenführen möchte.

Verlassen Sie sich nicht auf den Zufall, der vielleicht nie kommt, sondern schreiben Sie mir im berechtigten Vertrauen auf meine absolute Diskretion und erfragen Sie meinen Prospekt. Besuch bedingt **frühzeitige Verständigung**.

Frau M. Winkler, Mühlebachstrasse 35, Zürich 8,
 Tel. (051) 32 21 55 oder 91 92 64.



Strahlende Sonne
 edle Trauben
 herrlicher Saft,
 sein Name ist MERLINO



Merlino
der naturreine Traubensaft

Gesellschaft für OVA Produkte Affoltern am Albis Telephon 051 / 99 60 33

Fortschrittlich und führend in
Herrenhüten

Geiger & Füller
 ZÜRICH
 nur Kreuzbühlstrasse 8, ob Bahnhof Stadelhofen
 Tram 11 und 15

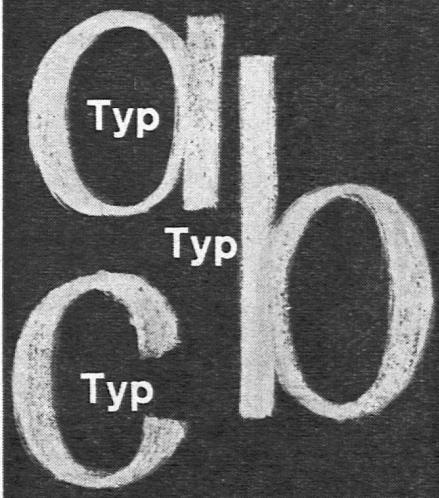


Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung - Koch - Quentell»
 Botanische Tabellen «Häslinger»
 Pilztabellen, Schädlingstabellen
 Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte «Unser Körper»
 Fließendes Blutkreislaufmodell
 Lebensgroße anatomische Modelle aus Karton,
 einzelne Organe aufklappbar
 Anatomische Modelle, künstliche Knochenpräparate
 Bioplastische Unterrichtsmodelle
 Meeresbiologische Präparate

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
 Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

**Für jeden Unterricht
das geeignete
Wandtafel-Modell!**



Die neuzeitlichen palorgrünen oder schiefer-schwarzen Palor-Wandtafeln sind mit dem kratzfesten Eternit-Dauerschreibbelag versehen. Er ist angenehm zu beschreiben mit allen Sorten von Kreiden und Farben. Für die Qualität der Palor-Tafeln leisten wir **10 Jahre Garantie**.

Die ganze Wandtafelanlage kann auf unsichtbaren Führungsschienen, je nach Typ um 50–65 cm vertikal verschoben werden. Wir liefern eine Reihe von Modellen in drei verschiedenen Grundtypen a, b und c **für alle Unterrichtsformen**. Verlangen Sie unverbindlich Kostenvoranschläge und Prospekte sowie Referenzen.



palor

Schulmöbel und Wandtafeln

Palor AG, Niederurnen GL / Tel. (058) 413 22
Verkaufsstellen in Basel, Lausanne, Olten
und Chiasso
Technisches Büro in Rheineck SG.

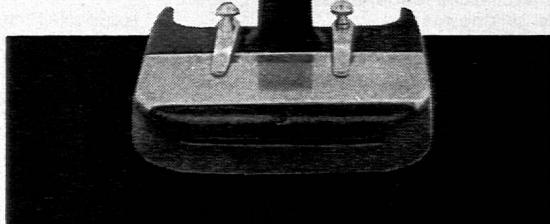
Kern-Prismenlupe



**das vielseitige Instrument für den
naturwissenschaftlichen Unterricht**

Aufrechtes, seitenrichtiges, stereoskopisches Bild.
Grosser Abstand zwischen Objektiv und Objekt.
Auswechselbare Objektive mit 7–100facher Vergrösserung.
Strichplatten für die Verwendung als Messmikroskop.
Niedriger Anschaffungspreis für die Grundausstattung, die
sich entsprechend den Bedürfnissen beliebig erweitern lässt.
Verschiedene Stativ-Modelle und reichhaltiges Zubehör.
Einen ausführlichen technischen Prospekt stellen wir gerne
zur Verfügung.

Kern & Co. AG, Aarau



Die neue dänische Schulorganisation

Durch das neue Schulgesetz, das vom Folketing angenommen wurde, ist das dänische Schulsystem geändert worden. Die neue Ordnung, die am 1. August 1959 in Kraft trat, bedeutet, dass die Volksschule in der Stadt und auf dem Lande von nun an eine siebenjährige ungeteilte Schule ist. Für die Schüler, die den höheren Unterricht wünschen, sind jetzt die Wünsche der Eltern und das Ermessen der Schule sehr entscheidend, während früher der Intelligenzquotient den Ausschlag gab.

Die langwierige Diskussion in Dänemark über den Aufbau der Schule hat ihren Abschluss mit der Durchführung der neuen Schulgesetze gefunden. Zu dem Resultat haben drei Unterrichtsminister beigetragen: Hartvig Frisch (1947-50) leitete zusammen mit den Lehrerorganisationen die Debatte über die Probleme ein; Julius Bomholt (1953-57) erzielte durch energische Verhandlungen die Ausarbeitung eines Vorschlags, der von drei Parteien des Folketinges gutgeheissen wurde, aber erst dem jetzigen Unterrichtsminister Jørgen Jørgensen gelang die Durchführung der Gesetze. Sie erfolgte im Parlament mit grosser Mehrheit. Die Organisationen der Volksschule billigten sie, während die des Gymnasiums und der Realschule protestierten.

Um diese Gesetzgebung zu verstehen, ist es jedoch notwendig, sich über ein paar Voraussetzungen klarzuwerden. Wie in den meisten westeuropäischen Kulturländern, gab es auch in Dänemark ursprünglich zwei voneinander unabhängige Schulsysteme. Das eine war die gelehrt Schule, in der die Tüchtigsten auf die Universitätsausbildung vorbereitet werden sollten. Ihre Schüler entstammten hauptsächlich den oberen bürgerlichen sozialen Schichten, die so eine Art Monopol auf alle leitenden Beamtenstellungen erhielten und sich gleichzeitig als die einzigen Träger der allgemeinen Bildung fühlten. Das andere System war die Volksschule, die den Kindern der breiteren Schichten elementare Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelten sollte, aber dem Ansehen nach immer hinter der gelehrt Schule zurückstand.

Das Schulgeld wird abgeschafft

Als die parlamentarische Demokratie in Dänemark siegte, wurde im Jahre 1903 das Allgemeine Schulgesetz durchgeführt; mit der Einführung der Examens-Mittelschule für die elf- bis fünfzehnjährigen Schüler wurde eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und der gelehrt Schule geschaffen. So war der Zugang zu höherer Ausbildung formell für alle gleich, in Wirklichkeit fehlte noch viel daran, weil es nach wie vor kostspielig war, den akademischen Weg zu gehen. Seit 1903 ist — teils durch die Abschaffung des Schulgeldes und die Einführung kostenloser Unterrichtsmittel u. dgl., teils durch generelle soziale Massnahmen — viel geschehen, um den Zugang zum weiteren Studium wirklich für alle einheitlich zu gestalten; und selbst wenn dieses Ziel noch nicht erreicht wurde, ist man doch so weit gekommen, dass dies nicht mehr das Hauptproblem der Schule ist.

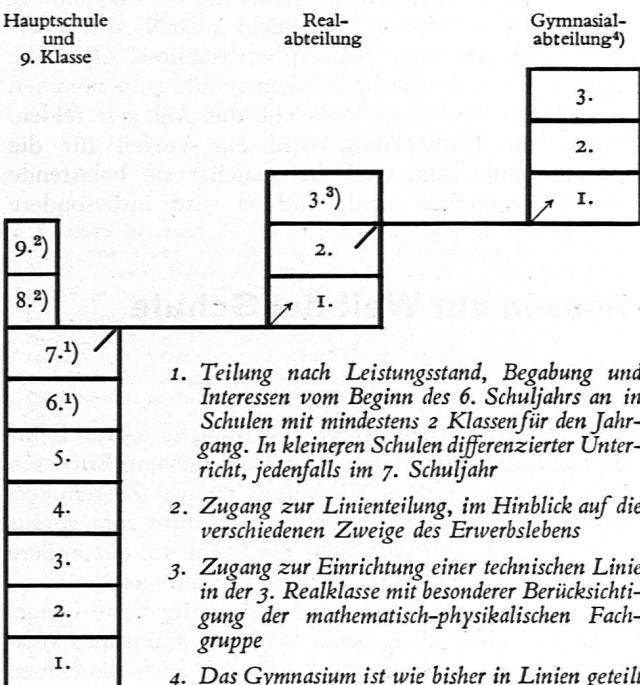
Eine der schlimmsten Ungereimtheiten in der bisherigen Schulordnung war es, dass die Examensschulen die einzigen weiterführenden öffentlichen Schulen waren, die direkt an die Volksschule anknüpften; und es

waren die einzigen Schulen, die durch ein Examenszeugnis Berechtigungen verliehen. Das hatte eine vernichtende Wirkung für die Volksschule; denn zu viele — geeignete und ungeeignete — Schüler suchten in die Examensschule zu kommen, um diese Berechtigungen zu erlangen. Und wenn man 1937 auch den anderen Schulen grössere Anziehungskraft zu geben suchte, blieben sie doch dauernd im Schatten der Examensschule stehen, weil sie zu nichts führten, weder ausbildungsmässig noch berufsmässig.

Eine andere ungünstige Seite der alten Ordnung war die geringe Stellung der Dorfschule im Verhältnis zur Stadtschule. Auf dem Lande gab es keine öffentlichen Examensschulen und keinen weiterführenden Unterricht. Wenn die Kinder einen solchen erhalten sollten, mussten sie eine Schule in der Stadt oder eine private Examensschule besuchen.

Die siebenjährige ungeteilte Schule

Den meisten dieser Mängel des Schulsystems wurde durch die neuen Schulgesetze vom 7. Juni 1959 abgeholfen. Hiernach besteht die Volksschule in der Stadt und auf dem Lande aus einer siebenjährigen ungeteilten Schule mit einem differenzierten Unterricht im Englischen, Deutschen und in Mathematik im 6. und 7. Schuljahr. In Schulen mit 14 Klassen oder darüber besteht eine sogenannte «milde Teilung», d. h. die Kinder sind in buchbegabte und nicht buchbegabte geteilt. Die Ortsbehörden können jedoch verlangen, dass die undifferenzierte Schule auch hier aufrechterhalten wird.



Im Anschluss an die 7. Klasse der Volksschule wird — auf dem Lande durch Zusammenwirken mehrerer Gemeinden — eine dreijährige Realschule eingerichtet. Auf Grund einer öffentlichen Prüfung beim Abschluss der 2. Realklasse kann man entweder in die 3. Realklasse übergehen, die mit einem Realexamen abschliesst, oder in ein dreijähriges, in Linien geteiltes Gymnasium, das mit dem Abitur abschliesst. Neben der Realschule soll, wenn sich mindestens 10 Schüler melden, eine frei-

willige 8. und 9. Klasse mit nach Linien geteiltem Unterricht eingerichtet werden, die auf die verschiedenen Erwerbszweige ausgerichtet sind. Im Hinblick auf diese Klassen ist es bedauerlich, dass es nicht gelang, die Unterrichtspflicht zu verlängern; denn der Erfolg der neuen Schulgesetze hängt in hohem Grade davon ab, dass die 8. und 9. Klasse eine genügende Schülerzahl aufweisen und dass es gelingt, ihnen eine solchen Inhalt und solchen Respekt im Erwerbsleben zu verschaffen, dass dieses einen grossen Teil seiner Mitarbeiter aus diesen Klassen zu nehmen wünscht. Nur dadurch kann wirkliches Gleichgewicht in den Schulreformen und Ruhe um die Volksschule zustande kommen. Aber die Aufgabe ist schwierig; denn in unserem Lande verfügen wir nur über geringe Erfahrungen, auf die wir uns stützen können, und die Lehrer und die Vertreter des Erwerbslebens haben einander bisher recht fern gestanden.

Einführung einer Berufsorientierung

Glücklicherweise ist in letzter Zeit eine entscheidende Änderung eingetreten. Das neue Schulgesetz hat den Schulen nicht nur eine geeignete gewerbliche Orientierung von der 7. Klasse an aufwärts vorgeschrieben; man hat auch eingesehen, dass es bis zu einem gewissen Grade die Aufgabe der Schule ist, die Schüler für ihren Beruf heranzubilden, bevor sie die Schule verlassen. Die leitenden Personen des Erwerbslebens sind ihrerseits heute bereit, aktiv mit der Schule zusammenzuarbeiten; und die Gewerbe können auch dazu veranlasst werden, den Schülern der 8. und 9. Klasse besondere Möglichkeiten mit Bezug auf Lehrlingsstellen u. dgl. zu geben. So werden Eltern, denen die Sicherung der Ausbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, nicht ausschliesslich darauf angewiesen sein, danach zu trachten, dass die Kinder in die theoretische Examensschule aufgenommen werden, für die ihnen vielleicht die Anlagen fehlen. Eine solche Entwicklung wird ein Vorteil für die Examensschule sein, weil ihr mancher sie belastende Schüler fernbleiben wird; und es wird insbesondere

eine Stärkung der Volksschule und der sich anschliessenden praktischen Linien bedeuten, da der Respekt der Eltern und der Kinder für diese geweckt wird.

Geschmeidigkeit des Systems

Die alte Ordnung, die Kinder im Alter von 11 Jahren auf Grund einer Prüfung zu teilen, ist abgeschafft; eine öffentliche Prüfung gibt es erst beim Abschluss der 2. Realklasse. Die Teilung, die in Schulen mit 14 oder mehr Klassen und am Ende der 7. Klasse stattfindet, wird nur durch die Wünsche der Eltern und das Ermessen der Schule bestimmt.

Das System ist auch geschmeidiger geworden: Während der ganzen Schulzeit besteht in ausgedehntem Masse die Möglichkeit für den Uebergang von einer Schulform zu einer andern — auch von der 8. und 9. Klasse zur Examensschule. Für die Realschule und das Gymnasium bedeutet die neue Struktur, dass sie nur mit Kindern von über 14 Jahren zu tun bekommen; und da gleichzeitig daran festgehalten wird, dass keine Verringerung des Wertes der beiden Examina erfolgen darf, wird das mit sich bringen, dass der Unterricht der Examensschulen den neuen Voraussetzungen gemäss geändert werden muss.

Die neuen Schulgesetze haben zwar nicht alle Probleme unserer Schule gelöst; u. a. haben wir noch eine Verlängerung der Unterrichtspflicht zugute. Aber sie haben der Dorfschule die Gleichstellung mit der Stadtschule verschafft, die Einheit der Volksschule festgelegt und die Möglichkeiten geschaffen für ein angemessenes Gleichgewicht zwischen der theoretischen Ausbildung der Volksschule und den neuen praktischen Linien, die sich an den Pflichtunterricht der Volksschule anknüpfen —, und das ist sowohl ein pädagogischer wie auch ein sozialer Fortschritt.

Sigurd Højby,
Unterrichtsinspektor der Gymnasien

Abgedruckt aus der «Dänischen Rundschau», Heft 16/1959. (Herausgeber dieser Zeitschrift ist das Dänische Außenministerium.)

Glossen zur Welt der Schule

Krücken

Krücken. Ein scharfes Wort. Ich brauche es für Lehr- und Uebungsgeräte, deren Wert nach meinem Ermessen überschätzt wird. Das Hinweisen meines Zeigefingers könnte einige Kollegen verletzen. Ich bitte zum voraus um Nachsicht. Der eine sieht die Sache so, der andere anders. Ich möchte zum Nachdenken anregen.

Reck und Kletterstange sind wahrhaftig harte Dinge. Es ist mir unbehaglich, wenn Mädchen daran ihre Muskeln abmühen, und eigentlich sähe ich auch die Buben lieber auf ästige Bäume klettern als die glatten Stangen hinauf. Böckligumpe gefällt mir besser als Sprünge über das Pferd.

Man spricht etwa vom «toten Buchstaben». Immer noch schüttet man solche vor die jüngsten Schüler hin; sie sollen damit über den Setzkasten in die geheimnisvoll schöne Welt des Wortes gelangen. Mir kommt das zu mechanisch vor — die Schulstube der Erstklässler eine Setzerei. Die ersten Texte seines Lebens sollte ein Mensch mit eigener Hand setzen, also schreiben.

Wenn uns einer die Zahlenwelt richtig erschliesst, und nicht zu früh: dann kann sie etwas Wundersames sein. Aber wenn man das zu früh erzwingen will, statt ruhig noch viele Wochen zu warten: dann ist es halt nur mit Krücken möglich, und es wird mit dem steifen Zählrahmen in die Zahlenwelt gehumpelt, ein freudiges Schreiten ist das nicht.

Vervielfältigte Skizzen für die Botanik ermöglichen es, mit vielen Pflanzen rasch fertig zu werden. Als ob es darauf ankäme. Eigenes Schauen und Zeichnen brächte dem Schüler tiefere Einsicht — sollten auch deswegen nur halb so viele Pflanzen jährlich behandelt werden.

Nicht so harmlos wie weich ist das Gewebe der Moltonwand. Daran verfangen sich jährlich die gleichen Fische, aber sie werden nach der Lektion wieder befreit und tauchen schliesslich aus staubiger Schachtel als uralte Hechte auf, die alles Spontane fressen. Wie anders ist es, wenn des Lehrers Hand einen Fisch an die Tafel zeichnet, jedesmal frisch, und die Kinder können mitansehen, wie ein Mensch so etwas zeichnet — sogar ohne Brouillon. Denn auch ein solches ist eine Krücke. Und

einfache Lieder und kurze lyrische Texte sollte der Lehrer auswendig vortragen, das heisst auf die unmittelbarste Art weitergeben.

Schulreisen ohne tüchtige Fusswanderung (nur Car, Bahn, Schiff) unterliesse man lieber ganz.

Der geneigte Leser hat gemerkt, dass ich den Menschen mit Sprache, Händen und Füssen im Vordergrund sehen möchte, nicht ausgeklügelte Lehrgeräte.

Sollte ich Kollegen verdutzt oder gar verletzt haben, so brauchen sie mich bloss als hoffnungslos Altmodischen

oder als Ketzer mit verkehrtem Glauben nicht ernst zu nehmen. Ich habe übrigens noch ein Geständnis zu machen: Auch ich habe mit Setzkasten, Moltonwand, Zählrahmen und Dutzendware des Vervielfältigten gearbeitet, teils als Kind, teils als Lehrer. Aber je älter ich werde, um so mehr stelle ich die menschlichen Möglichkeiten in den Mittelpunkt des Lehrens und Lernens und die Apparätschen ganz an den Rand, die meisten sogar zur Schultüre hinaus.

Wo das ausgepicht Methodische obenaufschwimmt, geht das Menschliche unter.

Georg Gisi

Orthographische Hinweise

Orthographische Kurzlektionen¹

XXXIII

DIE SCHWIERIGKEITEN IN DER GROSS- UND KLEINSCHREIBUNG

Schon als im Jahre 1880 Dudens «Rechtschreibung» erschien, war Konrad Duden (* 1829, † 1911) selber über sein geschaffenes Werk höchst unzufrieden! Gerne hätte er manche Regel stärker vereinfacht; aber die deutschen Länderregierungen legten seinem Tatendrang schwere Ketten an. Nicht alles, was seither in den Neuauflagen «verbessert» wurde, war wirklich besser. Darum entschloss sich Anno 1947 in Bern E. Rotzler², in einem eigenen Werk dem Duden-Werk 1400 (tausendvierhundert) Sünden vorzuhalten. Er brachte viele durchaus berechtigte, aber auch unhaltbare Gegenvorschläge. Immerhin zeugte seine Arbeit von gutem Willen, der Schule und dem Buchdruck die Arbeit zu erleichtern. Uebrigens gelang es in den vielen Duden-Neuauflagen ihren Bearbeitern ebenfalls noch immer nicht, endlich eine befriedigende Gross- und Kleinschreibeordnung zu schaffen, obschon auch sie sich grösste Mühe gaben. Das Chaos ist gegenwärtig sogar derart, dass im Herbst 1958 der deutsche Universitätsprofessor Dr. Hugo Moser in seiner hervorragenden Arbeit «Gross- oder Kleinschreibung?» (bei Fretz & Wasmuth, Zürich) in aller Offenheit warnte:

Wenn es nicht gelinge, endlich eine bessere Ordnung in die Gross- und Kleinschreibung zu bringen, so werde auch in Zukunft dieses Problem nie zur Ruhe kommen. Es sei völlig nutzlos, überhaupt eine Lösung zu suchen, wenn man die Grossbuchstaben nach den *jetzt* geltenden Regeln beibehalten wolle. Warum nutzlos? Weil die Wortarten *fortwährend* derart *ineinander übergehen*, dass es ja gar keinen klaren Begriff des Substantivs gebe. «Den heutigen Zustand schätzt niemand!» Es bleibe nur noch die Alternative:

Entweder behalte man die jetzige *verwickelte und von niemandem voll beherrschte* Regelung mit gewissen unbedeutenden Änderungen bzw. der Schaffung einer neuen Kasuistik,

oder man wechsle hinüber zur international üblichen *gemässigten* Kleinschreibung (!), ausgenommen nur noch erstens die Eigennamen (wozu man auch die göttlichen Namen zähle), zweitens Satzanfänge, drittens die Höflichkeitsformen in Briefen.

¹ Berichtigung der zweiten Titelzeile in SLZ Nr. 5, Seite 135: *Kasusdeklination*, wie es richtig im Manuskript stand. Eine *Kausaldeklination* gibt es nicht.

² Näheres über die Arbeit dieses ernsten Sprachforschers steht im «Sprachspiegel» 1948, Nr. 2.

Was meint aber Prof. Moser mit der *gemässigten* Kleinschreibung? Wohl nichts anderes als den schon vor zehn Jahren entworfenen Plan unseres schweizerischen Philologen Dr. Hans Glinz³, damals PD an der Universität Zürich; er schrieb:

«Die grosschreibung ist ein alter zopf, entstanden aus grammatisch-logisch-metaphysischer spekulation eines vergangenen jahrhunderts. Eine sinnvolle grosschreibung — nur noch für eigenamen und satzanfänge — verletzt unsere sprache nicht. Die grosschreibung gemäss jetzt geltender regel kann ja gar nicht konsequent durchgeführt werden! Dass man bei uns etwa seit 300 Jahren alle substantiv mit grossen anfangsbuchstaben auszeichnet, entspricht nicht einem besondern erfordernis unserer sprache. — Es kann keine rede davon sein, dass die substantiv im deutschen schwerer erkennbar wären als in irgendeiner anderen sprache.»

Dieser allerletzte Satz stimmt allerdings nicht! Nur ein einziges Beispiel für viele, viele andere:

Nach Doktrin: a) *Der liebe Frühling* . . .

Le cher printemps...

Auch in andern Sprachen so möglich.

³ Soeben hat man uns in sehr verdankenswerter Weise mitgeteilt, lange vor Glinz sei Der bund für vereinfachte rechtschreibung (BVR), deren Präsident seit Jahrzehnten Bezirkslehrer Dr. Erwin Haller in Aarau sei, für das eingestanden, was Glinz die *gemässigte* Kleinschreibung nannte. Davon wusste offenbar auch Prof. Dr. Moser nichts; denn hierüber lasen wir in seinem Werk kein einziges Wort, sondern mehrmals nur von Glinz. Bitte, nehmen Sie sich die Mühe und lesen Sie die gewiss in jeder Lehrervereinsbibliothek vorhandene «Schweizerische Lehrerzeitung» 1950, Seiten 762 bis und mit 771. Es lohnt sich! *Meisterhaft* haben dort die Autoren Otto Müller, Wettingen, Theo Marthaler, Zürich, Dr. E. Haller und Dr. M. Simmen, ferner Louis Kessely dieses Problem besprochen. Die dort niedergelegten Gedanken sind auch noch heute, nach zehn Jahren!, hochinteressant, desgleichen die lehrreiche Abhandlung von Dr. Simmen auf den Seiten 45 bis 53 des gleichen Jahrgangs. Hier gliedern wir aus der «Schweizer Rundschau» 1955 ein Zitat an; sein Verfasser ist Karl J. Naef.

Seite 230:

«Es ist nicht wahr, dass die grossen Buchstaben um der Verdeutlichung des Lesens willen erfunden wurden. Statistische Untersuchungen der neueren Zeit haben ergeben, dass unvoreingenommene Leser, wie zum Beispiel Kinder, bei denen die Gewöhnung an die grossen Buchstaben noch nicht zur leidenschaftlichen Vorliebe geworden ist, kleingeschriebene Texte genau so mühelos lesen.»

Mit gutem Willen kann man die verwirrenden vorausgestellten *substantivischen Genitivattribute* «Der liebe frühling (= Der liebe Frühling/der Liebe Frühling) durch Umstellung unmissverständlich machen. Aber sogar ohne Umstellung müssen ja wir alle, auch die Schüler, den richtigen Sinn herausfinden, wenn wir den Satz nicht selber lesen können, sondern ihn nur hören. Die von den Gegnern der *gemässigten* Kleinschreibung zitierten Beispiele «Der verfolgte floh (Verfolgte floh/verfolgte Floh)», «die angestellten ochsen (Angestellten ochsen = arbeiten anstreng/angestellten Ochsen) im bundeshaus» und viele andere sind geradezu absurd. Bitte, auch bei der Grossschreibung gibt es *mehr als genug Zweifelsfälle!* Es sei auf Thema VIII (SLZ 39/1958, Seite 1090) hingewiesen.

- b) **Der Liebe Frühling...**
 Le printemps de l'amour...
 Deutsche Wortstellung (*vorausgestelltes* substantivisches Genitivattribut) höchstens noch im Englischen möglich.

Nach Glinz c) **Der liebe frühling...**

Nicht einmal aus dem Sinn eines ganzen Satzes (hier steht ja nur ein Teil davon) liesse sich *mit absoluter Sicherheit* herauslesen, ob a) oder b) gemeint ist!

Dieser berechtigte Einwand ist aber nicht der Hauptgrund, dass die Öffentlichkeit seinerzeit den BVR-Plan, den Glinz auch vertrat, ablehnte. Auch der jetzt geltenden Doktrin kann man — wie Glinz sehr richtig schrieb — *schwere Mängel* und Inkonsistenzen vorwerfen:

Etwas ausser acht (aber ausser aller Acht) lassen; in bezug, mit Bezug; zugunsten, zu Lasten

und vieles andere mehr. Die sog. «gemässigte Kleinschreibung» (BVR und Glinz) wurde «angesichts der stark gefühlsmässigen Widerstände» (Zitat Prof. Dr. Moser) fallengelassen:

erstens aus dem schon oben erwähnten Grunde; zweitens aus Gründen der Schriftbildverflachung, die man als sprachkulturellen Rückschritt brandmarkte; drittens weil der Übergang zur Kleinschreibung den ganzen ungeheuren Bücherbestand der bisher deutschsprachig gedruckten Literatur in aller Welt geradezu zum Einstampfen entwertet hätte. Millionen und abermals Millionen allerschönster Werke unzählbarer Autoren der grossen Literatur und die riesigen Auflagen sämtlicher Schullehrmittel wären mit einem Schlag entwertet worden; nicht nur die Sprachbücher sämtlicher Klassen, nein, auch die Geschichts-, Geographiebücher usw., kurz: der ganze verbale Lehrmittelbestand.

Glinz erkannte selber die Undurchführbarkeit seines Planes. Daraufhin suchte er auf der entgegengesetzten Front eine Lösung, nämlich im Prinzip einer erweiterten Großschreibung:

Die Wortart müsse massgebend sein und nicht das Satzglied. Also solle ein Substantiv immer ein Substantiv bleiben, ja sogar im Kleid eines Adverbs, z. B. «Unser Milchmann bringt die Milch früh Morgens». (Die gleiche Idee hatte ja auch der schon erwähnte ernste Forscher Rotzler in den Formen «heute Mittag, Abends, Sommers, Sonntags» usw.)

Glinz drang auch hier nicht durch. Um kein Haar besser erging es andern Reformern: Th. Baum/R. Eicher, W. Pfleiderer usw., weil eben — wie Moser richtig schrieb — *die Wortarten auf Schritt und Tritt einander kreuzen!*

*

Und nun leuchtet ein neuer Stern am Himmel auf: Der Schweizerische Buchdruckerverein (fortan SBV) liess, laut Rapport von Korrektor Flückiger im Bildungsorgan des Schweizerischen Typographenbundes, ein *Gutachten* (in unsern Augen: Reformvorschläge) ausarbeiten. Der Schöpfer, ein äusserst tüchtiger Fachmann, beabsichtigt niemals durchgehend, sondern nur dort die Großschreibung, *wo man sich tatsächlich auch etwas Substanti-*

visches vorstellen könne, auf keinen Fall beim adverbialen Begriff «Man amüsierte sich auf das beste». *Man müsse unbedingt unterscheiden zwischen Objekt und Adverbiale*. Aber gerade diese Kunst haben ja schon lange vor uns Hunderte von tüchtigen Fachleuten in mühevoller Anstrengung ebenfalls probiert und: ebenfalls *nicht fertiggebracht* bis in die schwierigsten Feinheiten! Sogar beim Anblick des SBV-Vorschlags befällt uns eine Gänsehaut, wenn wir lesen: «Er hat Recht, dass er sich wehrt!» Aus ehrlichster Ueberzeugung tippen wir hier zuallererst auf Adverbiale und erst an zweiter Stelle auf Objekt mit unterdrücktem, aber geistig gleichwohl vorhandenem Indefinititikel: «Tue nie (habe nie) (ein) Unrecht!»

Sogar bei den Verbalformen muss er durchaus mit Recht neben der sicherlich viel besseren Form «Radfahren» (Duden leider auch heute noch «radfahren») die Zusammenschreibung «preisgeben» dulden, ja sogar «Er gibt preis», weil — wie er ganz mit Recht begründet — hier das Substantiv seine Bedeutung total verloren habe, also verblasst sei. Muss er aber hier Zugeständnisse machen, so wird es andernorts gewiss noch mehr geben. Auf die Gefahr hin, dass man uns in Buchdruckerkreisen zürnt, müssen wir als Buchdrucker offen sagen:

Auch der SBV-Vorschlag löst das Objekt/Adverbiale-Problem nicht restlos! *Restlos gelöst* hätte es einzig der *radikale BVR-Plan*, der aber aus andern Gründen ebenfalls versagt hat.

Hingegen hat das SBV-Gutachten den entscheidenden Vorteil, dass es sämtliche bisher gedruckte Literatur niemals entwertet, obschon es nebst der Gross- und Kleinschreibung noch Trennungsreformen usw. enthält. Das SBV-Gutachten zielt nämlich deutlich auf eine vermehrte Großschreibung, die auch der schweizerische Philologe Dr. August Steiger †, seinerzeit in Küsnacht ZH und Obmann des Deutschschweizerischen Sprachvereins, vor rund zehn Jahren vorschlug:

Am Volksfest nahm Gross und Klein teil. Er geht für uns durch Dick und Dünn; im Folgenden; im grossen Ganzen, im Grossen und Ganzen; alles Mögliche, alles Uebrige; der Erste (ganz egal, ob betreffend Reihenfolge oder Rang!; vgl. Thema XVIII); er ist der Einzige (also weg mit der Haarspaltere «Karl ist der einzige, der das Examen so gut bestanden hat», aber «Karl ist unser Einziger»).

Voll Dank und Anerkennung steht man vor der grossen Arbeit ernster Forscher. Gleichwohl stecken wir orthographisch noch immer im Sumpf. Wir schliessen diese Betrachtung mit der Wiederholung der unmissverständlichen Mahnung von Prof. Dr. Moser:

«Den heutigen Zustand schätzt niemand!»

Wie wir erst jetzt erfahren, hat die schon in unserem Thema III erwähnte deutsche «Ständige Konferenz der Kultusminister» am 15. Oktober 1958 zuhanden der Regierung die Wiesbadener Reformvorschläge für die *gemässigte Kleinschreibung* erhalten. «Danach würden künftig nur noch gross geschrieben: die satzanfänge, die eigennamen, inbegriffen der name Gottes, die anredefürwörter und gewisse fachsprachliche abkürzungen (zum Beispiel H₂O).» Wenn nicht alles trüge und wenn man auf die Mitarbeit der gesamten Sprachgemeinschaft (Deutschland, Österreich, Schweiz) zählen dürfe, werde

die «neue rechtschreibung» in absehbarer Zeit kommen; man dürfe die Sache aber nicht überstürzen, schreibt Dr. phil. Heyd, Stuttgart, im Januar/Februarheft 1959 der schweizerischen Fachschrift «Sprachspiegel». Ueber die *ungeheure finanzielle* Belastung für die neue Drucklegung sämtlicher Schulbücher von der untersten Primarklasse bis hinauf zur Universität schreibt er kein Wort!

E. Kast, Chur

Nächste Besprechung: Die Schwierigkeiten mit den eingedeutschten Fremdwörtern.

*

REDAKTIONELLE ERGÄNZUNG DAZU

In Philologenkreisen und wohl auch in der Lehrerschaft wird unseres Erachtens allzu leicht übersehen, welche Hemmnisse für die Reform die *Schreibgewöhnung* bedeutet: Man versuche einmal, einen wirklichen Brief in Kleinschreibung zu verfassen, wobei man in üblicher Art an Inhalt und Stil denkt und nicht an die Rechtschreibung. Man wird erstaunt sein, wie viele «Fehler» ständig unterlaufen. Auf den riesengrossen geschäftlichen Schreibbetrieb, auf das Buchdruck- und Zeitungsgewerbe übertragen, bedeutet die Aufgabe alter Ein gewöhnungen einen grossen *Arbeitszeitverlust*, der durch die Verminderung einiger orthographischer, relativ seltener Schwierigkeiten für sehr lange Zeit nicht wettgemacht wird.

Ebenso wenig dürfen die Bedenken der Verleger übersehen werden. Die nach bisheriger Art geschulten Leser würden die in neuer Form gedruckten Zeitungen, Zeit-

schriften und Bücher nicht mehr in gleicher Zahl lesen und sie deshalb zurückweisen. Dasselbe würde auf die alten Bücherbestände zutreffen, die von der in einer neuen Rechtschreibung geschulten Jugend abgelehnt würden, wie dies z. B. schon gegenüber Büchern in Fraktursatz deutlich zu beobachten ist.

Dies ganz unabhängig von der Entwertung der Lehrmittel, auf die schon hingewiesen wurde, der Wörterbücher und jener Lexiken, die von Nichtdeutschsprachigen verwendet werden, und aller andern Einbussen im Wertbestand der gesamten geschriebenen Literatur und Presse.

Hier liegen die wirksamen Hindernisse, dass die in der aristokratischen Barockzeit aufgekommene Gross schreibung so schwer aufzuheben ist und der Entscheid darüber von den massgebenden Stellen immer wieder hinausgeschoben wird.

Nicht böser Wille oder mangelnde Einsicht verhindert die Einführung eines fraglos einfacheren Verfahrens, sondern der Bruch mit der Eingewöhnung und die Änderung des Schriftbildes mit seinen enormen finanziellen Folgen.

Der Gewinn für die Schüler, den die Kleinschreibung bringen würde, bildet dazu kein überzeugendes Gegengewicht.

Unentwegt kämpft dennoch der
«bund für vereinfachte rechtschreibung»

unter der Führung von Bezirkslehrer Dr. E. Haller in Aarau weiter für sein Ziel. Er erhält hier, im Zusammenhang mit der vorstehenden Fortsetzung der Aufsätze über orthographische Angelegenheiten, Gelegenheit zur Aussprache.

**

Ein Schritt vorwärts

Die «empfehlungen» des westdeutschen «arbeitskreises für rechtschreibregelung»

Erinnern wir uns zuerst kurz an das, was seit 1950 auf dem gebiet der rechtschreibreform geschehen ist:

In den Jahren 1950/51 abstimmung unter der deutsch schweizerischen lehrerschaft: für änderung der heute geltenden schreibung 8738 ja gegenüber 625 nein, bei 628 enthaltungen; für die gemässigte kleinschreibung 6668 stimmen, für die gemässigte grosschreibung nach vorschlag des «Dudenausschusses» 1430 stimmen, bei 885 enthaltungen. Für weitere reformen 4440 ja, gegenüber 2224 nein, bei 1866 enthaltungen. (Siehe «mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung» nr. 44.)

1952—1954 beratungen der übernationalen «arbeitsgemeinschaft für sprachpflege» (West- und Ostdeutschland, Oesterreich, Schweiz) über rechtschreibreform. Mai 1954 bekanntgabe der sogenannten «stuttgarter empfehlungen», die acht punkte umfassten, darunter als kernstück die gemässigte kleinschreibung, und ausserdem im anhang das dehnungsproblem zur diskussion stellten. 1954 ernannte die schweizerische erziehungs direktoren-konferenz zur beobachtung der entwicklung einen ausschuss, bestehend aus den herren Wanner, Schaffhausen, dr. Stucki, Glarus, dr. Hess, Obwalden, und dr. Vaterlaus, Zürich. Von diesem ausschuss wurde dr. H. Glinz, Rümlang — heute Kettwig bei Essen — beauftragt, ein «schweizerisches minimalprogramm» auszuarbeiten, das aber nie an die öffentlichkeit gelangte.

1956 setzte die westdeutsche konferenz der kultus minister zur prüfung der «stuttgarter empfehlungen» den arbeitskreis für rechtschreibregelung ein, bestehend aus vertretern der sprachwissenschaft, der akademie für sprache und dichtung, des journalistenverbandes, des buchdruck- und verlagswesens, der schule und der reformkreise. In drei unterausschüssen wurden seither die «stuttgarter empfehlungen» genau geprüft, und auf ende 1958 ist nun das gutachten dieses arbeitskreises vor gelegt worden als «Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung». Das dokument umfasst den eigentlichen vorschlag, zusammengefasst in sechs punkten, und eine anlage von 33 maschinenschriftseiten mit den begründungen. Ich gebe hier den wortlaut der empfehlungen, die in der presse zum unterschied von den «stuttgarter» nach dem sitz der beratungen «wiesbadener empfehlungen» getauft worden sind. (Von mir in kleinschreibung wiedergegeben.)

Empfehlungen des arbeitskreises für rechtschreib regelung vom 15. oktober 1958

1. Zur gross- oder kleinschreibung

Die jetzige grosschreibung der «hauptwörter» (vgl. Duden 14. aufl., s. 32 ff.) soll durch die *gemässigte kleinschreibung* ersetzt werden. Danach werden künftig nur noch gross geschrieben: die satzanfänge, die eigenamen, einschliesslich der name Gottes, die anredefürwörter und gewisse fachsprachliche abkürzungen (z. b. H₂O).

2. Das komma

Das komma soll weitgehend auf die Fälle beschränkt werden, in denen das rhythmische Empfinden des Schreibenden mit der grammatischen Gliederung des Satzes übereinstimmt.

3. Zur Silbentrennung

Das Schriftbild soll bei der Trennung so wenig wie möglich verändert werden. Der sogenannte Trennungsstrich ist als ein Verbindungszeichen zu fassen, das über den Zeilenwechsel hinweg das Wort als schriftliche Einheit gegenwärtig hält. Dementsprechend sind auch die Trennungsstellen nicht in erster Linie als Sinneinschnitte zu betrachten, sondern als Artikulationsgrenzen, die im wesentlichen Sprechsilben folgen.

4. Doppelformen

Rechtschreibliche Doppelformen sollen beseitigt werden.

5. Zur Angleichung der Fremdwörter an die deutsche Schreibung

- a) Häufig gebrauchte Fremdwörter aus lebenden Sprachen sollen wie bisher nach und nach der deutschen Schreibung angeglichen werden.
- b) Bei den *allgemein gebräuchlichen* Fremdwörtern griechischen Ursprungs soll ph, th, rh durch f, t, r ersetzt werden. Die bisherige Schreibweise soll jedoch weiterhin zulässig sein.

6. Zur Zusammen- und Getrennschreibung

Künftig sollen nur noch echte Zusammensetzungen zusammengeschrieben werden. Selbständige Satzglieder oder Gliedteile schreibt man dagegen getrennt. In Zweifelsfällen ist die Getrennschreibung vorzuziehen.

II

Der Arbeitskreis beschränkt sich bewusst auf diese sechs Empfehlungen, weil sie das vertraute Schriftbild am wenigsten verändern. Ihre Durchführung erfordert deshalb vom Schreibenden keine besondere Lernmühe. Andererseits sind diese Änderungen gewichtig genug, um das berechtigte Drängen nach Reformen für längere Zeit zur Ruhe zu bringen.

Die unterbreiteten Empfehlungen dürften aus diesem Grunde die richtige Mitte zwischen den beiden Notwendigkeiten der Beharrung und der Entwicklung darstellen und zugleich das Mass, das dem jetzt fälligen Reformgang entspricht. Die andern Fragenkreise, die noch im Zusammenhang mit der Schriftreform stehen, insbesondere die schriftliche Kennzeichnung der langen und kurzen Vokale (Dehnungsfrage), können späteren Generationen überlassen bleiben.

Dies der kurze Text der Empfehlungen. Aus den Begründungen dürfte interessieren, dass im Arbeitsausschuss I, der sich mit der Frage der Gross- oder Kleinschreibung zu befassen hatte, die Einführung der Kleinschreibung mit 14:3 Stimmen beschlossen wurde; ferner, dass er sich dabei auf das Gutachten von Prof. Dr. Hugo Moser stützte, inzwischen veröffentlicht in Heft 1 der *Duden-Beiträge*, Mannheim 1948, unter dem Titel «Gross- oder Kleinschreibung. Ein Hauptproblem der Rechtschreibung».

reform» (angezeigt und besprochen in Nr. 59 der «Rechtschreibung», Mitteilungen des Bundes für vereinfachte Rechtschreibung, November 1958).

Beim Punkt der Angleichung der Fremdwörter an die deutsche Schreibweise hat der Arbeitskreis in Bezug auf die Abschaffung der ph, th, rh und ihre Ersetzung durch f, t, r am Standpunkt der «Stuttgarter Empfehlungen» festgehalten (Grafik, Teater, Tron, Reumatismus), ist aber etwas weniger weit gegangen in den Vorschlägen zur Eingliederung von Fremdwörtern aus lebenden Sprachen. Immerhin werden Schreibungen wie Revü, Kusine, Turist, Porträt, Frisör, Träner, Träning und Zefir empfohlen. An Krem statt Creme dürfen die Schweizer sich nur schwer und ungern gewöhnen.

Es steht nun zu erwarten, dass die Westdeutsche Kultusminister-Konferenzstellung zu diesen Vorschlägen Beziehen werde und, falls diese positiv ausfällt, Verbindung mit den übrigen Teilen des Deutschen Sprachgebiets aufnehmen dürfte; doch wird das einige Zeit erfordern. Inzwischen hat in der Tagespresse bereits die öffentliche Diskussion eingesetzt, wenigstens nördlich des Rheins, vereinzelt auch bei uns. *E. Haller*

Vergleiche zwischen Schriftsprache und Dialekt im Dienste der Rechtschreibung

Wörter, die im Neuhochdeutschen genau gleich lauten und dennoch verschieden geschrieben werden, bereiten manchem Schüler Schwierigkeiten in der Rechtschreibung. Wenn die Anwendung in Sätzen oder in Wortfällen (*Getreide mahlen — ein Bild malen*) nicht zum Ziele führt, so kann vielleicht ein Vergleich mit den *nicht* gleichlautenden Wortformen des Dialekts eine Hilfe sein. Dabei sollen aber die mundartlichen Formen nur gesprochen, also ja nicht geschrieben werden; sonst entsteht erst recht eine Verwirrung im Schriftbild. Es handelt sich darum, eine Assoziation zu bilden zwischen der *Schriftform* im Neuhochdeutschen und der *Lautform* im Dialekt.

Hier einige Beispiele (Vokale der Mundart, die nicht durch doppelte Buchstaben bezeichnet sind, sollen kurz gesprochen werden):

Schriftsprache	Dialekt
<i>Mann — man</i>	<i>Maa — me</i>
<i>mahlen — malen</i>	<i>male — moole</i>
<i>hohle</i> (flekt. Adj.) — <i>hole!</i> (Verb)	<i>hooli — hol!</i>
<i>Rain — Rhein</i>	<i>Rai — Rii</i>
<i>Häute — heute</i>	<i>Hüüt — hüt</i>
<i>ist — isst</i>	<i>ischt — isst</i>
<i>Frist — frisst</i>	<i>Frischt — frisst</i>

Nicht alle diese Lautungen gelten für das gesamte Schweizerdeutsch. In den westlichen Mundarten ist das *a* nicht zu *o* «verdumpft»; man spricht also nicht *moole*, sondern *maale* (wie in *Haar*, *Straass*). Der Unterschied in den mundartlichen Entsprechungen für «mahlen» und «malen» zeigt sich dann also nur noch in der *Dauer* des Vokals. Umgekehrt reduziert sich der Gegensatz in gewissen nördlichen Bündner Mundarten auf die *Qualität* des Vokals: *maale — moole*. *E. R.*

«Der Turm von Babel»

Linguisten schätzen die Zahl der in der Welt gesprochenen Sprachen auf 3000. Es gibt Sprachen im Amazonasgebiet, in Mittelamerika, in Neuguinea, im Innern Afrikas, die nur von einigen Tausenden oder nur von Hunderten von Personen gesprochen werden. Ähnliches gilt in Europa für das Rätoromanische, für das Baskische und für einige keltische Sprachen in der Bretagne, in Irland, Wales, Schottland und auf einigen Inseln Grossbritanniens. Nach der Zählung von 1950 sprechen in der Schweiz 48 862 Personen romanisch. Sie verteilen sich auf fünf Schriftsprachen, von denen mindestens die zwei örtlich am weitesten auseinanderliegenden für ein Gespräch zu verschieden sind und in der Regel der Vermittlung durch die deutsche Sprache bedürfen.

Die Sprachen sind an und für sich ständiger Aenderung unterworfen; auch die Bedeutung und die geographische Verbreitung sind nicht stabil.

Durch die *nationalen Befreiungen* erhalten Sprachen, die bisher ein wenig bekanntes Relikt historischer Art zu sein schienen, neue Bedeutung und Verbreitung. Sie setzen sich nun in Schule und Politik, Presse und Wirtschaft durch. Solches ergab sich z. B. beim Zerfall des Kaiserreiches Oesterreich, das seine vielen Völkerschaften administrativ und kulturell mittels der deutschen Sprache verband. Heute sind Slowenisch, Slowakisch, Tschechisch, von dem Dasein vor dem Ersten Weltkrieg kaum Notiz genommen wurde, nationale Sprachen.

Die heutige Immigration, moderne Fortsetzung der historischen Völkerwanderungen, kann ganz neue Gesichtspunkte der Verbreitung der Sprachen aufdecken. In Kanada z. B. kommen für dort in mehr oder weniger geschlossenen völkischen Gruppen lebende kanadische Bürger Bücher und Zeitungen, zum Teil auch Radiosendungen, in gälscher, isländischer, finnischer, ukrainischer, italienischer und polnischer Sprache heraus, dies ganz abgesehen davon, dass in dem offiziell «englischen» Land 3,5 Millionen Einwohner, deren Vorfahren seit zehn und mehr Generationen im Lande wohnten, *französisch* sprechen. In Mittelamerika setzen sich Ursprachen, vorkolumbische Idiome, auf Grund moderner Freiheit wieder vermehrt durch, so dass der Schulunterricht in solchen dem Erlernen der offiziellen Staatssprache vorangeht, so in Mexiko. In beiden Fällen wird die Amtssprache sozusagen «unterwandert».

Eine Sprachenrevolution vollzieht sich in Asien. Infolge der Befreiung vieler Kolonien, die souveräne Staaten geworden sind, haben die Sprachen der Kolonialmächte, das Englische, das Holländische, das Spanische, das Portugiesische, einiges von ihrer Bedeutung verloren, obschon sie heute noch, nach der Art der «*Lingua franca*» im Mittleren Osten, zur Vermittlung unentbehrlich sind. Daneben sind aber Neuhebräisch, Singhalesisch, Tamilisch (in Ceylon), Bahasisch (in Indonesien), Tagal (auf den Philippinen), Urdu, Hindi, Birmanisch usw. zu relativ grosser selbständiger Bedeutung gelangt. Ausser dem schon erwähnten Urdu und Hindi sind in Indien seit der Befreiung 14 Sprachen in den Rang von *regional-offiziellen* Idiomen aufgestiegen.

Das sind aber nur die wichtigsten. Das Buch «*Fernöstlicher Divan*» von Georges Mikes (Diogenes-Verlag, Zürich) berechnet für Indien allein 845 Sprachen, ohne Berücksichtigung der Dialekte. Auf den 7000 Inseln der Philippinen sind 70 Sprachen im Gebrauch.

Welchen Einfluss die Sprachen auf die *politische*

Staatenbildung haben kann, zeigt sich neuerdings in Indien. Am 1. Mai 1960 wurde der grösste Staat der Indischen Union, Bombay, geteilt: in *Maharashtra*, wo man die entsprechende Sprache spricht, und in *Gudscherats*. Die sprachpatriotischen Differenzen traten schon bald nach der Befreiung in so leidenschaftlicher Form auf, dass eine Kommission zur Neugliederung der genannten Staaten eingesetzt wurde, deren ausgleichende Vorschläge aber von machtpolitischen Erwägungen verdrängt wurden.

Die Mahrati setzten es durch, dass Bombay ihre Hauptstadt blieb, obschon die Stadt zweisprachig ist und die Gutscheratis, die die entsprechende Sprache für sich verwenden, in Bombay den wirtschaftlich und kulturell (nicht aber zahlenmäßig) *bedeutenderen Volks- teil* darstellen. (Gutscherats, der neue Staat, hat Ahmedabad als Hauptstadt erhalten und muss, da *Maharashtra* wirtschaftlich besser entwickelt ist, vom letztgenannten Staat einen Finanzausgleich erhalten.) Es gibt dort in den sprachpolitischen Teilungen noch weitere Komplikationen. Es sei hier nur festgehalten, dass der bisherige Staat Bombay aus sprachlich-nationalen Gründen aufgeteilt wurde, obwohl dies wirtschaftlich ein unzweifelhafter Fehler ist.

Die Anforderungen, viele Sprachen zu kennen, wachsen enorm. Die Unesco-Zeitschrift *Le Courier* (1. 1954), der wir die obigen Angaben zum Teil entnehmen, spricht von einer ins Riesenmässige wachsenden «Schweiz» — une Suisse géante. Man betrachtet uns darnach als ein Volk, das ein nationales Zusammenbestehen mehrerer gleichwertig anerkannter Sprachen dadurch bewältigt, dass sie möglichst vielen gelehrt und von vielen gelernt werden. Praktisch verlangt aber hier niemand, dass man eine oder mehrere der fünf romanischen Schriftsprachen sich aneigne. Alle Romanen beherrschen das Deutsche, die meisten sogar so gut wie die Alemannen. Schliesslich ist es die Mehrheit — es sind die gegen 4 Millionen Deutschschweizer —, die sich vor allem der andern Landessprachen annimmt und von den französisch- und italienischsprachigen Eingessenen nicht fordert oder erwartet, dass sie Schwyzerütsch lernen. Auch die Mühe, das nicht leichte *Schriftdeutsch* lernen zu müssen, wird ihnen weitgehend abgenommen.

Die sprachliche Lage des Deutschschweizers ist übrigens nicht sehr einfach. Muttersprache ist das Schwyzerütsch; daneben steht in gleicher Bedeutung das schriftdeutsche Idiom, so dass jeder Deutschschweizer zum vornherein und von früher Jugend an zweisprachig ist. Das hat fraglos seine Bedeutung bei der Aneignung weiterer Sprachen. Sie wird erleichtert, weil man auf der «*Drehscheibe*» Europas sehr häufig die beiden wichtigen Landessprachen Französisch und Italienisch hört und nicht selten das Englische von den vielen Reisenden her. Der Deutschschweizer übt die Verwendung zweier Ausdrucksweisen im ständigen Uebergang von der Mundart zur Schriftsprache, was u. E. Aneignung weiterer Sprachen fördert.

Die französische und die italienische Sprache haben eine hohe Kulturbedeutung. Sie zu erlernen, bedeutet eine praktische Bereicherung und einen Zugang in Geisteshaltungen von Weltbedeutung, was auf den Lernenden fruchtbar zurückstrahlt.

Keine Sprache ist vor dem Zerfall und dem Untergang gesichert. Das Keltische, das in seiner Blütezeit einen mächtigen europäischen Raum beherrschte, ist bis auf wenige unbeachtete Reste verdrängt. Aber auch Kultur- und Staatssprachen, wie Griechisch und Latein, werden als «tote» Sprachen bezeichnet: nicht ganz zu Recht, wenn man deren grosse Rolle im Bildungserwerb beachtet und die internationale Verwendung in der katholischen Kirche und sogar in allen Apotheken der Welt.

Die Weltbedeutung einer Sprache kann in verhältnismässig kurzer Zeit, schon in Jahrzehnten, zu- oder abnehmen. Man erlebt z. B., wie das Französische, das vor nicht langer Zeit noch die Weltsprache war, heute ganz bedeutend an Ansehen und Einfluss verloren hat, diese aber zum Teil wieder zurückzugewinnen scheint.

Die Sprachen sind nicht nur durch die Verschiedenheit der Worte, der Grammatik, Syntax usw. eigenartig. Es gibt noch andere Differenzen, die, schulmässig gesehen, bisher kaum beachtet wurden und die z. B. eine *schriftliche Wiedergabe der Gedanken* gewohnter Arten ausschliessen. Léopold Sédar Senghor, Präsident des Parlaments von Mali — er war Mitglied des französischen Parlaments und des Europarats und beherrscht neben Altgriechisch und Latein sechs europäische Sprachen, hat auch drei Bände seiner Gedichte in französischer Sprache herausgegeben —, wurde vom «Sie und Er»-Mitarbeiter Marco Widmer (17/1960) darüber befragt und informiert, dass im Gebiet Malis, d. h. im westafrikanischen Senegal und Sudan, «fünf Millionen Einwohner Peul, vier Millionen Mandingue und eine Million Wolof sprechen. Man hat noch kein befriedigendes System gefunden, um diese Sprachen zu schreiben, denn sie sind auf der *Tonalität* aufgebaut. Je nach der Tonhöhe, Tonstärke oder Tonausdehnung kann ein Wort oder ein ganzer Satz die verschiedensten Bedeutungen haben. Es gibt keine Grenzen zwischen Sprache und Musik. Diese afrikanischen Sprachen müssen verarmen, sobald sie geschrieben werden.»

Da sich die verschiedenen Volksstämme anders nicht verständigen können, wird Französisch notwendigerweise Nationalsprache von Mali und in ähnlicher Weise von weiten Gebieten Afrikas bleiben.

Ein USA-Sprachenforscher, Mario Pei von der Columbia-Universität, versuchte in einem Buche, «The story of language», die zahlenmässigen Verbreitungen derjenigen Sprachen festzustellen, die von mehr als 50 Millionen Menschen gesprochen werden. Die Liste sieht so aus:

1. Chinesisch (mit allen Dialekten)	450 Millionen
2. Englisch	250 Millionen
3. Hindi-Urdu	160 Millionen
4. Russisch	140 Millionen
5. Spanisch	110 Millionen
6. Deutsch	100 Millionen
7. Japanisch	80 Millionen
8. Französisch	75 Millionen
9. Malaiisch	60 Millionen
10. Bengalisch	60 Millionen
11. Portugiesisch	55 Millionen
12. Italienisch	55 Millionen
13. Arabisch	50 Millionen

Abgesehen von der nur ungefähren Zuverlässigkeit der Zahlen ergäben sich bei einigen sicher grosse Vermehrung der Zahlen, wenn man zu den Millionen, die eine der angegebenen Sprachen als Alltagsausdrucks-

mittel verwenden, jene hinzuzählt, die *neben* der Muttersprache weitere kennen. Viele solcher Leute müssten dann doppelt und dreifach gezählt werden; besonders gilt dies für das Englische, Französische, Deutsche und neuerdings für das Russische im vielsprachigen Sowjetbereich.

Rein rational gesehen, scheint es gegeben zu sein, dass man neuen Staaten mit wenig verbreiteten und wenig bekannten nationalen Idiomen den Rat gibt, sich für den Umgang einer der grossen verbreiteten Sprachen zu bedienen. Es geschieht dies zum Teil z. B. heute in Afrika, wo die Sprachen der früheren oder sich zurückziehenden Kolonialmächte von den neuen ins Regiment tretenden Kreisen weiter verwendet werden. Solchen praktischen Erwägungen stehen aber meist irrationale Gefühle entgegen. Die Sprache ist eben nicht nur Aneinanderreihung von Wörtern, die beliebig ausgewechselt werden können. Sie ist ein zum Teil recht geheimnisvolles Phänomen seelischen Ausdrucks, das mit Logik oder gar Logistik nicht erschöpft werden kann. Deshalb sind auch die Fortschritte der künstlichen Sprachen, so gut sie ausgedacht sein mögen, trotz allen Anstrengungen ihrer Anhänger hoffnungslos gering.

Dagegen entstehen ständig sprachliche Neubildungen von internationaler Geltung aus ganz andern Motiven und mit starker Durchsetzungsenergie. Auf dem Gebiete der Elektrotechnik wurden z. B. schon 1935 etwa 35 000 Begriffe festgestellt. Der Fachwortschatz der Chemie wird heute auf 60 000 bis 100 000 Ausdrücke geschätzt. (In einer grossen Apotheke wurde dem Verfasser dieser Zeilen beiläufig mitgeteilt, man führe über 100 000 Artikel im Geschäft!) Weit über 300 000 eingetragene Markennamen gibt es auf internationalem Gebiet. Da immer neue Schöpfungen entstehen, wächst der entsprechende Sprachbedarf täglich. Allerdings verschwindet vieles bald aus dem Gebrauch, wird vergessen und durch neue Produkte und Namen ersetzt.

In der Prägung synthetischer Wörter sind besonders die USA sehr aktiv. Man denke etwa an Begriffe wie Euratom, Zyklotron, Motel usw. Beliebte Wortbildungen sind die sog. Kofferwörter: in einem neuen Wort werden Begriffe verschiedener Art «verpackt». So entstehen z. B.: brunch (aus breakfast und lunch) mit der Bedeutung zweites Frühstück; smog (aus smoke und fog), was den Rauch und Nebel der Industriestädte sprachlich erfasst; no openics (no open vacancies) kürzt die Mitteilung «keine freien Stellen» ab usw.

Vom «Sprachdienst» der «Gesellschaft für Deutsche Sprache» wird der deutsche Wortschatz auf 300 000 Ausdrücke geschätzt, wobei die selteneren Fachausdrücke, synthetische Neubildungen und «Kofferwörter» nicht einbezogen sind. Im *Gesamtbereich der materiellen Kultur* wird mit einem Wortschatz von einer Million Ausdrücken gerechnet. Der Sprachbesitz einzelner Menschen aber beschränkt sich auf 1000 bis 20 000 Ausdrücke; allerdings werden bedeutend mehr Worte verstanden als im täglichen Umgang angewendet. Auch die Gebildeten benützen höchstens 10 000 Worte.

Die in Stellenausschreibungen verwendete Behauptung, man beherrschte die deutsche, französische, englische Sprache *perfekt*, stimmt auf keinen Fall. Auch die Sprachgewandtesten verfügen nur über einen beschränkten aktiven Wortschatz in ihrer Muttersprache und über ein beträchtlich reduziertes Mass von Begriffen in fremden Idiomen. Nur ständige Uebung durch Lesen, Sprechen, Schreiben erhält und vermehrt den Besitz. ^{**}

Kürze auf Kosten der Anschaulichkeit?

In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 3. Februar 1956 haben wir grundsätzlich zwischen persönlichen (subjektiven) und sachlichen (objektiven) Aufsätzen unterschieden und gezeigt, dass der Stil durch die Aufsatzart bedingt ist.

Wir kommen in der Schule nicht ohne Faustregeln aus, und «Die kürzere Form ist immer besser» ist eine gute Faustregel.

Aber im Grunde genommen gilt diese Forderung nur für die sachlichen Aufsätze (Berichte, Beschreibungen, Abhandlungen); persönliche Aufsätze (Erzählungen,

Schilderungen, Betrachtungen) müssen vor allem anschaulich sein, denn dadurch werden sie schön und packend.

Wie wollen wir dem Schüler den Unterschied zwischen einer dürftigen, dünnen Erzählung und einer gehaltvollen, anschaulichen klarmachen? Glücklicherweise können wir sehr leicht vergleichen, da wir die Quelle kennen, aus der Hebel «Den grossen Schwimmer» schöpfte.

Wir zitieren nach Josef Prestel: «Lesende Jugend», Bayrischer Schulbuchverlag, München 1950:

Der Schwimmer

Es wollte ein Gaskonier mit dem Paketboot nach England gehen, er kam aber zu spät in Calais an und musste sich durch einen Schiffernachen nachfahren lassen.

Der grosse Schwimmer

Vor dem leidigen Krieg, als man noch unangefochten aus Frankreich nach England reisen und in Dover ein Schöpplein trinken oder Zeug kaufen konnte zu einem Westlein, ging wöchentlich zweimal ein grosses Postschiff von Calais nach Dover durch die Meerenge und wieder zurück. Denn dort ist das Meer zwischen beiden Ländern nur wenige Meilen breit. Aber man musste kommen, eh' das Schiff abfuhr, wenn man mitfahren wollte.

Dies schien ein Franzos aus Gaskonien nicht zu wissen; denn er kam eine Viertelstunde zu spät, als man schon die Hühner eintat in Calais, und der Himmel überzog sich mit Wolken. Soll ich jetzt ein paar Tage hier sitzen bleiben und Maulaffen feil haben, bis wieder Gelegenheit kommt? Nein, dachte er, ringer, ich gebe einem Schiffsmann ein Zwölfssousstücklein und fahre dem Postschiff nach. Denn ein kleines Boot fährt geschwinder als das schwere Postschiff und holt es wohl ein.

Es hatte stark geregnet, und der Gaskonier war durch und durch nass.

Als er aber in dem offenen Fahrzeug sass, «wenn ich daran gedacht hätte», sagte der Schiffsmann, «so hätt' ich ein Spanntuch mitgenommen.» Denn es fing an zu tröpfeln; aber wie? In kurzer Zeit strömte ein Regenguss aus der hohen Nacht herab, als wenn noch ein Meer von oben mit dem Meer von unten sich vermählen wollte. Aber der Gaskonier dachte: Das gibt einen Spass. — «Gottlob!» sagte endlich der Schiffsmann, «ich sehe das Postschiff.»

Er holte das Schiff in ein paar Stunden ein, und da in der Zeit die Nacht eingebrochen war, so kletterte er an Bord in die Höhe, ohne dass man den Nachen, der sich wieder fortmachte, gewahr ward. Er ging gerade nach der Kajüte, und als man ihn fragte, wo er herkäme und wie er so nass geworden wäre, so antwortete er:

Als er nun an demselben angelegt hatte, und der Gaskonier war hinaufgeklettert und kam mitten in der Nacht und mitten im Meer auf einmal durch das Türlein hinein zu der Reisegesellschaft, die im Schiff sass, wunderte sich jeder, wo er herkomme, so spät, so allein und so *nass*. Denn in einem solchen Meerschiff sitzt man wie in einem Keller und hört vor dem Gespräch der Gesellschaft, vor dem Geschrei der Schiffsleute, vor dem Getöse, vor dem Rauschen der Segel und Brausen der Wellen nicht, was draussen vorgeht, und keinem dachte das Herz daran, dass es regnete. «Ihr seht ja aus», sagte einer, «als wenn Ihr wäret gekielholt (das heisst unter dem Schiff durchgezogen) worden.»

«Was, Teufel, soll ich nicht nass geworden sein, da ich Euch von Calais habe nachschwimmen müssen.»

«So? Meint Ihr», sagte der Gaskonier, «man könne trocken schwimmen? Wenn *das* noch einer erfindet, so will ich's auch lernen; denn ich bin der Bote von Oleron und schwimme alle Montage mit Briefen und Bestellungen nach dem festen Lande, weil's geschwinder geht. Aber jetzt hab' ich etwas in England zu verrichten. Wenn's erlaubt ist», fuhr er fort, «so will ich nun vollends mitfahren, weil ich Euch glücklicherweise angetroffen habe. Es kann den Sternen nach nimmer weit sein nach Dover.»

Die Passagiere sahen einander an! Ein engländischer Herr fragte ihn endlich, ob er denn wirklich ein so ausserordentlicher Schwimmer sei und ob es wahr wäre, was er sagte. «Ja freilich, es ist mir sauer genug geworden, um Sie einzuholen», antwortete der Gaskonier. Er fragte ihn weiter, ob er wohl, wenn sie nach London kämen, mit einem Mohren, den man in ganz England für den grössten Schwimmer hielte und mit dem sein Herr schon grosse Summen gewonnen hätte, um die Wette schwimmen wollte?

«Landsmann», sagte einer und stiess eine Wolke von Tabaksrauch aus dem Mund (es war aber kein Landsmann, sondern ein Engländer), «wenn Ihr von Calais bis hierher geschwommen seid durch das Meer, so seid Ihr noch über dem schwarzen Schwimmer in London.» — «Ich gehe keinem aus dem Weg», sagte der Gaskonier. — «Wollt Ihr's mit ihm versuchen», erwiderte der Engländer, «wenn ich hundert Louisdor auf Euch setze?» Der Gaskonier sagte: «Mir an!»

«O ja», sagte der Gaskonier, warum nicht, mir muss keiner gleichkommen.»

Sie machten hierauf ihren Handel miteinander richtig, und als sie nach England kamen, so wurde die Wette verabredet.

Der Mohr und der Gaskonier erschienen, nebst vielen vornehmen Herren, die auf sie gewettet hatten, am Ufer des Meeres, und sie wollten eben die Kleider ablegen, als der Mohr den Gaskonier immer von der Seite ansah, bei welchem er einen Kasten gewahr wurde, und ihn daher fragte, was er denn mit dem Kasten, den er unter dem Arm hätte, machen wollte.

«Mein Freund», antwortete der Gaskonier, «ich habe Lebensmittel darinnen, und ich wollte dich eben fragen, ob du dich nicht auch damit zur Reise verseh'n hättest! Denn ich schwimme gerade nach Gibraltar.»

Als der Mohr das hörte, ging er zu seinem Herrn und sagte ihm, er möchte seine Wette nur verloren geben, denn mit dem Kerl möchte der Teufel um die Wette schwimmen.

Aus dem «Vademekum für lustige Leute».

«Die Gegenüberstellung von Quelle und Dichter zeigt mit schlagender Anschaulichkeit die drei Vorzüge, welche Hebel als Ausgestalter solcher Anekdoten besitzt: die Entfaltung des Ausdrucks, die Veranschaulichung der Situation, den Humor. Hebel stellt zunächst dem Grundriss der Quelle eine geschichtlich-geographische Orientierung voraus: „vor dem leidigen Krieg“, wozu trefflich das aus der Kriegssituation stammende Wort „unangefochten“ passt; aber so wie er Welt und Weltgeschichte in Heimat und Alltag eintaucht, so ist auch in Dover nicht vom Hafen und den fremden Menschen die Rede, sondern vom „Schöpplein“ (seine Landsleute dachten dabei an Markgräfler) und vom „Zeug“ (Hebel war ja nicht nur im Rebländ, sondern auch im Webländ zu Hause). Die Regel „Vom Nahen zum Entfernten“ gilt dann auch für die Bezeichnung von Tageszeit und Wetter: Man sperrte schon die Hühner in den Stall, und der Wolkenüberzug deutet auf den kommenden Wolkenbruch. Die Quelle holt erklärend nach: Es hatte stark geregnet. Hebel gibt keinen Nachbericht, sondern eine steigernde Darstellung. Die Quelle spricht nur von einem Franzosen und einem Engländer. Bei Hebel wird der eine zu einem schwimmenden Postboten, und den andern sehen wir vor uns, wie er die Tabakswolken bläst. In der Quelle „wurde die Wette verabredet“, bei Hebel hören wir Rede und Gegenrede;

Reiche Engländer haben im Brauch, auf Leute, die sich in einer körperlichen Kunst hervortun, grosse Summen untereinander zu verwetten; deswegen nahm der Engländer im Schiff den Gaskonier auf seine Kosten mit sich nach London und hielt ihm gut zu mit Essen und Trinken, dass er bei guten Kräften bliebe.

«Mylord», sagte er in London zu seinem guten Freund, «ich habe einen Schwimmer mitgebracht vom Meer. Gilt's hundert Guineen: er schwimmt besser als Euer Mohr!»

Der gute Freund sagte: «Es gilt!»

Den andern Tag erschienen beide mit ihren Schwimmern auf einem bestimmten Platz an dem Themsefluss, und viel hundert neugierige Menschen hatten sich versammelt und wetten noch extra, der eine auf den Mohr, der andere auf den Gaskonier, einen Schilling, sechs Schilling; ein, zwei, fünf, zehn, zwanzig Guineen, und der Mohr schlug den Gaskonier nicht hoch an. Als sich aber beide schon ausgekleidet hatten, band sich der Gaskonier mit einem ledernen Riemen noch ein Kistlein an den Leib und sagte nicht warum, als wenn's so sein müsste. Der Mohr sagte: «Wie kommt Ihr mir vor? Habt Ihr so etwas dem grossen Springer abgelernt, der Bleikugeln an die Füsse binden musste, wenn er einen Hasen fangen wollte, damit er den Hasen nicht übersprang?»

Der Gaskonier öffnete das Kistlein und sagte: «Ich habe nur eine Flasche Wein darin, ein paar Knackwürste und ein Laiblein Brot. Ich wollte Euch eben fragen, wo Ihr Eure Lebensmittel habt. Denn ich schwimme jetzt geradeswegs den Themsefluss hinab in die Nordsee und durch den Kanal ins Atlantische Meer nach Cadix, und wenn's nach mir geht, so kehren wir unterwegs nirgends ein; denn bis Montag, als den sechzehnten, muss ich wieder in Oleron sein. Aber in Cadix, im „Rösslein“, will ich morgen früh ein gutes Mittagessen bestellen, dass es fertig ist, bis Ihr nachkommt.»

Der geneigte Leser hätte kaum gedacht, dass er sich auf diese Art aus der Affäre herausziehen würde. Aber der Mohr verlor Hören und Sehen. «Mit diesem Enterich», sagte er zu seinem Herrn, «kann ich nicht in die Wette schwimmen. Tut, was Ihr wollt», und kleidete sich wieder an. Also war die Wette zu Ende, und der Gaskonier bekam von seinem Engländer, der ihn mitgebracht hatte, eine ansehnliche Belohnung; der Mohr aber wurde von jedermann ausgelacht. Denn ob man wohl merken möchte, dass es von dem Franzosen nur Spiegelfechterei war, so fand doch jedermann Vergnügen an dem kecken Einfall und an dem unerwarteten Ausgang, und er wurde nachher von allen, die auf ihn gewettet hatten, noch vier Wochen lang in allen Wirtshäusern und Bierkneipen freigehalten und bekannte, dass er noch sein Leben lang in keinem Wasser gewesen sei.

Aus dem «Schatzkästlein» von J. P. Hebel.

die Summe wird genannt, der Ort bezeichnet, das Wettfeier wird deutlich. Die Quelle nimmt den Kasten nur gewahr, Hebel setzt dies in Handlung um. Die „Lebensmittel“ werden behaglich „spezifiziert“: Wein, Knackwürste, Laiblein Brot. Am meisterlichsten aber ist es wohl, wie sich das „nach Gibraltar“ entfaltet zu einer in allen Teilstrecken festgelegten Sportstrecke, und dass im Wirtshaus „Zum Rösslein“ in Cadix schon das Mittagessen bestellt ist. Schliesslich ist auch die Schlusspointe, dass der kühne Schwimmer noch nie im Wasser war, Hebels Eigentum. — Die allgemeine Umwelt, die Gestalten, die wechselnde Situation, die Idee: alles hat an Farbe, Umriss und Tiefenwirkung gewonnen.»

Noch sinnfälliger wird die Sache, wenn wir die Schüler zuerst selber erzählen lassen. Entweder geben wir ihnen den Inhalt stichwortartig und heissen sie mit diesen Angaben eine Erzählung bauen, oder wir lesen ihnen die Fassung des «Vademekums» vor und verlangen, dass die Nacherzählung wenn möglich reichhaltiger und schöner sei.

Die Schülerarbeiten stehen dann meist in der Mitte zwischen den vorliegenden beiden Fassungen. Wie stolz sind unsere Schreiber, wenn sie die ursprüngliche Fassung übertroffen haben, und wie gern anerkennen sie dann Hebels Meisterschaft!

Theo Marthaler

Eine Anregung zum «Ganzheitlichen Lesenlernen»

In der 1. Klasse fällt es uns vor allem während der ersten Wochen schwer, für die Schulneulinge eine gute Stillbeschäftigung zu finden. Es ist ratsam, beim Vorbereiten darauf zu achten, dass die Arbeit des Lehrers zu verschiedenen Stillbeschäftigungen Anregungen bringe. Sicher kennen Sie bereits das Leselotto und Lesedomino. Vielleicht dient Ihnen folgende Zusammenstellung dennoch als Anregung.

Lehrerarbeit:

Mit dem Umdrucker vervielfältige ich für jeden Schüler zwei solche Blätter (auf Zeichnungspapier etwa 21×14 cm). Darauf sind z. B. sämtliche Dingwörter aus meiner eigenen Fibel (etwa 1. bis 8. Woche) enthalten. Man kann zu jeder Fibel solche Blätter zusammenstellen. Dabei ist die Reihenfolge auf dem Blatt genau zu beachten! Zusätzlich vervielfältigt man noch ein Blatt mit den übrigen Wörtern.

Beeren		Brunnen		Blumen	
Baum		Bach		Wiese	
Wasser		Weg		Hänsel	
Häuschen		Gretel		Garten	
Mutter		Maus		Lebkuchen	
Stall		Sonne		Vögelein	
Vater		Feuer		Ofen	

Diese Blätter liefern uns nicht nur den Stoff für viele Stillbeschäftigungen, sondern sind zugleich ein wichtiges und wertvolles Übungsmaterial für den gesamten Unterricht.

Stillbeschäftigungen:

1. Festigung der Wortbilder und Anwendung

- Wir lassen die Schüler von der ersten Woche an die neuen Wörter und Bildchen *einzel* ausschneiden und legen sie in den Wörterkasten.
- Bildchen bemalen lassen.
- Lotto*: Bildchen und entsprechendes Wortbild zusammenlegen.
- In Verbindung mit den übrigen Wörterchen zu Sätzen legen lassen.
- Wir können bereits in unseren Texten vorausgreifen und die noch unbekannten Wortbilder durch die Bildchen ersetzen. (Das zweite unzerschnittene Blatt mag dabei als «Schlüssel» dienen.)
Die Schüler müssen die Bildchen durch die Wortbilder ersetzen oder umgekehrt.

- So kann auch ein Erstklässler die Wortarten schon selber erkennen!

a) Wir schreiben die neuen Dingwörter (ohne sie so zu benennen) an die Tafel und beauftragen die Schüler, diese Wörterchen im Setzkasten zu suchen und *gelb* zu bemalen.

Ebenso die Tunwörter: *rot*; die Wiewörter: *grün*, die übrigen lassen wir *weiss*.

- Dann versorgen wir sie nach Farben geordnet im Kasten. Die Farben erleichtern uns die Sortierung und das Auffinden beim Legen.

Die Schüler finden nun selber bald heraus:

Haus, Blumen, Baum usw. muss ich bei den «Gelben» suchen;

gehen, schreit, holt, isst usw. muss ich bei den «Roten» suchen;

schön, gut, tief usw. bei den «Grünen»!

Bald taucht die Erkenntnis auf:

Die «Gelben» sind solche, die man sieht und berühren kann: die «Gelben» sind Dinge. Später: Die «Gelben» schreibt man gross.

Ebenso:

Bei den «Roten» sind alle, die etwas tun.

Die «Blauen» sagen, wie etwas ist.

So kristallisieren sich diese Wortarten von selber heraus. Eine spätere diesbezügliche Lektion dient nur noch zur völligen Klärung und bewussten Formulierung.

3. Festigung / Optische und akustische Analyse

- Wir schneiden beim zweiten Blatt allen horizontalen Linien nach, vertikal nur den punktierten nach. So entstehen folgende Kärtchen:

Beeren	
--------	--

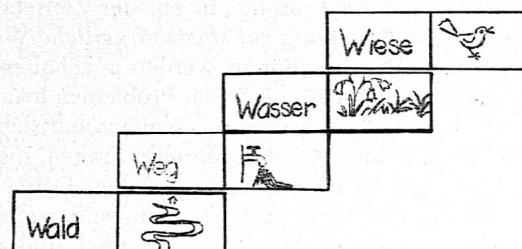
- Bildchen bemalen.

- Domino zu allerlei Figuren zusammensetzen lassen! Dabei spielt es keine Rolle, mit welchem Wörterchen begonnen wird.

Wichtig ist hier die *Selbstkontrolle*. Wenn man nämlich das Domino richtig zusammenfügt, stimmt das letzte Bildchen mit dem ersten Wort überein. Ist dies nicht der Fall, so ist irgendwo ein Fehler passiert, und der Schüler muss nochmals vorne beginnen.

- Lässt man das Domino als *Treppe* legen, so kommen immer Wörterchen mit gleichen Anfangsbuchstaben nebeneinander zu stehen. Das regt zur *optischen* und später zur *akustischen Analyse* an.

(Alle sehen am Anfang gleich aus, alle tönen am Anfang gleich!)



4. Spiele (für die ganz fleissigen Schüler)

a) *Schwarzer Peter*: Ein oder zwei Lottospiele werden vermischt. Das Wort «Hänsel» wird herausgenommen. Das Bild «Hänsel» ist also der Schwarze Peter. Je ein Bild und das entsprechende Wort dürfen weggelegt werden.

b) *Domino*: Zwei oder mehr Schüler dürfen ein Spiel vermischen. Wer hat zuerst keine Karten mehr? (Kontrolle durch die Mitspieler!)

Die Schüler machen sehr gerne solche Spiele. Sie werden sich ohne weiteres einer strengen Disziplin unterziehen, wenn sie wissen, dass ihnen diese Belohnung nur zuteil wird, wenn sie sich beim Spielen anständig verhalten. *Hansheinrich Rütimann, Schiers*

Die obligatorischen Jungbürgerkurse im Kanton Solothurn

Für die neunzehnjährigen Jungmänner besteht seit dem Jahre 1942 die Pflicht, die obligatorischen Jungbürgerkurse zu besuchen. Diese umfassen 36 Stunden und werden von Lehrkräften verschiedener Schulstufen erteilt. Diese Kurse sind in der ganzen Schweiz in ihrer Art einmalig und wurden schon 1894 als «Wiederholungskurse fürstellungspflichtige Jünglinge» ins Leben gerufen. Man bezweckte mit ihnen eine Auffrischung der Allgemeinbildung bei den Neunzehnjährigen und wollte sie zugleich auf die pädagogischen Rekruteneprüfungen vorbereiten. Die Kurse wurden im Fortbildungsschulgesetz vom 29. August 1909 obligatorisch erklärt und galten nach den Ausführungen des solothurnischen Erziehungsdepartementes als ein Erfolg und als eine weitblickende Tat. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden sie allerdings wie die pädagogischen Rekruteneprüfungen wieder abgeschafft.

In den dreissiger Jahren lenkte der erwachende geistige Abwehrkampf gegen die unschweizerischen Einflüsse die Aufmerksamkeit der kantonalen Behörden wieder auf diese «Wiederholungskurse». Nachdem 1938 das kantonale Gesetz über die «Bundesfeier und andere Gedenktage» die Förderung des staatskundlichen Unterrichtes verlangt hatte und als wenige Jahre später auf Anordnung des Bundes auch die neuen pädagogischen Rekruteneprüfungen wieder erstanden, wurden 1942 die «Wiederholungskurse» als «Obligatorische Jungbürgerkurse des Kantons Solothurn» wieder eingeführt.

Nicht kerpflig sind nur die Absolventen höherer Schulen (Kantonsschule, landwirtschaftliche Winterschule, Uhrmacherschule) und Angestellte der Bahn und Post. Der Besuch der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen sowie ähnlicher Schulen befreit nicht von der Pflicht zum Besuch der Jungbürgerkurse. In zwingenden Fällen kann der Regierungsrat Ausnahmen gestatten.

Im Gegensatz zu den früheren «Wiederholungskursen» bezwecken die heutigen Jungbürgerkurse keineswegs ein Repetieren und Auffrischen bereits behandelter Stoffe. Sie sind nach den Darlegungen des Erziehungsdepartementes auch alles andere als eine Vorbereitung auf irgendeine spätere Prüfung. In eigener Zielsetzung erstreben sie eine *Besinnung auf staatsbürgerliche Werte* allgemeiner Art. Die Jungbürger werden angehalten, in freier Aussprache den verschiedenen Problemen lokalen, regionalen und eidgenössischen Gemeinschaftslebens nachzugehen. Vor allem sind es aktuelle Fragen, die zu solchen Diskussionen herangezogen werden. Dabei bemühen sich die Kursleiter, mit Unvoreingenommenheit an die vielfältigen Geschehnisse heranzutreten und alles

im Sinne schweizerischer Freiheit und Demokratie zu besprechen und zu beurteilen. Auf diese Art wird versucht, den Geist der Toleranz zu wecken, den Wert wahrer Kompromisse hervorzuheben und bei den künftigen Stimmbürgern demokratische Gesinnung und demokratisches Verhalten heranzubilden.

Wohl mit Recht nennt das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn diese einzigartige Einrichtung der obligatorischen Jungbürgerkurse eine *Pionierarbeit* auf dem Gebiete staatsbürgerlicher Erziehung. In der Tat verdienen sie das Zutrauen und die Unterstützung aller, denen das Wohl unserer Heimat am Herzen liegt.

Wiederholt fanden schon Kurse für die Leiter und Kursleiter statt, um sie in Wesen und Aufgaben dieser Jungbürgerkurse einzuführen. In der letzten Kursperiode unterrichteten insgesamt 75 Lehrkräfte an diesen Kursen. Vom Jahre 1960 an ist mit einer beträchtlichen Zunahme der Kurse und der Lehrer zu rechnen, so dass in wenigen Jahren 90 bis 100 Lehrkräfte im Einsatz stehen werden. Die Leitung liegt in den Händen eines kantonalen Oberexperten und zweier Experten, die den Kursen ihre Besuche abstatten und den Kursleitern mit Rat zur Seite stehen.

Das *Unterrichtsprogramm* wird nach Möglichkeit aufgelockert durch Bezug von Referenten aus bestimmten Fachgebieten, durch Besichtigungen, durch Besuch von Gemeindeversammlungen, von Sitzungen des Kantonsrates oder auch der Bundesversammlung. Je *lebensnaher und lebendiger der Unterricht*, desto grösser ist auch das *Interesse der Jungbürger*. Die Erfahrungen während einer siebzehnjährigen Unterrichtszeit haben gezeigt, dass bei der ungleichen Vorbildung der Kursbesucher die Teilnahme an der Aussprache auch entsprechend verschieden ist. Im grossen und ganzen ist die *Mitarbeit der angehenden Staatsbürger* recht erfreulich. Vielfach lassen sich aufgeweckte Kursteilnehmer auch zu Kurzvorträgen verpflichten, worauf dann nicht selten lebhafte Diskussionen einsetzen.

Bei aller Würdigung der mannigfachen Vorteile dieser Kurse darf man sich selbstverständlich keinen Illusionen hingeben. Die Kursleiter besitzen kein Zaubermittel, um in allen Fällen vorbildliche Staatsbürger heranzubilden. Aber die meisten Jungbürger, die aus verschiedenen konfessionellen und parteipolitischen Richtungen stammen, lernen doch bei kluger Anleitung durch den vorsichtig abwägenden Kursleiter miteinander zu diskutieren und aktuelle Probleme vielseitig und unvoreingenommen zu beleuchten. Die *Erziehung zur wahrhaften Toleranz*, zur gebührenden Rücksichtnahme auf die andern und zur Achtung der Meinung der Mitbürger, die aus parteipolitischen, beruflichen, sozialen oder andern Gründen eine abweichende Auffassung vertreten, ist eines der vornehmsten Ziele dieser Kurse. Sie verdienen die Beachtung auch in andern Kantonen. *sch.*

Der Jahrgang 1940 erzielte gute turnerische Leistungen

In einer kurzen Notiz hat die SLZ bereits auf die Resultate der letztjährigen Turnprüfungen anlässlich der militärischen Aushebungen hingewiesen. In einer ausführlicheren Form kommen wir hier auf die aufschlussreichen Angaben zurück, die auch einen deutlichen Wink geben, in welchen Gegenden der körperlichen Ausbildung der Jugend mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. V.

Mit Recht unterstreicht der Bericht der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen über die Ergebnisse der letztjährigen Aushebungen, dass das Schulturnen für den Stand der körperlichen Leistungsfähigkeit unserer Jugend entscheidend ist. Von ihm geht zweifellos die nachhaltigste Wirkung aus. Es ist deshalb von besonderer Bedeutung, dass unermüdlich das Schulturnen weiter gefördert wird, das leider vielerorts noch Lücken aufweist, obschon es seit über 80 Jahren obligatorisch erklärt ist. In den im Berichtsjahr erzielten bessern Leistungen kommt auch deutlich zum Ausdruck, dass sowohl die Turn- und Sportvereine wie der turnerisch-sportliche Vorunterricht in der Vorbereitung der Jugend durch Vermittlung einer allseitigen körperlichen Ausbildung Gutes geleistet haben.

Der Jahrgang 1940 als erster Kriegsjahrgang hat sich von allen bisher rekrutierten als der körperlich leistungsfähigste ausgewiesen. Bei einem Maximum von 4 (4mal Note 1 in Weitwurf, Weitsprung, 80-m-Lauf und Klettern) wurde eine durchschnittliche Notensumme von 6,36 erreicht gegenüber 6,44 im Vorjahr. Damit hat die erfreuliche Entwicklung, die sich in den letzten Jahren abzeichnete, ihren Fortgang gefunden. Aus dem Jahrgang waren 30 220 junge Schweizerstellungspflichtig. Ferner wurden 2506 Stellungspflichtige rekrutiert, die dem Jahrgang 1939 oder ältern angehörten. Obschon letztere ebenfalls die Turnprüfung abzulegen hatten, sind sie in der Statistik nicht erfasst, um unbeeinflusste Vergleichszahlen zwischen den einzelnen Jahrgängen zu erhalten. Von den 30 220 Jünglingen hatten sich 28 383 oder 93,9 % der Turnprüfung zu unterziehen. Im Kanton Wallis wurden mit 11,4 % am meisten Dispensierte registriert; Genf hatte 8,5 und Neuenburg 8,3 %, während der Kanton Thurgau mit 3,4 %, St. Gallen mit 3,5 und Uri mit 3,7 % am wenigsten aufwiesen.

Ein unausgeglichenes Bild geben wiederum die Leistungen in den einzelnen Kantonen. Der Unterschied zwischen der besten durchschnittlichen Notensumme von 5,81 (Solothurn) und der schlechtesten mit 7,25 (Appenzell IR und Neuenburg) beträgt 1,44. Diese Zahlen lassen unbekümmerte Rückschlüsse auf die körperliche Ausbildung der männlichen Jugend in der Schule, im Vorunterricht und in den Turn- und Sportvereinen zu. In der Spitzengruppe befinden sich die Kantone Solothurn (5,81), Uri (5,88), Nidwalden (5,99), Thurgau (6,03) und Schaffhausen (6,04). Auffallend hatte sich der Kanton Zug verbessert, indem er die Notensumme von 6,94 auf nunmehr 6,13 senken konnte. In letzter Position sind — wie seit Jahren — wiederum die Kantone Genf (7,13), Neuenburg (7,25) und Appenzell IR (7,25). Doch hatte sich Appenzell IR deutlich verbessert von 7,72 auf 7,25.

Die Note 1 in allen vier geprüften Disziplinen haben vom Jahrgang 1940 7937 Jünglinge oder 27,96 % erzielt. Dieser Prozentsatz ist gegenüber dem Vorjahr mit 26,84 % besser ausgefallen. Noch in keinem Jahr konnte ein so hoher Prozentsatz von Stellungspflichtigen mit der Ehrenkarte ausgezeichnet werden. Solothurn hält mit 37,60 % die Spitze, gefolgt von Nidwalden mit 37,50, Schaffhausen mit 35,91, Uri mit 33,61, Zürich mit 32,46 und Bern mit 31,20 %. Auf nur 14,60 % brachten es die Neuenburger, auf 16,00 die Waadtänder, auf 20,20 die Genfer und auf 21,20 % die Innerrödler.

Die Statistik ergab, dass 46,6 % sich einem Training im turnerisch-sportlichen Vorunterricht unterzogen. In dieser Zahl sind alle Stellungspflichtigen erfasst, die sich an einem oder mehreren Grundschulkursen oder Wahlfachkursen beteiligten. Weitere 21,4 % haben nur Prüfungen abgelegt.

In Turn- oder Sportvereinen betätigten sich 10,6 %, während 23,6 % ohne jegliche Vorbereitung antraten gegenüber 25,2 % im Vorjahr. Am meisten unvorbereitete Jünglinge wies der Kanton Appenzell IR mit 36,0 % auf, am wenigsten mit 5,6 % der Kanton Uri.

Endlich seien noch die Ergebnisse der ärztlichen Untersuchung erwähnt. Als tauglich wurden 82,4 % (82,8 %) erklärt, während 4,6 % (4,3 %) als hilfsdienstpflichtig, 7,1 % (7,1 %) als zurückgestellt und 5,9 % (5,7 %) als untauglich für den Wehrdienst befunden wurden.

Leider bleiben noch zu viele Jünglinge einer körperlichen Ausbildung ferne oder beteiligen sich nur in ungenügendem Masse. Um die Jugend vermehrt für eine gesunde körperliche Ertüchtigung zu gewinnen, bedarf es nach wie vor grösster Anstrengungen.

W. Steiner

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Eine bemerkenswerte Publikation

Im neuesten Jahresbericht des Aargauischen Lehrernenseminars und der Aargauischen Töchterschule über das Schuljahr 1959/60 (es ist der 87.) findet der Leser diesmal einen Beitrag, der weit mehr als bloss ein «Anhang» ist: «*Von Mass und Gewicht*» nennt er sich und stammt aus der Feder von Seminarlehrer Dr. Charles Tschopp, der uns damit einmal mehr an seinem reichen Wissen und an seinem unermüdlichen Forschen teilhaben lässt. Einleitend schreibt er: «Der Titel könnte über eine mit physikalischen und mathematischen Schwierigkeiten gespickten Arbeit stehen; es gibt eine hochentwickelte Metrologie oder Masskunde. Hier soll aber nur auf einige Tatsachen hingewiesen werden, die für den Lehrer und den Lernenden an Volks- und Mittelschulen Bedeutung besitzen.» Gemeinhin weiss man ja, Welch unglaublicher Wirrwarr in früheren Zeiten auf dem weiten Felde der Masse und Gewichte geherrscht hat. Dass dieses Chaos aber auch heute noch nicht völlig überwunden ist, belegt der Verfasser mit einer überraschenden Fülle von Beispielen aus nah und fern. Die Arbeit ist, wie immer bei Tschopp, mit vielen Beispielen aus der engen Heimat durchsetzt, was ihr über den wissenschaftlichen Wert hinaus noch einen ganz besondern Reiz verleiht.

nn.

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 7. Mai 1960

1. Es werden in den Lehrerverein Baselland aufgenommen: die Primarlehrer Otto Studer, Birsfelden, und Peter Huwyler, Allschwil, sowie die Primarlehrerin Brigitte Oser, Birsfelden.

2. Der Vorstand setzt die Geschäfte der am 8. Juni stattfindenden Präsidentenkonferenz fest.

3. Am 28. Mai 1960 findet in Liestal die kantonale Primarlehrerkonferenz statt.

4. Der Vorstand bzw. der Besoldungsstatistiker raten einem Kollegen, dem von der Erziehungsdirektion ein Auslandsaufenthalt (Amerika) bewilligt worden war, sich nochmals an seine Schulpflege zu wenden, damit deren Beschluss, die ihm zustehende Ortszulage sei in dieser Urlaubszeit nicht auszuzahlen, in Wiedererwägung gezogen werde. Es lassen sich hiezu gute Gründe anführen. (In der Zwischenzeit hat der Gemeinderat dem Kollegen die strittige Ortszulage bewilligt!)

5. Die Erziehungsdirektion hat einen Entwurf für ein Bibliotheksreglement bereit. Derselbe wird in den nächsten Tagen von einer Kommission beraten werden, der

auch Vertreter der Real- und der Primarschule angehören. Im Zusammenhang wird auch die Auswirkung der im sogenannten «Nebenentschädigungsbeschluss» des Regierungsrates verankerten Entschädigung für Bibliothekare überprüft werden.

Im Anschluss an diese kurze Sitzung findet die diesjährige *Jubilarenfeier* statt. Der Präsident des Lehrervereins begrüßt im «Alpenklubsäli» des Hotels «Engel» in Liestal die frohgestimmte Schar der 13 Jubilare, den Herrn Erziehungsdirektor Dr. L. Lejeune und die Mitglieder des Vorstandes. Der Vorsteher der Erziehungsdirektion übergibt mit einer launigen Betrachtung über Sinn und Art von «Jubiläen» den Berechtigten das zweite Dienstaltersgeschenk des Staates, und Vizepräsident Paul Müller überreicht allen Jubilaren die Gabe des Lehrervereins, begleitet von sinnigen Worten und Versen. Während des folgenden Imbisses erzählen die Jubilare allerlei «Müsterchen» aus den vergangenen 35 Jahren, in denen sie entweder in den Dörfern unseres Baselbiets oder in andern Kantonen «schulmeisterten». Es ist ein reiches Erinnern an genossene Freuden und durchbangte Nöte, im Rückwärtsschauen überstrahlt vom Glanz alles Vergangenen. Erziehungsdirektor Dr. Lejeune und die Beauftragten des Lehrervereins danken den beiden Kolleginnen und den elf Kollegen für all die treue Pflichterfüllung im Dienste der Schule und wünschen allen Jubilaren Gesundheit, Kraft und Frohmuth für die kommenden Jahre.

E. M.

Neuchâtel

Neue Lehrpläne für die Primarschulen

Eine Arbeitsgruppe des Kantonalen Lehrervereins bearbeitet zurzeit laut «Educateur» Nr. 16/1960 *Vorschläge* für einen neuen Lehrplan (plan de leçons). Aus den folgenden Auszügen ergeben sich auch für andere Orte Anregungen über die sachliche Gestaltung der Lehrpläne. Das *Minimalprogramm* für *Naturkunde* sieht folgende Themen vor, an die sich Erweiterungen und vor allem Vertiefungen und Entwicklungen anschliessen sollen:

1. Jahr: Korkzapfen, Schokolade (beide Themen offenbar aus der lokalen Wirtschaft angeregt!), Eisen und Stahl, Seife, Holz, Wolle, Schuhe, Schiefer (offenbar von der Schiefertafel beeinflusst)
 2. Jahr: Mehl, Aluminium, Glas, Papier, Leinwand, Gips, Sand
 3. Jahr: Kerze, Holz, Salz, Zucker, Milch
 4. Jahr: Oel, Petrol und Benzin, Steinkohle, Lehm- und Töpferwaren, Kalkstein und Kalk
 5. Jahr: Blei, Zucker, Mehl, Holz, Steinkohle
 6. Jahr: Luft, Wasser, Eis, Dampf
- (Einzelne Themen werden, wie man oben sieht, wiederholt.)

Vögel als Unterrichtsgegenstand

(Bei jedem Tier ist angegeben, auf was besonders zu achten ist.)

1. Jahr: Taube
3. Jahr: Huhn und Ei
5. Jahr: Sperling
6. Jahr: Ente (Vergleiche mit Schwan, Gans, Blesshuhn, Haubentaucher)

Als Stoffgebiet für das Minimalprogramm des 4. Schuljahres sind folgende Stoffe notiert; soweit sie nicht oben schon erwähnt sind, lauten sie:

Traube, Nuss, Kartoffel, Blatt, Hahnenfuss, Radieschen, Hase und Kaninchen, Fisch, Frosch, Maikäfer, Zähne, Waage (zusammen mit dem Rechnen), Taschenlampe

Geschichte

3. Jahr: Familie, Mahlzeiten (Nahrung), Kleidung, das Haus und seine Einrichtungen, Handwerke, die Verkehrsmittel, Entstehung der Städte, die Schulen, alte Spiele, alte Legenden
4. Jahr: Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Helvetier, Römer, Mittelalter, Kirche
5. Jahr: Lokale Heimatkunde; dann die grossen *Erfindungen*: Ruder und Steuerruder, Kompass, Pulver, Buch und Buchdruck; die grossen *Entdeckungen*: Kolumbus (unter Verwendung des Schulwandbildes der Karavellen, Bild Nr. 99), Magellan, Vasco da Gama, Renaissance
6. Jahr: Schweizergeschichte bis zu den Mailänder Feldzügen, chronologischer Vergleich der Geschichte des Landes Neuchâtel und jener der Schweiz. Anschliessend werden Daten der Schweizergeschichte mit jenen des Kantons und der Weltgeschichte synchronisiert, so 1291; 1315; 1353; 1476; 1481; 1513—15.

St. Gallen

Die St.-Galler Mittelschulprojekte

Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen unterbreitet dem Grossen Rat zuhanden der Maisession Botschaft und Anträge über einen Erweiterungsbau und die Renovation der Kantonsschule St. Gallen und erteilt um die Gewährung eines Kredites von 8,19 Millionen Franken. Der geplante Neubau soll 12 Klassenzimmer, 8 Spezialunterrichtszimmer mit zugeordneten Vorbereitungsräumen für Chemie, Physik und Biologie, eine Pausenhalle, die Aula und einen Turnhallentrakt für zwei Turnhallen umfassen.

In einer zweiten Botschaft beantragt der Regierungsrat die Bewilligung eines Kredites von 3,8 Millionen Franken für die Erweiterungsbauten des Lehrerseminars Mariaberg in Rorschach.

Zur Entlastung des Seminars und der Kantonsschule soll ferner in Sargans eine Zweigmittelschule errichtet werden. Der Kostenvoranschlag dafür beziffert sich auf 2,4 Millionen Franken.

Neue Stipendienregelung

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat einen Ausbau des Stipendienwesens. Der neue Verfassungsartikel soll folgendermassen lauten: Der Staat gewährt, sofern die finanziellen Verhältnisse der Eltern es erfordern:

- a) Stipendien an Lehrlinge sowie Stipendien und Studiendarlehen an Besucher von Berufs- und Fachschulen;
- b) Stipendien an Schüler der Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten des Kantons sowie an Schüler, die wegen weiter oder ungünstiger Schulwege zu den kantonseigenen Schulen aus gesundheitlichen Gründen oder wegen Familienverhältnissen, welche die Schulung erschweren, andere Schulen dieser Stufe besuchen;
- c) Stipendien und Studiendarlehen an Hochschulstudenten.

Die näheren Bestimmungen werden durch die Gesetzgebung erlassen.

Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins

Unterwasser, eingebettet in die liebliche Landschaft des Obertoggenburgs, erwartete die Delegierten des Kantonalen Lehrervereins. Präsident Werner Steiger,

Schulvorsteher, St. Gallen, konnte eine ganze Reihe von Gästen willkommen heissen, darunter die Herren Erziehungsräte Müggler, Dr. Hangartner und Pfr. Weidenmann. Die Totenehrung galt verschiedenen Pensionierten und Aktiven, die in treuer Arbeit und Pflichterfüllung zu Stadt und Land gewirkt hatten. Eine besondere Würdigung erfuhr der verstorbene langjährige Aktuar *Adolf Näf*, Oberuzwil, der sich um unseren Verband sehr verdient gemacht hat. Ein ehrender Nachruf galt auch dem dahingegangenen Ehrenpräsidenten *Hans Lumpert*, St. Gallen, der sich nicht nur als Präsident unseres Vereins, sondern auch als Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins und vorab als Präsident der Witwen- und Waisenstiftung bleibende Verdienste geschaffen hat. Der Kantonale Lehrerverein hat allen Grund, diesem hervorragenden Schulmann ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Die Totenehrung galt auch dem kurz vor seinem Amtsrücktritt vom Tode ereilten Regierungsrat Dr. *Adolf Roemer*, unserem verdienten Erziehungschef. Anfangs Februar, am gleichen Tag, als Dr. Roemer einen Schlaganfall erlitt, unterhielt sich der Vorstand darüber, in welcher Form man den zurücktretenden Magistraten ehren und würdigen wolle. Er sollte aber an der Delegiertenversammlung nicht mehr unter uns weilen. Regierungsrat Dr. Roemer verdient den Dank der ganzen st.-gallischen Lehrerschaft und des ganzen St.-Gallervolkes. Er stand über den Parteien; weder seine politische noch seine konfessionelle Einstellung liessen ihn vom Hauptziel — vom Wohl der St.-Galler Schule — ablenken. Die St.-Galler Jugend hat ihn in über 100 Schulhauseinweihungen kennengelernt. Aus seinen Reden heraus hat sie gespürt, dass dieser Mann sie liebte, für sie arbeitete. Und auch die Grossen haben das gefühlt. Diese Liebe zur St.-Galler Jugend, dieses tragende Element seines Schaffens, in 24 Jahren bewährt und durchgehalten, sie sei dem nun zur Ruhe eingegangenen obersten Leiter unserer Schule unvergessen.

Der Jahresbericht, verfasst vom neuen Aktuar, *Max Hänsenberger*, Rorschach, gab Auskunft über das Ver einsgeschehen, so über Mutationen, über die prächtige Schrift «Bildhaftes Gestalten in der Volksschule», über die Verwirklichung der Motion Naef, wonach von jetzt an der Grossen Rat die Gehälter der Lehrerschaft regelt, über den Neubau der Handelshochschule, über den Stand des neuen Lehrergehaltsgesetzes und die Revision der Versicherungskasse.

Die Vereinsrechnung, vorgelegt vom Kassier, *Heinrich Güttinger*, Flawil, ergab einen Betriebsrückschlag von Fr. 1083.45, während die Fürsorgekasse mit einem Betriebsvorschlag von Fr. 1789.50 abschloss. Die Anträge auf Genehmigung von Jahresrechnung und Budget wurden einstimmig gutgeheissen.

Für das verstorbene Vorstandsmitglied Adolf Näf, Oberuzwil, wurde *Hans Rhynier*, Primarlehrer, Buchs, gewählt. Das bisherige Mitglied der Geschäftsprüfungskommission, Peter Mazenauer, Ernetschwil, wurde ersetzt durch *Bruno Good*, Primarlehrer, Gähwil.

Unter den Mitteilungen des Präsidenten fand die Orientierung über den *Stand des neuen Lehrergehaltsgesetzes* besondere Beachtung. Die Botschaft des Regierungsrates an den Grossen Rat liegt nun vor. Das Gesetz über die Lehrergehälter und die Staatsbeiträge an die Volksschule sieht ein Einheitsgehalt vor und lässt die Wohnungsentschädigung fallen. Die Gleichstellung der Lehrerin mit dem ledigen Lehrer wird als berechtigtes Begehr berücksichtigt, ebenso sind die Gehaltsansätze

der Arbeitslehrerinnen jenen der Lehrerinnen im bisherigen Verhältnis angepasst. Die prozentuale Differenz zwischen den Primar- und Sekundarlehrergehältern wird beibehalten. Im Bestreben, die Gesamtschulen vor zu häufigem Lehrerwechsel zu schützen, sieht der Gesetzesentwurf für Lehrer dieses Schultypus eine Jahreszulage von Fr. 600.— vor. Um zu vermeiden, dass die Lehrer in jenen Gemeinden, die bisher keine Ortszulagen bezahlt haben, ungebührlich benachteiligt werden, soll schliesslich eine minimale Ortszulage von Fr. 500.— obligatorisch erklärt werden.

Die Mehrkosten der vorgeschlagenen Gehalts erhöhungen betragen total Fr. 2 230 000.—, wovon Fr. 1 180 200.— zu Lasten der Gemeinden, Fr. 372 700.— zu Lasten des Steuerausgleichs und Fr. 677 100.— zu Lasten des Staates entfallen. Die Anpassung der Pensionskasse an die erhöhten Gehälter wird dem Staat Fr. 410 000.— als einmalige Nachzahlung und Fr. 66 000.— als jährliche Mehrprämien auferlegen.

Die Gehaltsansätze des Gesetzesentwurfes sind den Lehrergehältern jener Kantone angenähert, deren wirtschaftliche und finanzielle Verhältnisse mit den unsrigen Aehnlichkeit aufweisen. Der Kanton St. Gallen stellt sich mit den neuen Gehältern für verheiratete Primarlehrer, gesamtschweizerisch gesehen, an die zehnte und für verheiratete Sekundarlehrer an die neunte Stelle. Die Ansätze lauten:

1. An ledige Primarlehrer und Primarlehrerinnen Fr. 8 600.— bis 11 600.—
2. An verheiratete Primarlehrer Fr. 9 900.— bis 12 900.—
3. An ledige Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen Fr. 10 500.— bis 14 000.—
4. An verheiratete Sekundarlehrer Fr. 11 800.— bis 15 300.—
5. An Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, je Jahreswochenstunde Fr. 280.— bis 380.— zuzüglich Wegentschädigung
6. An Primarlehrer und Primarlehrerinnen der Sonderklassen für schwachbegabte Schüler, der Förderklassen und der Gesamtschulen eine jährliche Zulage von Fr. 600.—

Zu den Ansätzen 1 bis 4 käme noch die obligatorische jährliche Ortszulage von Fr. 500.—. Das Nachtragsgesetz soll am 1. Oktober 1960 in Vollzug treten.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat von Herrn Prof. Dr. *Konrad Widmer*, Seminar, Rorschach, der über das Thema «Erziehung — heute» sprach. Er beleuchtete die charakteristischen Züge unserer Zeit und ihre Auswirkungen für unsere Jugend. Seine tiefgründigen Ausführungen fasste er so zusammen, dass es an den Erziehern liege, sich den jungen Menschen gegenüber richtig zu verhalten. Er forderte Schaffung von Elternschulen und Ausbau des schulpsychologischen Dienstes. Er rief auf zur inneren Besinnung, zum Gespräch mit den Jungen, zu vermehrter Charakter- und Gemütserziehung und, mit einem Wort von Martin Huber, zu einem gläubigen Realismus.

In der Umfrage wurde eine Resolution, verfasst von alt Schulvorsteher *Heinrich Zweifel*, St. Gallen, angenommen, die die aktive Lehrerschaft ersucht, auch für die Pensionierten eine Besserstellung zu erwirken.

Leider waren Iltios und Sellamatt von Nebel umhüllt, so dass auf die vorgesehene Gratisfahrt auf diese Höhen verzichtet werden musste. Dafür blieb noch Zeit zu kollegialem Beisammensein. mh.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 14. Mai 1960, in Locarno

Anwesend: Zehn Vorstandsmitglieder und die beiden Redaktoren der SLZ; zwei Mitglieder des Vorstandes fehlen entschuldigt.

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Den Studienreisen des SLV nach Israel und Afrika war ein voller Erfolg beschieden. Der Zentralvorstand dankt dem umsichtigen Organisator und Betreuer, Kollege Hans Kägi, sowie dem Reisebüro Kuoni AG für die vorbildliche Arbeit.

Der Lehrerverein von Israel vermittelte unserer Reisegruppe einen weitschichtigen Einblick in die vielfältigen Probleme des aufstrebenden Staates und ermöglichte die Schaffung wertvoller persönlicher Beziehungen. Auch ihm gebührt herzlicher Dank.

Die Teilnehmer am Afrikarundflug hatten Gelegenheit, in Kairo mit Landsleuten, insbesondere mit dem Präsidenten des Cercle Suisse, dem Präsidenten des Komitees und der Leiterin der Auslandschweizerschule, Kontakt zu nehmen.

In Addis Abeba konnten durch Vermittlung des Aethiopischen Lehrervereins Schulen besucht werden. Ein Empfang auf der schweizerischen Gesandtschaft brachte die Reiseteilnehmer mit Schweizern und leitenden Persönlichkeiten des Unterrichtsministeriums in Verbindung. Die Audienz bei S.M. Kaiser Haile Selassie bildete einen Höhepunkt.

Allen, die bemüht waren, die Reise zu bereichern, sei herzlich gedankt.

Ausführliche Berichte werden in der SLZ erscheinen.

2. Berichterstattung über verschiedene Sitzungen und Besprechungen.

3. Der Vorsitzende hat mit einem Vertreter des Aargauischen Kirchenrates Fühlung genommen. Wie in der Lehrerschaft, zeigt sich auch im genannten Kirchenrat Beunruhigung über die Entwicklung eines uns bisher nur von ausländischen Erzeugnissen bekannten Journalismus, wie er in der Tageszeitung «Blick» in Erscheinung tritt.

4. Behandlung von Darlehensgesuchen.

5. Diskussion von Fragen betreffend eine intensivere Propagierung unserer Jugendzeitschriften.

6. Vorbereitung der Präsidentenkonferenz vom 19. Juni 1960.

7. Bericht über die Delegiertenversammlung des Hilfkomitees für Auslandschweizerschulen vom 7. Mai 1960. Seit geraumer Zeit wurden beim Schweizerischen Lehrerverein Klagen verschiedener ehemaliger Auslandschweizerschuldirektoren und -lehrer eingereicht, die auf Mängel in der Behandlung personeller Angelegenheiten seitens des Präsidenten des Hilfkomitees für Auslandschweizerschulen hinweisen. Da eine durch den SLV

beantragte sachliche Abklärung verweigert wurde, sah sich der Zentralvorstand im Interesse der Auslandschweizerschulen und ihrer Lehrer gezwungen, seinerseits eine objektive Untersuchung durch eine aussenstehende kompetente Persönlichkeit durchführen zu lassen.

Der nun vorliegende Untersuchungsbericht von Oberrichter Dr. Max Gurny, Zürich, wurde vom Hilfkomitee für Auslandschweizerschulen als Gutachten, das die dem Schweizerischen Lehrerverein unterbreiteten Klagen substanziert und würdigt, entgegengenommen. Zusammen mit weiteren Vernehmlassungen wird er dem Hilfkomitee als Unterlage für Aussprache und Beschlussfassung dienen.

Mit Befremden nimmt der Zentralvorstand in diesem Zusammenhang Kenntnis von einer Berichterstattung über die Verhandlungen des Comité central der Société pédagogique de la Suisse romande im «Educateur» vom 30. April 1960. Der Verfasser G. W. entbehrt der Sachkenntnis, wenn er glaubt, das Bestreben des SLV um saubere, restlose Abklärung verschiedener Tatbestände mit dem Wiederauferstehen einer längst ertrunken geglaubten Meerschlangen glossieren und die ganze Angelegenheit als eine Anfeindung persönlicher Art von Seiten des SLV abtun zu müssen. Sr.

Kinderdorf Pestalozzi

Abzeichenverkauf am 27./28. Mai 1960
(Kanton Zürich am 9./10. September)

Seit seinem Bestehen steht die schweizerische Lehrerschaft mit Interesse und tatkräftiger Anteilnahme hinter dem Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, welches in der ganzen Welt als lebendiges Symbol des Friedens und der Verständigung Anerkennung gefunden hat. Da das Kinderdorf keine staatlichen Subventionen bezieht, ist es auf den Erfolg des Abzeichenverkaufs angewiesen. Die Zentralvorstände des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins unterstützen den an die mitarbeitenden Kolleginnen und Kollegen ergangenen Aufruf und danken allen, die mithelfen, der Gemeinschaft der rund 250 Kinder verschiedener Nationen die finanziellen Mittel sicherzustellen.

Wer beim Abzeichenverkauf mitwirken möchte und die entsprechenden Unterlagen nicht erhalten hat, wende sich umgehend an das Sekretariat der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Höschgasse 83, Zürich 8.

Th. Richner, Präsident des SLV

Zur Musikbeilage Nr. 48

(Siehe Seiten 627 und 628)

Die heutige Musikbeilage bringt kleine Kanons, die man gelegentlich als Auflockerung unter die andern Lieder einstreuen kann. Erfahrungsgemäss macht das Kanonsingen grossen Spass, wenn die Kinder merken, wie die Stimmen sich verfolgen. Gleichzeitig aber sind solche einfache Kanons eine nützliche Vorbereitung zu grösseren Formen, ferner erziehen sie die Kinder, aufeinander zu hören.

Die Textunterlegungen sind meistens nur Vorwand, um den Kanon auf Text singen zu können, grosse geistige Unkosten stecken nicht dahinter. Jeder phantasiebegabte Lehrer kann sich daher seinen eigenen Text basteln, wenn ihm hier einer nicht zusagt. AA.

Kurse

INTERNATIONALES SOMMERWERKLAGER AGNI

Oerjansgarden in Rönninge bei Stockholm

9. Juli bis 10. August

Die Teilnehmer dieses Werklagers bestreiten die Kosten für Verpflegung und Unterkunft durch tägliche fünfstündige körperliche Arbeit (Haus- und Gartenarbeit usw.). Die Nachmittage sind frei oder für Vorträge und Diskussionen reserviert. In den Aussprachen werden folgende Themen behandelt: *«Internationale Zusammenarbeit und die heutige Weltlage und ihre Hintergründe»*. / Gemeinsame Ausflüge, gemeinsamer dreitägiger Aufenthalt in Stockholm.

Anmeldungen an Rektor M. Hoffmann, Agni, Oerjansgarden, Rönninge bei Stockholm (Schweden).

FORTBILDUNGSLEHRGANG FÜR DEUTSCHLEHRER UND GERMANISTEN IN HAMBURG vom 1. bis 20 August 1960

Leitung: Dr. Peter Martens, Universität Hamburg.

Prospekte und Anmeldungen durch das *Unesco-Institut für Pädagogik*, Feldbrunnenstrasse 70, Hamburg 13.

BUND DER FREIEN WALDORFSCHULEN E. V. *Oeffentliche Pädagogische Arbeitswoche 1960*

Thema: *«Das Kunstwerk der Menschenbildung»* (von der Bedeutung der Kunst und des künstlerischen Gestaltens im Ringen um eine neue Erziehungskunst).

Stuttgart, 27. Juli bis 4. August, Freie Waldorfschule, Haussmannstrasse 44.

Anmeldung und Auskünfte: Freie Waldorfschule Uhlands-höhe, Haussmannstrasse 44.

2. INTERNATIONALE VOLKSMUSIKWOCHE

vom 1. bis 7. August 1960 im Volksbildungshaus Herzberg bei Asp AG für Jugend- und Spielgruppenleiter, Lehrer und Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, insbesondere aber auch für Leiter von volkstinstrumentalen Gruppen der Jugend sowie alle, die Freude an solcher Arbeit haben.

Leitung: Reinhold Stapelberg und Sammi und Helga Wieser. Dozenten: Georg A. W. Berggreen, Dänemark; Walter Hügler, Trossingen; Prof. Fritz Jöde, Hamburg; Emil Weitnauer, Schweiz; Helga Wieser, Schweiz.

Wieder führt das Internationale Institut für Jugend- und Volksmusik, Trossingen, in Zusammenarbeit mit dem Volksbildungshaus Herzberg seine Volksmusikwoche in der Schweiz durch.

Selbstverständlich steht das Singen im Mittelpunkt der Arbeit. Dazu werden praktische Beispiele für das instrumentale Musizieren in der Jugend gegeben. Neben den klassischen Instrumenten sind dabei Volksinstrumente, wie Blockflöte, Gitarre, Akkordeon u. a. einbezogen, um die Möglichkeiten des Zusammenspiels auszuprobieren und kennenzulernen. Alle Teilnehmer werden daher gebeten, ihre tragbaren Musikinstrumente mitzubringen.

Teilnehmergebühr Fr. 80.—. Anmeldungen an das Volksbildungshaus Herzberg.

ISRAEL-FLUGREISE

Die christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft organisiert während der Herbstschulferien vom 3. bis 16. Oktober 1960 eine geführte Gruppenreise nach *Israel* zum Vorzugspreis von Fr. 1443.—, alles imbeigefüllt, Unterkunft in ausgesuchten «B»-Klasse-Hotels.

In dem sehr umfangreichen Reiseprogramm werden u. a. folgende Orte besucht: Jerusalem, Tel-Aviv, Haifa, Nazareth, Galiläa mit dem See Genezareth, Safed, Akko, Negev-Wüste, Beer-Sheba, Totes Meer, Sodom, Aschkelon, Weizmann-Institut in Rehovoth.

Die Teilnehmer werden die wichtigsten Einrichtungen des modernen Staates Israel sehen und zudem durch sachkundige Führungen den Hintergrund biblischer Ereignisse verstehen lernen.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: Reisebüro *Swiss Express Transexchange AG*, Basel, Centralbahnhof 6, Telefon (061) 25 92 50.

WOCHE DER BELGISCHEN KUNST

1.—8. August 1960, mit kunstgeschichtlichen Führungen in Belgien, unter dem Patronat des Belgischen Unterrichtsministeriums.

Auskunft durch Prof. Paul Montfort, 310, avenue de Ter-ruen, Bruxelles 15.

«DAS ROM-JAHR»

(eine schöpferische Pause für musizierende Jugendliche)

Ein junger Zürcher Lehrer und Musiker, der seit Jahren jeden Sommer für Kinder und Jugendliche Musikferienkolonien durchführte, organisiert für musizierende Jugendliche ab 17 Jahren ein gemeinsames Rom-Jahr mit Beginn im Herbst 1960. Auskünfte durch David Tillmann, Schiffli 16, Zürich 1.

«Angst und falsche Sicherheit»

Unter diesem Thema versammelten sich dieses Jahr erneut vom 10. bis 14. April Seminaristinnen und Seminaristen aus zehn verschiedenen Seminarien der Schweiz, aber auch Gymnasiastinnen zum *4. Jugendlager der abstinenten Seminarverbindung «Felicitas»* auf dem Hasenberg ob Bremgarten AG.

Singen und Musizieren, Volkstänze und Wandern umrahmten die allzu schnell verfliegenden Tage, während derer die Teilnehmer gemeinsam und in kleinen Diskussiongruppen die Probleme der Gegenwart erörterten.

HH. Dr. Josef Meier, Luzern, führte mit seinem Referat *«Die Angst des modernen Menschen»* mitten in den gestellten Problemkreis hinein, indem er die grosse Rastlosigkeit schilderte, welche in unserer Zeit über die Massen gekommen ist: Der Nihilist, jeglicher Bindung ledig, erwartet nichts von seinem Leben, weshalb ihm auch alles zur Gleichgültigkeit wird.

Die *«Flucht in falsche Sicherheiten»* behandelte Pfr. Theo Brüggemann, Bern, indem er vor allem betonte, dass der Mensch nur dann nach Sicherungen sucht, wenn er sich vor dem Falschen fürchtet.

Als Geistliche versuchten beide Referenten eine Lösung auf religiöser Basis zu geben: Es gilt das Wagnis des *«Glaubens»* zu vollziehen, zu Gott zu flüchten, wenn die Angst überwunden werden soll!

Das Problem, das wohl am dringsten einer Lösung bedarf, beleuchtete Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld, mit nackten Tatsachen. *«Hungrige und Obdachlose — eine Frage an den gesättigten Westen»* hiess sein Thema, das die jungen Leute derart aufrüttelte, dass einige beschlossen, selber in praktischer Arbeit Not lindern zu helfen. Im abgelegenen Tessiner Dörfchen Indemini wollen sie 14 Tage ihrer Sommerferien zur Mithilfe am Bau eines neuen Schulhäuschens opfern.

Der letzte Tag galt der Festlegung einer Richtlinie für die weitere Arbeit der *«Felicitas»*. kz

Prälat Dr. J. Meier, der oben genannte Referent, war Erziehungsrat und ein in der katholischen Jugendbewegung und Fürsorge rastlos tätiger Geistlicher, der, wohl infolge Ueberanstrengung, kürzlich unerwartet verschwand. Red.

Die nächsten Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20—10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

24. Mai/3. Juni: *Varennes*. Dr. Rudolf Hoesli, Zürich, gestaltet Ludwigs XVI. Flucht und Rückkehr 1791 während der Französischen Revolution. Die Vorbereitungen und die Durchführung des Unternehmens werden getreu nachgezeichnet, wobei die wichtigsten beteiligten Personen in ihren geschichtlichen Rollen auftreten. Vom 8. Schuljahr an.

Walter Walser

Kleine Auslandsnachrichten

Deutschland

«Die allgemeine deutsche Lehrerkorrespondenz» schreibt: *Simultane Lehrerbildungseinrichtungen gefordert*
Noch immer appelliert man in Rheinland-Pfalz vergeblich an die Toleranz, um neben den konfessionellen Lehrerbildungseinrichtungen wenigstens zu einem simultanen Institut zu kommen.

Trotz Neuordnung der Lehrerbildung in Rheinland-Pfalz steht dort noch immer eine Entscheidung aus, die von grundlegender Bedeutung wäre.

Es wird die Errichtung *wenigstens einer simultanen Pädagogischen Hochschule* für das Land Rheinland-Pfalz gefordert. Das gebiete ebenso die Toleranz wie auch der Grundsatz der Freizügigkeit des Studenten, ohne die es keine geistige Freiheit, aus der jede Hochschule lebe, geben könne.

Ohne die Gewährleistung dieser Forderungen besage die Einführung der Bezeichnung «Hochschule» für die Pädagogischen Hochschulen wenig.

Bei der Umwandlung der bisherigen Pädagogischen Akademien in Hochschulen im Lande Rheinland-Pfalz handelt es sich um keine Angleichung an die Universitäten. Denn die Zulassung sieht nicht Hochschulreife vor, und auch darüber besteht keine Klarheit, ob «die Freiheit von Forschung und Lehre», die gesetzlich für Hochschulen gilt, anerkannt wird. Für die Pädagogischen Akademien war sie bisher nicht vorgesehen. Diese mussten «vom Geiste des betreffenden Bekennnisses geformt sein», was Lehrer und Schüler gleicherweise konfessionell bindet.

Neue Hefte der Schriftenreihe der Elternschule Winterthur

«Sollen es unsere Kinder besser haben?» von Dr. phil. et med. h. c. Hans Zulliger. 20 Seiten. Zu beziehen beim Schulamt Winterthur. 50 Rp.

«Unsere Kinder sollen es besser haben als wir!», so lautet — ausdrücklich oder unausgesprochen — die Devise vieler Eltern. Was aber heisst: «es besser haben»? Der namhafte Berner Pädagoge und Kinderpsychotherapeut nimmt diesen landläufigen «Slogan» unter die Lupe und zeigt anhand zahlreicher Beispiele, dass es ja unsere Kinder in bezug auf die äussere Lebenshaltung im grossen und ganzen bereits schon besser haben als frühere Generationen. Soweit es sich dabei um Dinge wie Ausbau der Schulgesundheitspflege und der Kinder- und Jugendfürsorge oder schönere und gesündere Schulhäuser usw. handelt, ist das auch ganz in Ordnung. Nicht mehr in Ordnung dagegen ist es, wenn sich gewisse Eltern im Zeichen der wirtschaftlichen Hochkonjunktur in einseitiger und ausschliesslicher Weise darum bemühen, ihren Kindern einen erhöhten äusseren Lebensstandard zuzuschaffen, z. B. durch Gewährung immer anspruchsvollerer Wün-

sche, überreichliches Taschengeld, teure Ferienaufenthalte, luxuriöse Kleider, mondäne Haarfrisuren usw. oder indem den Kindern jede kleinste Mühe und Schwierigkeit aus dem Wege geräumt wird, statt das ganze Augenmerk darauf zu richten, den Kindern eine Wohnstube zu bieten, in der sie sich absolut geborgen fühlen können, den Kindern in ausreichendem Masse geistige Güter zu vermitteln, mit denen sie später ein sinnvolles Leben aufbauen können, und die Kinder in jeder Hinsicht, auch in der Ueberwindung von Schwierigkeiten, selbständig werden zu lassen.

Es sind keine Rezepte, die der Autor in seiner kleinen Schrift anbietet und die es übrigens auch gar nicht gibt. Die Schrift ist vielmehr ein aufmunternder und ausgezeichneter Appell an die Eltern, allerdings nur an die, welche guten Willens sind, ein Appell, der sicher im Erziehungsalltag vieler Väter und Mütter nicht wirkungslos bleiben dürfte.

«Die Angst des Kindes und der Jugendlichen» von Dr. phil. Veronika Steinmann-Richli. 16 Seiten. Zu beziehen beim Schulamt Winterthur. 50 Rp.

Was Eltern über die Rolle der Angst im Leben des Kindes und des Jugendlichen zur Vermeidung von dauernden seelischen Störungen unbedingt wissen sollten, hat die in Zürich als Kinderpsychologin und Erziehungsberaterin wirkende Autorin in dieser kleinen Aufklärungsschrift zusammengefasst. Es gehört zur normalen Entwicklung, dass beim Kind in gewissen Situationen Angst auftritt, die ja eine lebenswichtige seelische Regung darstellt, die den Menschen vor gewissen Bedrohungen zu warnen und schützen vermag. Als etwas Krankhaftes ist sie erst dann zu bezeichnen, wenn sie mit allzu grosser Heftigkeit oder Häufigkeit in Erscheinung tritt oder wenn sie vom Kind nicht ausreichend bewältigt und verarbeitet werden kann.

Auf jeder Entwicklungsstufe vom Säuglings- bis zum Pubertätsalter sind es immer wieder etwas andere äussere und innere Situationen, die hauptsächlich zu Angsterlebnissen Anlass geben können, und auch die Art der Angstbewältigung ändert sich mit zunehmendem Alter. Es ist für die Eltern wichtig, diese Situationen zu kennen, um dem Kind eine unnötige, weil bei vernünftiger Führung vermeidbare Angst zu ersparen. Das ist sicher im Interesse einer gesunden Entwicklung, denn jedes Kind hat ohnehin schon in ausreichendem Mass mit Aengsten zu tun, vor denen es weder die Eltern noch andere Personen beim besten Willen bewahren können.

Besonders wertvoll sind die jeweiligen Hinweise auf die Möglichkeiten, die den Eltern offenstehen, wenn es gilt, dem Kind in schwierigeren Situationen bei der Bewältigung der Angst zu helfen, es mutig zu machen oder es das verlorene Selbstvertrauen zurückgewinnen zu lassen. Pr.

In der selben Schriftenreihe sind früher erschienen:

«Darf dein Kind fragen?» (sexuelle Erziehung) von Frau Rosa Heller-Laufer
«Die Ehe der Eltern als Erziehungsgrundlage» von Frau Rosa Heller-Laufer
«Strafst du richtig?» von Ernst Gysi
«Das Kind gehört zur Mutter» von Dr. med. Max Wieland

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Englische Lehrerfamilie möchte anfangs August für etwa zwei Wochen mit Schweizern die **Wohnung tauschen**.
Geboten wird: Haus mit Schlafgelegenheit für 5 bis 6 Personen in Maidstone (Kent), guter Ausgangspunkt für London, Südküste usw., mitten im «Garten Englands».
Gesucht wird: Wohnung mit Schlafgelegenheit für 4 Personen irgendwo in der Schweiz.
Nähtere Auskunft erteilt A. J. Bridgman, Ottikerstrasse 18, Zürich 6, Telephon 28 69 76.

Holländischer Volksschullehrer, 56jährig, katholisch, sucht im Laufe des Monats August während zwei Wochen

Feriengelegenheit

bei einem Lehrer in einer Gebirgsgegend, um mit ihm zusammen seine Freizeit verbringen zu können. Als Gegenleistung könnten Ferien in Holland geboten werden. Evtl. käme auch Bezahlung in Frage.

M. van Hulsen, Jacob Catssingel 23, Breda, Holland.

Ferien und Ausflüge



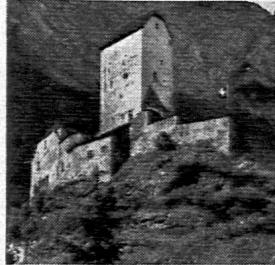
Ostschweiz

Bahnhofbuffet Sargans

empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens. Vorzügliche und preiswerte Küche. Sitzungszimmer. Telefon (085) 8 03 27.

Günstig für Schulverlegungen

Reformierte Heimstätte Rüdlingen SH. Auskunft und Bestellung: Telefon (051) 24 52 14 oder (053) 5 40 15.



Schloss Sargans

Historisches Museum, grosser Schlosshof, grandiose Aussicht, kalte und warme Speisen, Voranmeldung erwünscht, Schulen extra Vereinbarungen

E. Hunold
Telefon (085) 8 04 88
Privat 8 05 25

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein



Der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schiffahrtsdirektion in Schaffhausen Telefon (053) 5 42 82

BRAUNWALD

1300—1900 m

Lohnendes Ziel Ihrer Schulreise
Drahtseilbahn
Sesselbahn Gumen

BRAUNWALD

Hotel Alpina

Das immer dankbare Ausflugs- und Ferienziel!

Telefon (058) 7 24 77

Klöntal GL Gasthaus Rhodannenberg

vorn am See, 850 m, Postauto

Butterküche, eigene Landwirtschaft, Klöntalfische, Guggeli, Massenlager. Für Schulen und Vereine Spezialarrangements. Telefon (058) 5 20 42

Zentralschweiz

Hotel Bellevue Seelisberg

Aussichts- u. Restaurant-Terrasse in schönster Lage. Bei Schulen, Vereinen bestens bekannt. Mässige Preise. Offeren verlangen.
Besitzer: **Erwin Amstad-Lusser.** — Tel. (043) 9 16 26



im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

Stanserhorn Hotel Stanserhorn Kulm

bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem **Stanserhorn**? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. — Fahrpreis Stans—Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 3.—, 2. Stufe Fr. 4.—. Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: **Direktion Stanserhornbahn, Stans**, Tel. (041) 841441

Wallis

Sporthotel Wildstrubel, Gemmipasshöhe 2322 m

Telefon (027) 5 42 01

Der Gemmipass ist ab Juni gangbar. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung.

Familie de Villa

Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerrichteten Luftseilbahn gelangen Sie in acht Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Tel. (027) 5 42 01

Wallis, Riederalp am grossen Aletschgletscher, 1930 m ü. M. Das Ziel Ihrer nächsten Schulreise. **Pension** mit 10 Betten, 55 Matratzen. Spezialarrang. f. Verpflegung (Selbstkochen möglich, Lebensmittel im Hause). Telefon (028) 7 31 87 oder 3 18 64

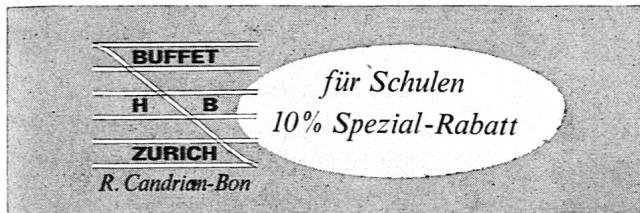
Mit der neuen **Luftseilbahn Blatten-Belalp**

BEALP ob Brig

— mit ihrem prächtigen Ausblick auf den Aletschgletscher
— mit ihrer grossartigen Rundsicht
— mit ihrem reichen Wander- und Tourengebiet
Ermässigte Preise für Schulen u. Gesellschaften. **Buffet LBB**

HOTEL BEALP

70 Betten. Prima Küche. Prospekte. Fl. Warmwasser



Schulreise nach Zürich?

Besuchen Sie unsere alkoholfreien Restaurants

Zürichberg, mit Terrasse und Garten
Orellistrasse 21, Nähe Zoo. Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz
Kratzturmstrasse 59, oberhalb Rigi-Seilbahn. Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See. Kirchgasse 14. Tel. 32 08 10

Rütli, beim Central, Nähe Hauptbahnhof. Zähringerstrasse 43. Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2



Uetliberg

Ideales Ziel für Gesellschaften und Schulen:

Felsenegg

Aussichtsreiche Höhenwanderungen

Albishorn

Wildpark Langenberg (Station Gontenbach): Grösster, best gepflegter Wildpark der Schweiz. 65 Hektaren, etwa 190 Tiere. — Spielgelegenheit für Kinder. — Eintritt frei.

Sihltal

Auskunft und Prospekte gratis durch Sihltalbahn, Postfach Zürich 39 oder Telefon (051) 23 10 36

Westschweiz

Rochers-de-Naye ob Montreux

2045 m

Das schönste Ausflugsziel der Westschweiz. Höchster Alpenblumengarten Europas. Wunderschöne Aussicht über die Berner, Walliser und Savoyer Alpen.

Hotel des Rochers-de-Naye: gut eingerichtete Massenlager — gepflegte Küche. Reduzierte Preise für Schulen. Auskunft durch die Direktion der Rochers-de-Naye-Bahn in Montreux.

Für eine besonders interessante Schulreise:

024 / 222 15

Chemin de fer Yverdon-Ste-Croix, YVERDON

Gemeinde Gais AR

Offene Sekundarlehrstelle

An die neu zu schaffende Lehrstelle an unserer Sekundarschule suchen wir so bald wie möglich einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung, der auch befähigt ist, den Italienisch- und Singunterricht zu erteilen. Besoldung: Grundgehalt Fr. 12 000.—, Alterszulage 2000.— sowie die Kantonszulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sowie Lebenslauf sind an das Schulpräsidium Gais zu richten.

Gais, den 2. Mai 1960

Die Schulkommission

Ins Engadin gesucht:

Für unsere gemeinsame Sekundarschule, Ponte und Bever, suchen wir auf Herbst 1960 einen

Sekundarlehrer

Schuldauer 38 Wochen

für den Unterricht der drei Klassen mit 15 bis 20 Schülern. Komf. Wohnung vorhanden. Besoldung: die gesetzliche plus Zulagen.

Offerten mit den üblichen Ausweisen erbeten an den Schulpräsidenten, Th. Ruepp, Ponte, Oberengadin.

Freie evangelische Schule Basel

Wir suchen auf den 20. August 1960 einen

Reallehrer Phil. I

Bewerber, die sich für eine christl. Erzieher- und Schularbeit interessieren, bitten wir, sich mit Einsendung der Ausweise zu melden an

Rektorat, Kirschgartenstrasse 12, Basel.

Kantonsschule in Trogen

Auf den 15. Oktober 1960 ist die Stelle eines

Haupitlehrers

für Französisch und Italienisch

zu besetzen. Das Gehalt beträgt Fr. 18 000.— bis 21 000.—. Interessenten, welche über die entsprechenden Studienausweise verfügen, erhalten nähere Auskunft beim Rektorat (Tel. (071) 9 45 03).

Die Schweizerschule Barcelona sucht auf Ende September 1960 einen

Primarlehrer

(evtl. Primarlehrerin) für den Unterricht auf der Mittelstufe (nächstes Jahr 5. Klasse).

Anstellungsbedingungen und nähere Angaben sind erhältlich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizer-Schulen, Alpenstrasse 26, Bern. An diese Stelle sind auch die Anmeldungen mit Lebenslauf, Photokopien oder Abschriften von Lehrausweisen und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Photo und Referenzliste einzureichen.

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Wintersemesters 1960/61, mit Amtsantritt am 16. Oktober, ist an der Mechanisch-technischen Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Zürich die Stelle eines

Hauptlehrers für geschäftskundliche Fächer

zu besetzen.

Fächer: Deutsch und Korrespondenz, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde an den Lehr- lingsklassen sowie an den Kursen für Weiterbildung

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Handels-, Mittelschul- oder Gewerbelehrer; Erfahrung im beruflichen Unterricht; betriebliche Praxis erwünscht

Besoldung: Bei wöchentlich 28 Unterrichtsstunden Fr. 16 464.— bis Fr. 21 744.—, zuzüglich allfällige Kinderzulagen

Anmeldung: Anmeldungen mit der Anschrift «Lehrstelle an der Mechanisch-technischen Abteilung» sind bis 7. Juni 1960 an den Vorstand des Schulamtes, Postfach Zürich 23, einzureichen.

Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Stadt Zürich verbunden.

Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: Angabe der Personalien, Photo, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der Mechanisch-technischen Abteilung, Telephon (051) 44 71 21.

Zürich, den 13. Mai 1960

Der Direktor

Primarschulen der Stadt Bern

Auf Beginn des Wintersemesters 1960/61 (17. Okt.) ist die Stelle einer

Turnlehrerin

neu zu besetzen. Das Pensum umfasst Turnstunden an oberen Primarklassen und Entlastungsstunden in andern Fächern.

Erfordernis: Lehrpatent und Turnlehrerausweis.

Jahresbesoldung: Fr. 10 400.— bis 13 500.— (plus voraussichtlich 10 Prozent TZ).

Anmeldungen mit Ausweisen (Kopien) über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit samt Photo sind bis 20. Juni 1960 zu richten an die städtische Schuldirektion, Bundesgasse 24, Bern. Diese erteilt auch nähere Auskünfte.

Der städtische Schuldirektor:
P. Dübi

Der beste Helfer für Freundschaft und Geselligkeit ist das Klavier. Oft ist ohne es kaum auszukommen. Immer wirkt es verbindend, verschönernd.



PIANOFABRIK AG RORSCHACH

Stellenausschreibung

An der Elementarschule **Thayngen** (Kanton Schaffhausen) ist eine

Lehrstelle

(3. oder 4. Klasse) wieder zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 10 886.— bis Fr. 14 784.—. Verheiratete und ledige Lehrkräfte mit Unterstützungspflicht erhalten Fr. 300.— Familienzulage pro Jahr. Die Kinderzulagen sind mit Fr. 360.— pro Kind und Jahr festgesetzt.

Anmeldungen mit den zugehörigen Ausweisen und Angaben über die bisherige Tätigkeit sind bis zum **31. Mai 1960** an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen zu richten.

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Evangelische Mittelschule Schiers

Auf den 15. August 1960 wird an unserer Gymnasial- und Seminarabteilung eine **Hauptlehrerstelle** folgender Fächer frei:

Geschichte und Deutsch

Anmeldungen sind bis zum 15. Juni 1960 an die **Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers** zu richten, die gerne weitere Auskünfte erteilt. Tel. (081) 5 31 91.

Das Internationale Knabeninstitut **Montana Zugerberg** sucht auf 1. September 1960 für die Handelsabteilung und die Mittelstufe des Gymnasiums der Schweizer Abteilung einen Lehrer für

Deutsch und Geschichte

in Verbindung mit Französisch oder Latein

Die Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung (mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe der Referenzen) sofort an die Direktion des Instituts zu richten.

aus England

4 - stimmig* 1

Kuk - kuk und E - sel, die zank - ten sich: " Ich sin - ge
schö - ner!" "Nein das tu Ich!"
und wie sie san - gen, tönt es laut: I - a , kuk-kuk !

2

überliefert

3 - stimmig* 1

Öp - fel, Bii - re, chumm e chli fü - re, und Öp - fel und Bii ,
und wie sie san - gen, tönt es laut: I - a , kuk-kuk !

2

überliefert

4 - stimmig* 1

chö - med zu mir, jetzt sin - ged mer, jetzt sin - ged mer eis !

2

mündlich überliefert

4 - stimmig 1

Wer bringt uns hin - ü - ber an den an - dern Strand ?
Wer bringt uns zum an - dern Strand ?

2

Ein Huhn, das frass, - man glaubt es kaum - , die
Blät - ter von dem Gum - mi - baum, dann ging es in den

3

Fähr - mann, komm und hol uns ü - ber! Komm und hol uns ü - ber!
aus England

2

Chrot - te-n - und Schnäg - ge , Chrot - te - n - und

3

Schnäg - ge, Chrot - te-n - und Schnäg - ge.
nach einem mündl. überlieferten Kanon (AA)

2 - stimmig* (auch in Dur) 1

Nun gu - te Nacht, der Tag ist voll - bracht, doch
(Dur ♭)

2

Slowakische Volksweise

2 - stimmig* (nacheinander schliessen) 1

Tan - zen und sprin - gen und lu - stig sein,
sprin - gen und lu - stig sein,

2

Slowakische Volksweise

2 - stimmig* (nacheinander schliessen) 1

Hüh - ner - stall und leg - te ei - nen Gum - mi - ball.

2

Kummer und Pla - gen, al - le ver -
ja - gen, tan - zen und springen und lu - stig sein.

Bei allen Kanons mit * : Textunterlegung AA

eine freie Textübertragung (zum Lied) steht im „Singenden Jahr“, Blatt 20

3 - stimmig

Aus England, 17. Jh.

Die Mei - e - rei die hat ein Huhn, das
ga - ga - ga - ga - gackt und legt ein Ei.

Text: mündl. überliefert

3 - stimmig

Re-gen, Re-gen, es regnet im-mer wei-ter auf die Strassen auf die Wege und auf jedes Haus; a-ber bald, a-ber bald ist der Himmel wie-der hei-ter.

3 - stimmig * (auch in Dur)

Wald: Gug-gu, im grüne Wald, gug-gu, gug-gu, gug-gu!

5 - stimmig

Es schlägt ei - ne Nach - ti - gall an ei - nem Was - ser - fall und ein Vo - gel e - ben-falls, der nennt sich Wen - de - hals, Jo - hann Ja - kob Wen - de - hals, der tut tan - zen bei den Pflan - zen ob - be - mel - de - ten Was - - ser - falls.

Diese sonst unbekannte Fassung ist mündliche Tradition der Fam. Schnyder in Zürich.

2 - stimmig

mündlich überliefert

Der Ap - ri - l isch gar nöd guet, er schneit de Lüü - te uf de Huet.

Der Ap - ri - l isch gar nöd guet, er schneit de Lüü - te uf de Huet.

scho - ner wird die Son - ne, die Son - ne nie - der - gehn.

überliefert

Schwe - ster - lein, Schwe - ster - lein, sag mir fein: „Kommst du mit mir zum Tan - ze? Sonst geh ich al - lein.“

komst du mit mir zum, kommst du mit mir zum Tan - ze? Sonst geh ich al - lein.“

ROYAL

schreibt leicht
und leise
Modelle
ab Fr. 290.—

Auch in
Kaufmiete
ab Fr. 20.—
monatlich



ROBERT
GUBLER A.-G.
BÜROMASCHINEN

Zürich 1, Bahnhofstrasse 93, Abtl. Detailverkauf, Tel. (051) 23 46 64

Occasions-Klaviere

zu kaufen, ist Vertrauenssache. Wir bieten stets eine Auswahl sorgfältig revidierter Instrumente, für welche wir eine mehrjährige schriftliche Garantie gewähren.

Hier einige Beispiele:

Suter, Zürich Fr. 1485.—
Burger & Jacobi, Biel Fr. 1625.—
Wohlfahrt, Biel Fr. 1700.—
Burger & Jacobi, Biel Fr. 1725.—
Schmidt-Flohr, Bern Fr. 1885.—

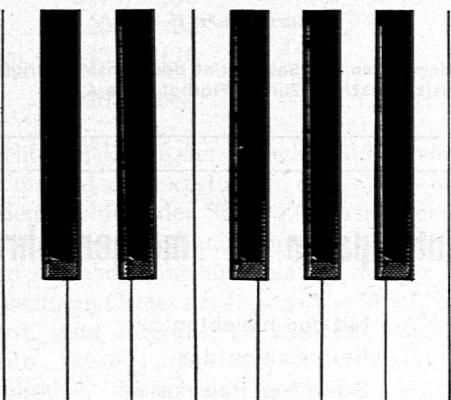
Occasionspianos erster Weltmarken wie Bechstein, Steinway & Sons, Feurich, Schiedmayer usw. finden Sie ebenfalls auf unserer Liste.

Barzahlung mit Skonto oder Teilzahlung nach Ihren Vorschlägen.

Verlangen Sie unsere neueste Occasionsliste.

Jecklin

Pianohaus, Pfauen, Zürich 1



Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit Buchführungsheften (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele.
Preisliste 450 auf Wunsch

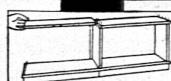
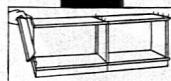
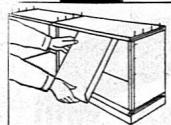
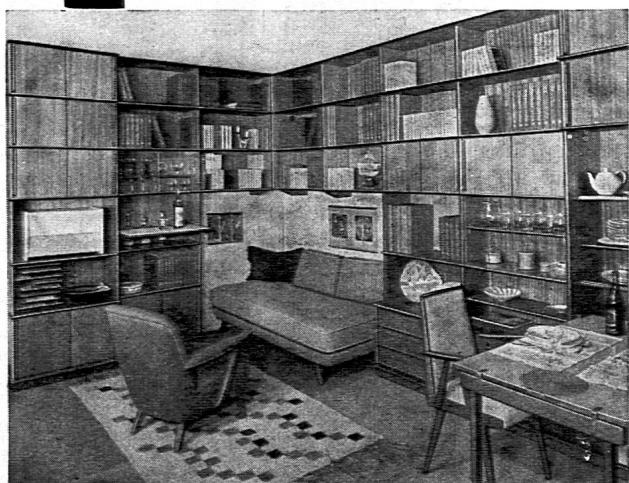
LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZURICH Bahnhofstrasse 65

Tausend Möglichkeiten

selbst gestalten und bauen mit

oscar

7 Elemente, 4 Tiefen, 5 Höhen, Holz- und Glasschiebetüren, versch. Hölzer und Farbtöne, Spezialelemente für Bar, Sekretär, grosser Klapptisch, Schrankelemente mit Aufsatz, Schubladen usw.



O S C A R können Sie
stets ergänzen,
vollständig zerlegen,
beliebig verwandeln,
etappenweise anschaffen
dabei ist **O S C A R** stabil
wie fest verleimte Möbel.
Umziehen ein Spass!

Verkaufs-

stellen in

Zürich,

Limmatquai 116

Bern,

Amthausgasse 20

I. Stock

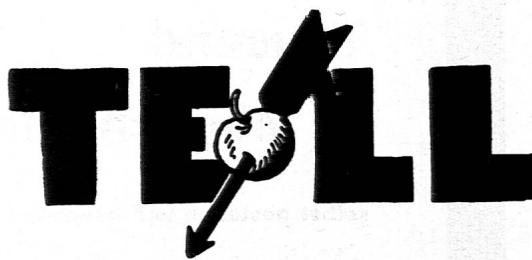
Verlangen Sie
unverbindlich
die gewünsch-
ten Unterlagen
bei

- Anleitungsheft
- Preisliste
- Bildmappe für:
 - Büchermöbel
 - Bibliothek
 - Arbeitszimmer
 - Sammler
 - Wohn-Esszimmer
 - Studio
 - Kinderzimmer
 - Neue Wege
im Schlafraum

Adresse: 192 I LeZ



O S C A R
Möbel und
Bibliotheken
AG,
Freie Strasse 1
B A S E L



Aufführungen bei jeder Witterung

Vorverkauf und Auskunft:

Teilbüro Interlaken, Tel. (036) 2 28 17

Freilichtspiele Interlaken

Schüleraufführungen am 27. August und 3. September, je 13.45 Uhr

Plätze für Schüler: Fr. 3.—, 2.50, 2.—, 1.50

Erwachsene Begleiter: Fr. 6.—, 5.—, 4.—, 3.—

Uebrige Spieltage:

Nachmittags 13.45 Uhr: Sonntag, den 24. Juli, 21. und 28. August, 4. und 11. September

Abends 19.45 Uhr: Donnerstag, 14. Juli, Donnerstag, 21. Juli, Donnerstag, 28. Juli, Samstag, 30. Juli, Donnerstag, 4. August, Samstag, 6. August, Dienstag, 9. August, Donnerstag, 11. August, Samstag, 13. August, Donnerstag, 18. August



Konservatorium und Musikhochschule Zürich

Seminar für Schulgesang und Schulmusik

Juni bis Oktober 1960

Handwerkliche Grundlagen für die Erteilung des Schulgesangunterrichtes an Oberstufen-, Bezirks- und Sekundarschulen

12 Nachmittage, jeweils Samstag 15 bis 17.15 Uhr
Beginn: Samstag, den 11. Juni 1960

Leitung: (Methodik, Stoffplan, Literaturkunde, Gehörbildung, praktische Singleitung, Singspiele, Liederschatz, Improvisation, Möglichkeiten und Grenzen des Schulfunks und des Tonbandgerätes)

Mitwirkend: (Stimmbildung im praktischen Schulgesang, Sprache und Musik, Kinderchor)

Bruno Zahner (Musizerplan, Einbeziehung verschiedener Melodeinstrumente, Schulorchester, leichte Schulspiele und Kantaten)

Willi Gremlich (Oberstufenplan, Rhythmische Erziehung, Schlaginstrumente und Stabspiele)

Markus Rupp (Blockflöte, Referat und Demonstration verschiedener Flöten und Techniken, Reparatur- und Intonationsmöglichkeiten)

Hans Futter (Gymnastisch-tänzerische Gestaltungsmöglichkeiten, Formen rhythmisch-musikalischer Begleitung)

Kursgeld Fr. 75.—

Anmeldungen an das Sekretariat des Konservatoriums und der Musikhochschule Zürich, Florhofgasse 6.

Neuerscheinung

Bedrohte Jugend in einer bedrohten Welt

von
Alfred Stückelberger

brosch. Fr. 2.—

Gotthelf-Verlag Zürich

6 Occasions-FLÜGEL

erstklassige Marken, durch-
revidiert, mit mehrjähriger
Garantie

Wohlfahrt

175 cm lang Fr. 3200.—

Ibach

200 cm lang Fr. 4250.—

Bechstein

240 cm lang Fr. 4500.—

Bechstein

205 cm lang Fr. 4750.—

Bechstein

185 cm lang Fr. 5850.—

Pianobau Bachmann

Zürich, Feldeggstrasse 42
Telephon (051) 24 24 75

Heute sparen — morgen fahren

Mit den beliebten
Reisemarken der
Schweizer Reisekasse



Bern, Waisenhausplatz 10, Tel. (031) 2 31 13

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Séminaire de français moderne

Certificat d'études françaises: 1 semestre.

Diplôme d'aptitude à l'enseignement du français moderne:
2 semestres.

Début des cours du semestre d'hiver 1960/61:
24 octobre 1960

Renseignements:
Séminaire de français, Université, Genève

Zürich Institut Minerva

Handelsschule
Arztgehilfenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Als Occasion zu verkaufen:

Filmprojektor 16 mm, Kodakoskop 16/10, 1000 Watt, wenig gebraucht, und Siemens-16-mm-Aufnahmekamera mit Meyer-Plasmat f 1,5.
Telephon (071) 4 07 77.

Qualifizierte
Englischlehrerin
mit 10jähriger Erfahrung und Deutschkenntnissen sucht ab August/September Stellung als Englischlehrerin in einer Volksschule. Angebote erbeten an: Miss S. Worton, 12, Haden Hill, Wolverhampton, England.

Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Ueblicher Lehrerrabatt

MIRAFIX Stoff-Farben

(Licht- und kochecht)
Malen — Drucken — Batik usw.

Irla-Print, Thiersteinerrain 116, Basel, Telephon (061) 34 65 08



Knabeninstitut Montana Zugerberg

1000 m über Meer

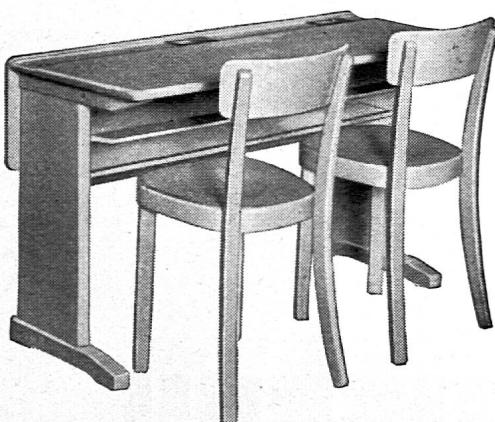
Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen

Ferienkurse Juli-August

Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern), nachmittags Sport, Spiele, Ausflüge

Beginn des neuen Schuljahres 6. September 1960

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:
Dr. J. Ostermayer Tel. (042) 4 17 22



Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

Tütsch AG Klingnau

Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

Zu verkaufen

FLÜGEL

Marke Blüthner, 250 X 140 cm, geeignet für Aula.
Auskunft oder Besichtigung:
Hotel «Du Pont», Nidau, Telephon (032) 2 49 87

Lehrmittel • Apparate • Demonstrationsmodelle

Neu!

Geschichte:

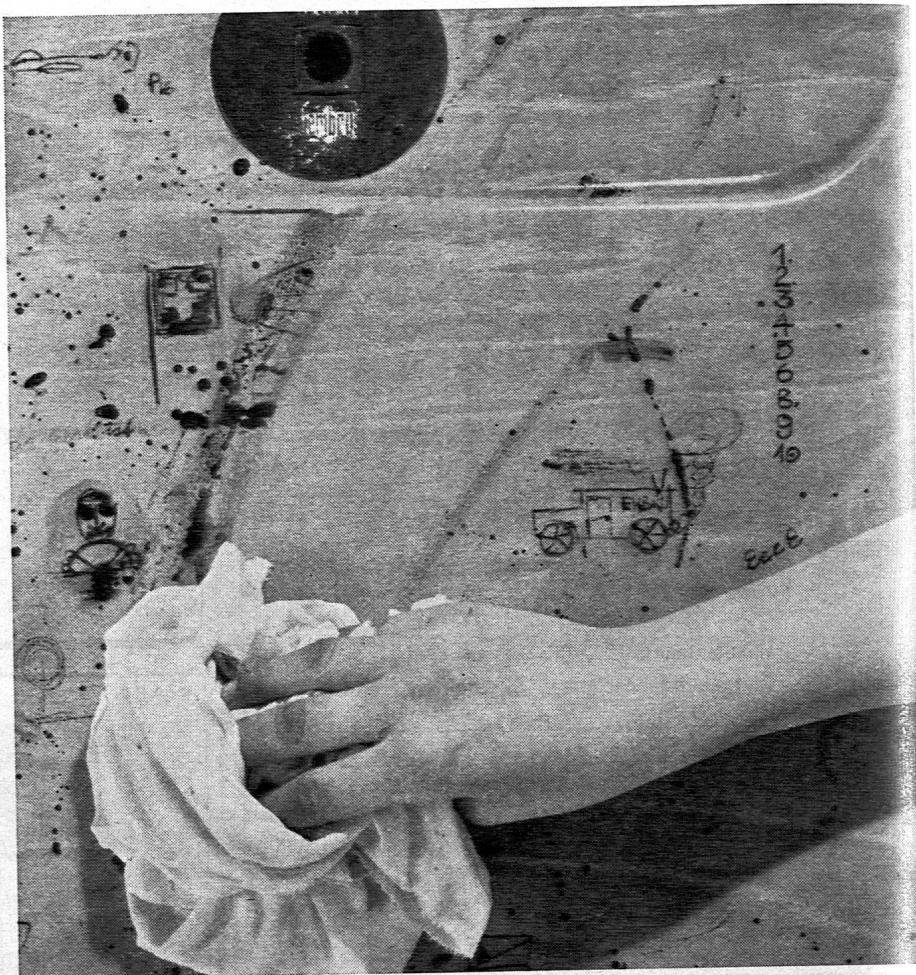
24 Bilder, farbig, 76 X 56 cm
mit Wechselrahmen

Fr. 139.40



Verlangen Sie unsere Kataloge

Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60



embru Qualität —



Embru-möbliertes Schulzimmer mit Tischplatten und Sitzen aus kunstharz-durchtränktem, gepresstem Buchenholz. Leicht zu reinigen. Tinte hafft nicht. Lackieren nie nötig. Alle Kanten angenehm gerundet. Robuster Stahlunterbau mit bewährtem Höhenverstellgetriebe, geräumigen Regalen, Schrägstellmöglichkeit der Tischplatte, Sicherheitstintengeschirren.

Fabrikationsprogramm der Embru-Schulmöbelfabrik:

Verstellbare Schülertische und -stühle

Lehrerschreibtische ... Ablegetische ... Sandtische
Zeichentische ... Modell- und Notenständere
Handarbeitstische ... Zuschneidetische
Naturkundetische ... Gewerbeschultische
Uebungstische für Haushaltungsschulen

Stapelbare Stühle (für Singsäle, Lehrerzimmer und
für Schulbesucher)
Hörsaalbestuhlungen ... Singsaalbestuhlungen usw.

Embru-Schulmöbel bieten Gewähr

Embru-Werke Rüti ZH

Telephon (055) 4 48 4

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

20. MAI 1960

57. JAHRGANG

NUMMER 3/4

Jahresbericht 1959 des Pestalozzianums

(Fortsetzung¹)

Jugendbibliothek

Die Jugendbibliothek des Pestalozzianums erfreute sich wie alle Jahre eines sehr regen Zuspruchs.

a) Anzahl der Bezüger und der ausgeliehenen Bücher:

Januar	1898	Besucher	5182	ausgeliehene Bücher
Februar	1721	»	4640	»
März	1867	»	5134	»
April	1821	»	4933	»
Mai	1681	»	4563	»
Juni	1516	»	4042	»
Juli	1207	»	3257	»
August	1291	»	3453	»
September	1722	»	4644	»
Oktober	1725	»	4678	»
November	1638	»	4418	»
Dezember	1418	»	3875	»
1959	19505	Besucher	52819	ausgeliehene Bücher
1958	19649	»	53240	»

b) Herkunft der Mitglieder der Jugendbibliothek nach Stadtkreisen:

Kreis	1959	1958	c) Alter der Mitglieder:		
			Jahrgang	1940	1
Kreis 1	11	14	»	1943	131
» 2	193	178	»	1944	239
» 3	155	155	»	1945	396
» 4	70	66	»	1946	357
» 5	57	52	»	1947	322
» 6	763	819	»	1948	239
» 7	128	130	»	1949	159
» 8	26	33	»	1950	97
» 9	90	90	»	1951	36
» 10	377	395	»	1952	12
Auswärtige	145	110	Total		2035
Total	2035	2064			

Der leichte Rückgang der Besucherzahl ist vermutlich auf den Umstand zurückzuführen, dass einige Kinder in den auf dem Gebiete der Stadt Zürich neu errichteten Jugendbibliotheken Bücher beziehen. Wir freuen uns über diese «Konkurrenz» und hoffen, dass in Zukunft noch an weiteren Orten der Jugend die Möglichkeit geboten wird, gute Literatur zu erhalten, ohne hierfür allzu weite Wege zurücklegen zu müssen. Unsere Jugendbibliothek zählte am Ende des Berichtsjahres total 8754 Bände (Vorjahr 7775 Bücher).

Pestalozziana

Auch im Berichtsjahr 1959 versuchten wir, möglichst viele Titel von den seit dem Jahre 1923 über Pestalozzi erschienenen Publikationen in Erfahrung zu bringen. Eine vorzügliche Unterstützung wurde dem Pestalozzianum

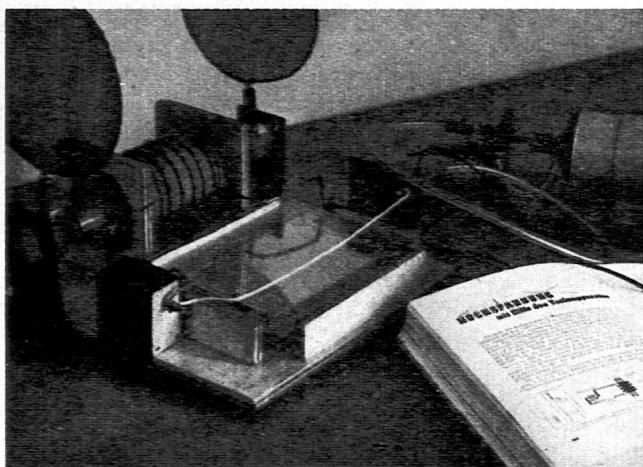
dabei durch das Eidgenössische Departement des Aussen zuteil, das die schweizerischen Gesandtschaften anwies, Informationen über Pestalozzi-Literatur zu sammeln. Ein sehr reiches Material aus allen Teilen der Erde konnte zusammengetragen werden. Es seien an dieser Stelle lediglich eine russische und eine niederländische Pestalozzi-Bibliographie erwähnt, die uns in Photokopien zugestellt wurden. Wir danken dem Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departementes, Herrn Bundesrat Dr. M. Petitpierre, für seine Bemühungen, die zu sehr wertvollen Ergebnissen geführt haben, herzlich. Unser Dank gebührt auch Fräulein G. von Waldkirch, Bibliothekarin an der Zentralbibliothek Zürich, welche unsere Titelsammlung betreut und laufend ergänzt.

In Vorbereitung befindet sich gegenwärtig eine Dokumentation zur Biographie von Heinrich Pestalozzi, die wir in den Pestalozzi-Zimmern auflegen werden. Die mit zahlreichen Illustrationen versehenen Bände werden ein sehr anschauliches, lebendiges Bild vom Leben und Werk des grossen Zürchers vermitteln.

Um für die Gesamtausgabe der Werke und Briefe Heinrich Pestalozzis zu werben, versandte das Pestalozzianum an alle grösseren Bibliotheken der Schweiz und an alle Universitäten und pädagogischen Akademien Deutschlands und Oesterreichs den vom Redaktor der Kritischen Ausgabe, Herrn Dr. E. Dejung, verfassten Prospekt.

Internationales Institut zum Studium der Jugendzeichnung (I.I.J.)

Im vergangenen Jahr beteiligte sich das I.I.J. mit grösseren Kollektionen von Kinderzeichnungen aus unserer Sammlung an folgenden Ausstellungen: Zürich (Lyceum-club), Newark (New Jersey), Forst (Deutschland), Leek (England) und an einer zweiten Veranstaltung der ITWA in Glen Falls (USA). Die Blätter des I.I.J. an einer Ausstellung im Museum of Fine Arts in Boston wurden von der schweizerischen Botschaft in den USA übernommen und noch in folgenden Städten gezeigt: Palm Beach (Florida), Lexington (Kentucky), Helena (Montana), Palos Verdes (California) und Raleigh (North Carolina).



Jugendbuchausstellung

Photo: G. Honegger

¹ Siehe den 1. Teil des Jahresberichts in SLZ 18 vom 29. April 1960.

Auf Wunsch der Generaldirektion der SBB wurde ein kleiner Zeichenwettbewerb durchgeführt, der zur vollen Zufriedenheit des Auftraggebers ausfiel. Das Pestalozzianum dankt Herrn J. Weidmann, dem Leiter des I.I.J., für seine unermüdliche Arbeit bestens.

Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater

Kollege G. Huonker, der Leiter der Beratungsstelle, berichtet uns:

«Die Beratungsstelle wurde im vergangenen Jahre im gleichen Umfang wie in den Vorjahren benutzt, etwa zu gleichen Teilen von Schülern wie von Erwachsenen. Häufig wird nach Spielen für Schulhauseinweihungen gefragt, doch können wir kaum damit dienen, da bisher wenig Spiele dieser Art im Druck erschienen sind. Meistens werden für Schulhauseinweihungen lokale Festspiele verfasst, die sich für andere Gemeinden kaum eignen.

Im letzten Herbst diente ein Teil unserer Text-, Photo- und Programmsammlung als Anschauungsmaterial in einem Schultheaterkurs der aargauischen Lehrerschaft.

Zu unserer grossen Freude hat der Verlag Sauerländer letztes Jahr die Herausgabe guter Schulspiele wieder aufgenommen. Ihm und den anderen Verlagen, die uns immer wieder schweizerische Texte zur Verfügung stellen, sei auch an dieser Stelle gedankt.»

Das Pestalozzianum dankt Kollege G. Huonker und seinen Helfern für die Leitung der Beratungsstelle und wünscht, dass die verdienstvolle Arbeit in stets weiteren Lehrerkreisen bekannt werde.

Ausstellungen

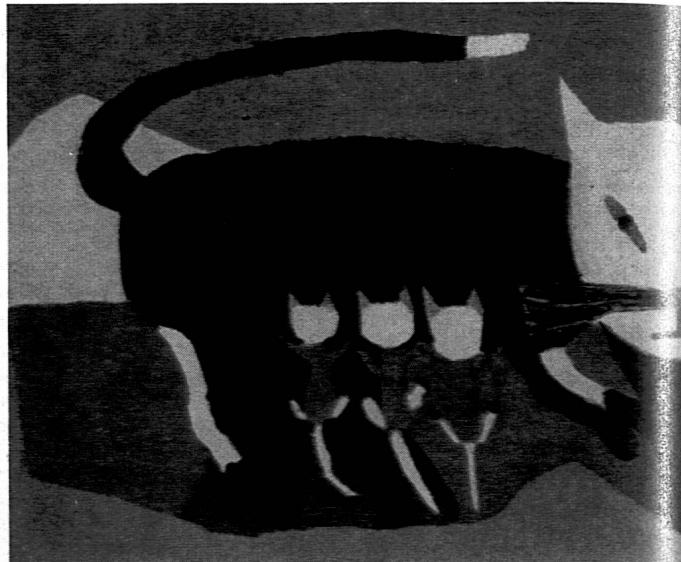
Zeichenausstellung

Die Elementar- und Reallehrerkonferenz veranlasste ihre Mitglieder, Zeichnungen für eine instruktive Schau zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise kamen aus Stadt- und Landschulen ganze Klassenarbeiten und zahlreiche Gemeinschaftsarbeiten zusammen, die erkennen liessen, mit welchem Interesse und unterrichtlichem Können gearbeitet wurde.

Die Ausstellung, welche vom 2. Mai bis 1. August 1959 dauerte, verfolgte das Ziel, einerseits über die Vielfalt des bildhaften Ausdrucks auf den verschiedenen Schulstufen zu orientieren, anderseits die Lehrerschaft für die eigene Unterrichtsgestaltung anzuregen. Darüber hinaus gab die Ausstellung den Schulbehörden und den Eltern einen guten Einblick in das Wesen eines vorbildlichen Unterrichts.

Die Ausstellung, die mehr als 1000 Einzelarbeiten umfasste, konnte trotz den zufälligen Beiträgen nach den Themen Pflanze, Tier, Mensch und Raumdarstellung geordnet werden. Wo immer möglich, wurden Querschnitte durch Klassenarbeiten zusammengestellt, die besonders instruktiv wirkten. Die strenge Form der Ausstellung ermöglichte es dem Besucher, sich schrittweise in die Ausdrucksformen der Primarschüler hineinzulesen. Wie reich und vielfältig die schöpferische Phantasie zum Ausdruck gelangte, auch da, wo der Schüler scheinbar nur die Realität darzustellen wünschte, fiel jedem visuell beeindruckbaren Besucher auf. Aus der ganzen Schau strahlte die Gestaltungsfreude des Kindes, seine gesunde Lust an den Farben, aber auch viel Ausdauer, Geduld und Uebung waren aus den Arbeiten herauszulesen.

Der Aufbau der Ausstellung wurde von Herrn H. Ess, Zeichenlehrer am kantonalen Oberseminar, geleitet. In Verbindung mit der Ausstellung erschien eine Schrift über den Zeichenunterricht, die Beiträge von H. Ess,



Zeichenausstellung

Dr. M. Buchmann, Zeichenlehrer am Unterseminar, A. Surber, Uebungsschullehrer, und J. Weidmann, Leiter des I.I.J., enthielt. Leider ist diese wertvolle Schrift heute vergriffen.

75 Jahre im Dienste der Volksschule

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform feierte im Jahre 1959 das Jubiläum des 75jährigen Bestehens der schweizerischen Lehrerbildungskurse. Er hatte diese Gelegenheit wahrgenommen, um in Form einer Ausstellung einen Rückblick auf seine bisherige Tätigkeit zu tun. Wir erfuhren dabei, welcher Pionierarbeit es bedurfte, um den Handarbeitsunterricht für Knaben in der Volksschule zum Durchbruch zu verhelfen. Die Ausstellung zeigte, dass sich der Aufgabenkreis kurze Zeit nach der Gründung des Vereins stetig zu erweitern begann. Es wurden Kurse über Arbeitsprinzip auf allen Stufen der Volksschule, ferner über spezielle Unterrichtsmethodik und schliesslich pädagogische Kurse über verschiedenste Themen eingeführt. Die gesamte Ausstellung glich einem Rechenschaftsbericht, wie er kaum anschaulicher hätte geboten werden können.

Jugendbuchausstellung

Wie bereits im Jahre 1958, zeigte das Pestalozzianum auch vor Weihnachten 1959 eine Jugendbuchausstellung. Sämtliche Jugendbücher, die im Verzeichnis 1959 «Das Buch für Dich» aufgeführt sind und das alle Schüler im Kanton Zürich erhalten haben, wurden aufgelegt. Zusätzlich war eine reiche Auswahl von Beschäftigungsbüchern ausgestellt. Was für Talente und Arbeitskräfte diese Bücher zu wecken vermögen, zeigten zahlreiche Bastelarbeiten von Knaben und Mädchen. Einfachste Papier- und Stoffarbeiten bis zu den kompliziertesten Hochspannungsapparaten waren dem Pestalozzianum auf eine Rundfrage hin zugestellt worden. Anhand vieler Beispiele wurde ferner veranschaulicht, in was für fremde Sprachen unsere schweizerischen Jugendbücher übersetzt worden sind.

Um vor allem auch Kinder zu veranlassen, die Ausstellung zu besuchen, erschien in den Tageszeitungen ein Kreuzworträtsel für junge Buchfreunde. Die Auf-

lösungen mussten in einen Briefkasten gelegt werden, der in der Jugendbuchausstellung stand; 50 richtige Lösungen wurden durch Losentscheid mit Buchpreisen ausgezeichnet, 250 weitere richtige Lösungen erhielten Trostpreise.

Wir schliessen auch diesmal den Bericht mit dem herzlichen Dank an unsere Mitarbeiter, an die Behörden, die uns ihre Unterstützung gewährten, und an die zahlreichen Freunde des Pestalozzianums.

Mitgliederbestand

Im Jahre 1959 traten 185 Mitglieder dem Verein bei. Durch Tod, Austritt und Streichung wegen Nichtbezahlung des Beitrages verlor er 173 Mitglieder. Der Bestand an Einzelmitgliedern betrug am 1. Januar 1960 2839, an Kollektivmitgliedern 395. Total des Mitgliederbestandes 3234.

Mitgliederzunahme in den letzten 20 Jahren:

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
Bestand am 1. Januar 1940	1602	279	1881
Bestand am 1. Januar 1960	2839	395	3234
Zunahme	1237	116	1353

Ausleihverkehr 1959

	Kanton Zürich			Andere Kantone	
	Bücher	Jugendbücher	Bilder	Bücher	Bilder
Januar	2966	5182	4102	417	1424
Februar	1485	4640	3535	483	1101
März	1451	5134	2785	430	1206
April	1503	4933	742	501	812
Mai	1459	4563	1934	418	814
Juni	1397	4042	3129	484	974
Juli	1282	3257	1297	271	286
August	1242	3453	1194	299	452
September	1519	4644	3362	449	1159
Oktober	1670	4678	1856	427	1117
November	1477	4418	3916	409	1398
Dezember	1490	3875	2770	296	1620
	18941	52819	30622	4884	12363

Besondere Uebersicht:

Bücherbezüge	76 594
Wand- und Lichtbilder	42 985
Total	119 579

Total der Neuanschaffungen von Büchern im Jahre 1959 im Wert von Fr. 23 850.—

	Bücher und Broschüren
Pädagogik, Psychologie, Philosophie	388
Unterricht, Methodik	164
Belletristik	162
Uebrige Fachgebiete	845
Jugendliteratur	979
Pestalozziana	41
Gewerbliche Abteilung	42
Hauswirtschaftliche Abteilung	8
Landkarten	155
Total Bücher, Broschüren und Karten	2784

Verzeichnis der Nachschlagewerke im Lesezimmer

Allgemeine Enzyklopädien

Barnhart, Clarence L. The american college dictionary. Illustr. XL + 1432 p. N.Y. (1947). A 5

Brockhaus, der grosse. 16.^o A. in 12 Bden. Wiesbaden 1952—57. A 2, I—XII

Koch, Willi A. Musisches Lexikon. Illustr. Stuttg. (1956). A 7

Larousse, Grand, encyclopédique, en dix volumes. Nouv. éd., vol. 1. A 1, I

Larousse, nouveau petit, illustré. (40^e éd.) Paris 1948. A 6

Lexikon der Frau in 2 Bden. Illustr. Z. (1953—54). A 4, I—II

Lexikon, Schweizer, in 7 Bden. Illustr. Z. (1945—48). A 3, I—VII

Biographien

Biographie, neue Schweizer. Portr. a: Nachtrag 1941/42. Basel (1938—42). B 1 + a

Keller, W[illy]. Schweizer biographisches Archiv. 6 Bde. Portr. Z. 1952—58. B 3, I—VI

Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1954. Lexikon der lebenden deutschsprachigen Wissenschaftler. 8. A. Berlin 1954. B 6

Lexikon, historisch-biographisches, der Schweiz. 7 Bde. a: Supplement. Neuenburg 1921—34. B 2, I—VII + a

Wer ist wer? 13. Ausg. Berlin (1958). B 5

Who's who in Switzerland including the Principality of Liechtenstein. Z. 1955. B 4

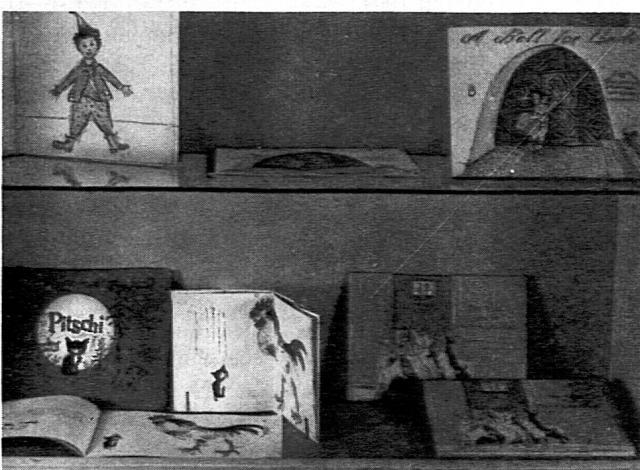
Buch- und Bibliothekswesen

Hiller, Helmut. Wörterbuch des Buches. Frankf. a. M. (1954). C 4

Katalog der Bibliothek des Pestalozzianums. 1: Geographie — Geschichte. 2: Kunst — Musik. 3: Mathematik — Naturwissenschaften — Medizin — Sport. 4: Sprachunterricht — Sprachwissenschaft. 5: Lehrmittel für die gewerbliche Berufsschule. Z. 1953 ff. C 3, I—V ff.

Lexikon des Buchwesens. Hg. von Joachim Kirchner. 2 Bde. u. 2 Atlasbde. (Bilder zum Buchwesen.) Stuttg. 1952—56. C 2, I—IV

Universitas litterarum. Handbuch der Wissenschaftskunde. Hg. von Werner Schuder. Berlin 1955. C 1



Jugendbuchausstellung

Photo: G. Honegger

Pädagogik

- Böhny, Ferdinand.* Berufswahlbuch für Knaben. Abb. Aarau (1958). D 11
- Encyclopedia of educational research.* Ed. by Chester W. Harris. 3rd ed. N.Y. 1960. D 6
- Handbuch, enzyklopädisches, der Heilpädagogik.* 2 Bde. Hg. von Adolf Dannemann ... 2.^o A. Halle a. S. 1934. D 10, I-II
- Handbuch, enzyklopädisches, der Pädagogik.* 10 Bde. Hg. von W. Rein. 2.^o A. a: Systematisches Inhaltsverzeichnis von Emil Zeissig. Langensalza 1903-10. D 2, I-X + a
- Hanselmann, Heinrich.* Eltern-Lexikon. Z. (1956). D 7
- Hehlmann, Wilhelm.* Wörterbuch der Pädagogik. 4.^o A. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1953). D 9
- Lexikon der Pädagogik* in 3 Bden. (Hg.: Heinrich Kleinert, Helene Stucki, Robert Dottrens ...) Bern (1950-52). D 5, I-III
- Lexikon der Pädagogik* in 4 Bden. Hg. vom Deutschen Institut für wiss. Pädagogik, Münster. Freiburg 1952-55. D 4b, I-IV
- Lexikon, pädagogisches.* 4 Bde. Hg. von Hermann Schwartz. Bielefeld 1928-31. D 3, I-IV
- Schaeffer, Helen.* Vor mir die Welt. Berufswahlbuch für die junge Schweizerin. *Neuaufl. illustr. Z. (1956). D 12
- Schloen, H., u. M. Wolff.* Wörterbuch der Arbeitserziehung. Langensalza (1930). D 8
- Schweiz, die.* Ihre Erziehungs- und Bildungsanstalten. Jahrbuch. 24. A. Dübendorf 1959. D 1, 1958/59

Psychologie

- Dorsch, Friedrich.* Psychologisches Wörterbuch. 6.^o A. Hamburg u. Bern (1959). E 2
- Hofstätter, Peter R.* Psychologie. Tab. u. Fig. (Das Fischer-Lexikon. Frankf. a. M. 1959). E 4
- Katz, David u. Rosa.* Handbuch der Psychologie. 2.^o A. Basel (1960). E 1
- Sury, Kurt v.* Wörterbuch der Psychologie und ihrer Grenzgebiete. 2.^o A. Basel (1958). E 3

Philosophie

- Apel, Max.* Philosophisches Wörterbuch. 5.^o A. (Sammlung Göschen.) Berlin 1958. F 7
- Diemer, Alwin u. Ivo Frenzel.* Philosophie. (Das Fischer-Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) F 6
- Eseler, Rudolf.* Wörterbuch der philosophischen Begriffe. 2 Bde. 2.^o A. Berlin 1904. F 1, I-II
- Hoffmeister, Johannes.* Wörterbuch der philosophischen Begriffe. 2.^o A. Hamburg (1955). F 3
- Metzke, Erwin.* Handlexikon der Philosophie. Heidelberg 1948. F 4
- Schmidt, Heinrich.* Philosophisches Wörterbuch. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1957). F 5
- Ziegenfuss, Werner.* Philosophen-Lexikon. Handwörterbuch der Philosophie nach Personen. 2 Bde. Berlin 1949/50. F 2, I-II

Religion, Theologie

- Bertholet, Alfred.* Wörterbuch der Religionen. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1952). G 6
- Dejung, Emanuel, u. Willy Wuhrmann.* Zürcher Pfarrerbuch 1519-1952. Z. 1953. G 2



Ausstellung «75 Jahre im Dienste der Volksschule» Photo: G. Honegger

- Glaserapp, Helmuth v.* Die nichtchristlichen Religionen. Abb. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1958.) G 4

- Hunger, Herbert.* Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. 5.^o A. Taf. Wien (1959). G 3

- Religion, die, in Geschichte und Gegenwart.* Handwörterbuch für Theologie u. Religionswiss. 3.^o A. Bd. 1-3. Tübingen 1957-59. G 1, I-III

- Simmel, Oskar, u. Rudolf Stählin.* Christliche Religion. Abb. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1957.) G 5

Sprach- und Literaturwissenschaft, deutsche Wörterbücher

a) Sprach- und Literaturwissenschaft, Schriftstellerlexika

- Boor, Helmut de, u. Richard Newald.* Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 1-2. 3. A. Bd. 6, Teil 1. (2.^o A.) München 1957. H/a 21, I-II, VI

- Dittrich, Günther.* Das deutsche Jugendbuch. Gesamtverz. einschliesslich der Uebers. Taf. Rheinhausen (1952). H/a 13

- Dornseiff, Franz.* Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. 5.^o A. Berlin 1959. H/a 26

- Eppelsheimer, Hanns W.* Bibliographie der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. 1-3. Frankf. a. M. (1957-60). H/a 8, I-III

- Handbuch der Weltliteratur. 2 Bde. 2.^o A. Frankf. a. M. (1947-50). H/a 7, I-II

- Ermatinger, Emil.* Deutsche Dichter 1700-1900. 2 Bde. Frauenfeld (1949). H/a 24, I-II

- Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz. München (1933). H/a 23

- Goethe-Handbuch.* Seine Welt u. Zeit in Werk und Wirkung. 2.^o A. Hg. von Alfred Zastrow. Bd. 4: Karten der Reisen ... Stuttg. (1956). H/a 20, IV

- Hofstaetter, Walter, u. Ulrich Peters.* Sachwörterbuch der Deutschkunde. 2 Bde. Abb. Lpz. 1930. H/a 2, I-II

- Hohnerlein, Max.* Deutscher Sprachschatz. Paderborn 1935. H/a 27

- Idiotikon, schweizerisches.* Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bd. 1-11. Frauenfeld 1881-1952. H/a 1, I-XI

- Kindermann, Heinz, u. Margarete Dietrich.* Lexikon der Weltliteratur. Wien (1950). H/a 19
- Körner, Josef.* Bibliographisches Handbuch des deutschen Schrifttums. 3. A. Bern 1949. H/a 9
- Kosch, Wilhelm.* Deutsches Literatur-Lexikon. Bd. 1—4. 2. A. Bern 1949—58. H/a 5, I—IV
- Kluge, Friedrich, u. Alfred Götz.* Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 15. A. Berlin 1951. H/a 4
- Kürschners deutscher Literatur-Kalender* 1958. Hg. von Werner Schuder. Berlin 1958. H/a 14
- Kutzbach, Karl August.* Autorenlexikon der Gegenwart. Schöne Literatur verf. in deutscher Sprache mit einer Chronik seit 1945. Bonn 1950. H/a 15
- Lennartz, Franz.* Ausländische Dichter und Schriftsteller unserer Zeit. Einzeldarstellungen zur schönen Literatur in fremden Sprachen. 2. A. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1957). H/a 17
- Deutsche Dichter und Schriftsteller unserer Zeit. Einzeldarstellungen zur schönen Literatur in deutscher Sprache. 8. A. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). H/a 16
- Lexikon der Weltliteratur im 20. Jahrhundert.* Bd. 1. Abb. Freiburg (1960). H/a 28, I
- Mackensen, Lutz.* Handwörterbuch des deutschen Märchens. Bd. 1—2 u. Uebersichtstaf. Berlin 1930—40. H/a 11, I—II
- Romanführer, der.* Hg. von Wilhelm Olbrich u. Johannes Beer. Bd. 1—11. Stuttg. 1950—60. H/a 10, I—XI
- Schmitt, Franz Anselm.* Beruf und Arbeit in deutscher Erzählung. Ein literarisches Lexikon. Stuttg. 1952. H/a 12
- Weigand, Fr. L. K.* Deutsches Wörterbuch. 2 Bde. 5. A. Giessen 1909—10. H/a 3, I—II
- Weltliteratur, die.* Biographisches, literarhist. u. bibliographisches Lexikon in Uebersichten u. Stichwörtern. Hg. von E. Frauwallner, H. Giebisch u. E. Heinzel. 3 Bde. Wien (1951—54). H/a 6, I—III
- Wilpert, Gero v.* Deutsche Literatur in Bildern. Stuttg. (1957). H/a 22
- Sachwörterbuch der Literatur. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1955). H/a 18
- Zäch, Alfred.* Die Dichtung der deutschen Schweiz. Taf. u. Portr. Z. (1951). H/a 25
- b) Deutsche Wörterbücher (Rechtschreibung, Grammatik, Stilistik)*
- Duden.* Bildwörterbuch der deutschen Sprache. 2. A. Abb. Mannheim (1958). H/b 11
- Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Völlig neu bearb. Mannheim (1959). H/b 12
- Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 14. A. Mannheim (1955). H/b 9
- Stilwörterbuch der deutschen Sprache. 4. A. Mannheim (1956). H/b 10
- Keysers Fremdwörterlexikon.* Heidelberg (1950). H/b 8
- Köhler, August.* Lebendiges Deutsch. Merk- u. Lernwörterbuch für Deutsche u. Ausländer. Berlin 1949. H/b 6
- Langenscheidts Deutsches Wörterbuch.* Rechtschreibung u. Grammatik. Neubearb. Berlin (1955). H/b 7
- Mackensen, Lutz.* Das grosse ABC. Lexikon zur deutschen Sprache. Düsseldorf (1956). H/b 5
- Neues deutsches Wörterbuch. Laupheim 1952. H/b 1
- Peltzer, Karl.* Das treffende Wort. Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke. Thun (1955). H/b 3
- Wehrle, Hugo.* Deutscher Wortschatz. Wegweiser zum treffenden Ausdruck. (11. A.) Stuttg. (1954). H/b 4
- Weller, Maximilian.* Das Sprechlexikon. Lehrbuch der Sprechkunde u. Sprecherziehung. Düsseldorf (1957). H/b 2
- c) *Sprichwörter, Zitate, Anekdoten*
- Büchmann (Georg).* Geflügelte Worte. Neue Ausg. München (1959). H/c 5
- Hoffmeister, Heribert.* Anekdotenschatz. Von der Antike bis auf unsere Tage. Berlin (1957). H/c 6
- Krüger, Werner A.* Dichter- und Denkerworte. 12 000 Zitate u. Sentenzen aus der Weltliteratur. Basel (1945). H/c 4
- Peltzer, Karl.* Das treffende Zitat. Gedankengut aus drei Jahrtausenden. Thun (1957). H/c 2
- Radecki, Sigismund v.* Das ABC des Lachens. Anekdotenbuch zur Unterhaltung. (Hamburg 1958.) H/c 7
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm.* Deutsches Sprichwörterlexikon. 5 Bde. Lpz. 1867—80. H/c 1, I—V
- Zoozmann, Richard.* Zitatenschatz der Weltliteratur. 9. A. Berlin (1958). H/c 3
- Fremdsprachige Wörterbücher**
- f) *Französisch*
- Bailly, René.* Dictionnaire des synonymes de la langue française. Paris (1947). J/f 4
- Bridel.* Glossaire du patois de la Suisse romande. Lausanne 1866. J/f 7
- Duden français.* Dictionnaire illustré de la langue française. Par A. Snyckers. Lpz. 1937. J/f 6
- Grandsaignes d'Hauterive, R.* Dictionnaire des racines des langues européennes. (2^e éd.) Paris (1949). J/f 11
- Köhler, Fr.* Reclams Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. Völlig neu bearb. Stuttg. (1955). J/f 8
- Litré, Emile.* Dictionnaire de la langue française. Nouv. éd. (Paris 1959). J/f 2
- Noter, R. de, P. Vuillermoz, H. Lécuyer.* Dictionnaire des synonymes. Paris 1953. J/f 5
- Pfohl, Ernst.* Brockhaus-Bildwörterbuch deutsch-französisch. 30. A. Wiesbaden 1955. J/f 3
- Reum, Albrecht.* Kleines französisch-deutsches Stilwörterbuch. Neubearb. Hanau 1955. J/f 10
- Sachs-Villatte.* Enzyklopädisches französisch-deutsches u. deutsch-französisches Wörterbuch. 2 Bde. Berlin (1952). J/f 1, I—II
- Thomas, Adolphe V.* Dictionnaire des difficultés de la langue française. Paris (1956). J/f 9
- e) *Englisch*
- Breul, Karl.* Cassel's German and English dictionary. (8th ed.) London (1949). J/e 4
- Duden, the English.* 2nd ed. illustr. Mannheim (1960). J/e 10
- Fowler, F. G. and H. W.* The pocket Oxford dictionary of current English. 4th ed. Oxford (1949). J/e 8
- Fowler, H. W.* A dictionary of modern English usage. (Repr.) Oxford (1952). J/e 7
- Héraucourt, Will.* Brockhaus-Bildwörterbuch. Englisch-deutsch. Wiesbaden 1953. J/e 2
- Hornby, A. S., E. V. Gatenby, H. Wakefield.* The advanced learner's dictionary of current English. (5th impr.) Illustr. London (1954). J/e 6
- Köhler, Fr.* Reclams Wörterbuch der englischen und der deutschen Sprache. Völlig neu bearb. Stuttg. (1952). J/e 9
- Muret, Ed.* Enzyklopädisches englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. Grosse Ausg. 2 Bde. Berlin 1891. J/e 1, I—II
- Palmer, Harold E.* A grammar of English words. 1000 English words and their pronunciation. London (1954). J/e 5

Pattermann, W. P's practical English. Vol. 1—2. Wien 1946—47. J/e 3, I—II

Fechter, Paul. Kleines Wörterbuch für Musikgespräche. (Gütersloh 1953). L/a 11

i) Italienisch

Bulle, Oskar, u. Giuseppe Rigutini. Neues italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Wörterbuch. 2 Bde. 7. A. Lpz. 1922. J/i 1, I—II

Duden italiano. Dizionario illustrato della lingua italiana. Di Otto Weith. Lpz. 1939. J/i 2

Sacerdote, Gustavo. Langenscheidts Taschenwörterbuch der italienischen und deutschen Sprache. Berlin (1957—59). J/i 3

Hamel, Fred, u. Martin Hürlimann. Das Atlantisbuch der Musik. (9. A.) Abb. Z. (1959). L/a 5

Herzfeld, Friedrich. Lexikon der Musik. Abb. (Berlin 1957.) L/a 2

Höweler, Caspar. Der Musikführer. Lexikon der Tonkunst. Taf. Z. (1952). L/a 7

Leipoldt, Friedrich. Von wem und was ist das? (Miniaturlibr.) Hildesheim (1953). L/a 14

Longstreet, Stephen, [u.] Alfons M. Dauer. Knaurs Jazzlexikon. Abb. München-Z. (1957). L/a 9

Pahlen, Kurt. Musikgeschichte der Welt. 3.* A. Taf. u. Abb. Z. (1958). L/a 4

— Musiklexikon der Welt. Taf. Z. (1956). L/a 3

Riemann, (Hugo). Musiklexikon. 12.* A. in 3 Bden. Bd. 1. Mainz 1959. L/a 1, I

Schuh, Willi. Schweizer Musikbuch. 2 Bde. Taf. Z. (1939). L/a 6, I—II

Schumann, Otto. Klaviermusikbuch. (1. A.) Wilhelmshaven (1952). L/a 10

Stephan, Rudolf. Musik. Abb. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1958.) L/a 12

Westerman, Gerhart von. Knaurs Konzertführer. Abb. u. Taf. München (1951). L/a 8

v) Verschiedene Sprachen

Dieciunari Rumantsch Grischun. Funda da Robert de Planta e Florian Melcher. Vol. 1 ff. Cuoira 1939—46. J/v 1, I

Heinichen, F. A. Lateinisch-deutsches Taschenwörterbuch zu den klassischen u. ausgew. mittelalterlichen Autoren. 4. A. Berlin 1947. J/v 3

Langenscheidts Taschenwörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Berlin 1955—56. J/v 5

Menge, Hermann - Otto Güthling. Enzyklopädisches Wörterbuch der lateinischen u. deutschen Sprache. 2 Bde. Berlin (1958—59). J/v 2, I—II

Wörterbuch, illustriertes. Deutsch-Englisch-Französisch-Spanisch. Abb. Wien (1950). J/v 4

Bildende Kunst

Athenäum-Kunstreiseführer. Hg. von Heinrich Lützeler. Bd. 1 ff. Bonn (1955). K 11, 1 ff.

Bilzer, Bert, Jürgen Eyssen u. Otto Stelzer. Das grosse Buch der Kunst. Taf. u. Abb. Braunschweig (1958). K 1

Brun, Carl. Schweizerisches Künstlerlexikon. Bd. 1—4. Frauenfeld 1905—17. K 2, I—IV

(Buchheim, L.-G.) Knaurs Lexikon moderner Kunst. Abb. München (1955). K 6

Busch, Karl, u. Hans Reuther. Welcher Stil ist das? Abb. Stuttg. (1958). K 12

Christoffel, Ulrich. Das Buch der Maler. Biographisches Handbuch der europäischen Maler. Baden-Baden (1947). K 3

Fechter, Paul. Kleines Wörterbuch für Kunstgespräche. (Gütersloh 1951). K 8

Fernau, Joachim. Knaurs Lexikon alter Malerei. Abb. München-Z. (1958). K 5

Jahn, Johannes. Wörterbuch der Kunst. 5.* A. Abb. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1957). K 10

Kohler, Arthur. Stilkunde. Abb. Bern 1954. K 13

Lützeler, Heinrich. Bildwörterbuch der Kunst. Bonn (1950). K 9

Seuphor, Michel. Knaurs Lexikon abstrakter Malerei. Abb. München-Z. (1957). K 7

Swanenburg, B. D. Der Kunstmüller. Lexikon der bildenden Kunst. Abb. u. Taf. München (1956). K 4

Musik, Theater, Film

a) Musik

Bücken, Ernst. Wörterbuch der Musik. Abb. (Sammlung Dietrich.) Wiesbaden [195]. L/a 13

Geschichte, Historische Hilfswissenschaften

a) Geschichte, Kulturgeschichte

Ammann, Hektor, u. Karl Schib. Historischer Atlas der Schweiz. Aarau 1951. M/a 4

Drack, Walter, [u.] Karl Schib. Illustrierte Geschichte der Schweiz. Bd. 1. (Einsiedeln 1958.) M/a 5, I

Fochler-Hauke, Gustav. Der Fischer Weltalmanach 1960. K. u. Tab. (Frankf. a. M. 1959.) M/a 10

Haberkern, Eugen, u. Joseph Friedrich Wallach. Hilfswörterbuch für Historiker, Mittelalter u. Neuzeit. Basel (1935). M/a 13

- Heinzel, E(rwin).* Lexikon historischer Ereignisse und Personen in Kunst, Literatur und Musik. Taf. Wien (1956). M/a 12
- Lexikon, historisches*, von der Vorzeit bis zur Gegenwart. (4. A.) Abb. München (1957). M/a 9
- Ploetz, Karl.* Auszug aus der Geschichte. 24.^o A. Bielefeld 1951. M/a 8
- Propyläen Weltgeschichte.* [Neuauflg.] Hg. von Golo Mann. Bd. 8: Das 19. Jahrhundert. Taf. u. K. Berlin (1960). M/a 1, VIII
- Putzger, F. W.* Historischer Schulatlas von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart. 74. A. Bielefeld (1958). M/a 3
- Randa, Alexander.* Handbuch der Weltgeschichte. 3 Bde. Taf. u. K. Olten (1954—58). M/a 2, I—III
- Schib, Karl.* Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte. 10.^o A. Thayngen 1957. M/a 7
- Stein, Werner.* Kulturfahrplan. Die wichtigsten Daten der Kulturgeschichte von Anbeginn bis heute. Fig. Berlin (1946). M/a 11
- Stückelberger, Hans Martin.* 5000 Daten aus der Weltgeschichte unter bes. Berücks. der Kultur- u. Schweizergeschichte. St. Gallen 1950. M/a 6

b) Genealogie, Heraldik

- Galbreath, D. L.* Handbüchlein der Heraldik. 2. A. Abb. u. Taf. Lausanne 1948. M/b 4
- Flaggen-Lexikon*, das farbige. (Gütersloh 1958.) M/b 6
- Geschlechterbuch, schweizerisches*. Portr. Jahrg. 5—10, Basel 1933—1955. M/b 2
- Mader, Robert.* Die Fahnen und Farben der Schweiz. Eidge-nossenschaft u. der Kantone. Abb. St. Gallen (1942). M/b 5
- Zwicky von Gauen, J. P.* Archiv für schweizerische Familienkunde. Bd. 1—3. Taf. u. Portr. Z. 1944—56. M/b 1, I—III
— Schweizerisches Familienbuch. Jahrg. 1—3, Z. 1945—49. M/b 3, I—III

c) Volkskunde

- Erich, Oswald A., u. Richard Beitl.* Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 2.^o A. Abb. u. K. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1955). M/c 3
- Weiss, Richard.* Häuser und Landschaften der Schweiz. Illustr. Erlenbach (1959). M/c 2
- Volkskunde der Schweiz. Grundriss. Taf. u. Abb. Erlenbach (1946). M/c 1

d) Kostümkunde

- Klein, Ruth.* Lexikon der Mode. Drei Jahrtausende europäischer Kostümkunde. Illustr. Baden-Baden (1950). M/d 1

Geographie, Karten, Atlanten

a) Geographie

- Fochler-Hauke, Gustav.* Allgemeine Geographie. Abb. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) N/a 8
- Bertelsmann Länderlexikon. Länder u. Völker im 20. Jahrhundert. Abb. u. K. (Gütersloh 1959.) N/a 6
- Gemeindeverzeichnis*, amtliches, der Schweiz. Bearb. vom Eidg. Statistischen Amt. 4. A. (Bern) 1954. N/a 10

- Gutersohn, Heinrich, Charles Burky, Ernst Winkler.* Die Erde. Länder, Landschaften, Völker. 2 Bde. Taf. u. K. Bern [1953—57]. N/a 3, I—II

- Jacot, Arthur.* Schweizerisches Orts-Lexikon mit Verkehrskarte. 19. A. Luzern 1957. N/a 9

- Knapp, Charles, Maurice Borel u. V. Attinger.* Geographisches Lexikon der Schweiz. K. u. Abb. 6 Bde. Neuenburg 1902—10. N/a 2, I—VI

- Krüger, Karl.* Weltpolitische Länderkunde. Neue ^o A. K. u. Abb. Berlin 1956. N/a 4

- Länderlexikon.* 3 Bde. Hg. vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv. Bd. 1—2. Hamburg 1953—57. N/a 5, I—II

- Samhaber, Ernst.* Knaurs Geschichte der Entdeckungsreisen. Abb. u. K. München (1955). N/a 7

- Westermanns Bildkarten Welt-Lexikon.* Hg. von Erich Kaden, Harry Garms u. Werner Diedrich. (Braunschweig 1956.) N/a 1

b) Karten, Atlanten

- Goldmanns Grosser Weltatlas.* Hg. von L(uigi) Visintin, Herbert Bayer u. Wilhelm Goldmann. München (1955). N/b 3

- Landeskarte der Schweiz.* 1:25 000 und 1:50 000. [Alle bisher ersch. Blätter mit Ausnahme einiger weniger Grenzgebiete.] 155 Bl. Bern 1952 ff. N/b 1—2

Anthropologie, Völkerkunde

- Heberer, Gerhard, Gottfried Kurth, Ilse Schwidetzky-Roesing.* Anthropologie. Abb. u. K. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) 0 1

- Tischner, Herbert.* Völkerkunde. Abb. u. K. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) 0 2

Medizin

- Gesundheitsbrockhaus.* Volksbuch vom Menschen u. der prakt. Heilkunde. Hg. von H. Mommsen ... Abb. u. Taf. Wiesbaden 1954. P 1

- Medizin.* Bd. 1—3. Hg. von Fritz Hartmann ... Abb. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) P 4, I—III

- Mussgnug, Günter.* Medizinisches Lexikon der Büchergilde. (3. ^o A.) Taf. u. Abb. Frankf. a. M. 1959. P 5

- Pschyrembel, Willibald.* Klinisches Wörterbuch. Neubearb. Abb. Berlin 1955. P 3

- Volkmann, Herbert.* Medizinische Terminologie. 35. ^o A. München 1951. P 2

Sport, Spiele

- Boehmig, Alfred.* Lexikon des Sportes. Freiburg i. Br. 1956. Q 2

- Buch, das grosse*, vom Sport. Abb. u. Taf. Basel (1959). Q 3

- Masüger, J. B.* Schweizerbuch der alten Bewegungsspiele. Illustr. Z. (1955). Q 1

Naturwissenschaften, Technik, Mathematik

a) Naturwissenschaften, Astronomie

- Boros, Georg.* Lexikon der Botanik mit bes. Berücks. der Vererbungslehre u. der angrenzenden Gebiete. Stuttg. (1958). R/a 10

- Brockhaus* der Naturwissenschaften und der Technik 4.* A. Abb. u. Taf. Wiesbaden (1958). R/a 3
- Darmstaedter, Ludwig.* Handbuch zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. 2.* A. Berlin 1908. R/a 1
- Franke, H.* Lexikon der Physik. 2 Bde. 2.* A. Abb. Stuttg. (1959). R/a 6, I—II
- Kosmos-Lexikon* der Naturwissenschaften mit bes. Berücks. der Biologie. 2 Bde. Abb. u. Taf. Stuttg. (1953—55). R/a 4, I—II
- Mayerhöfer, Josef.* Lexikon der Geschichte der Naturwissenschaften. Lfg. 1 ff. R/a 2
- Müller, W. D.* Atom ABC. Düsseldorf (1959). R/a 7
- Pareys Blumengärtnerei.* Beschreibung, Kultur u. Verwendung der gesamten gärtnerischen Schmuckpflanzen. 2.* A. in 2 Bden. hg. von Fritz Encke. Bd. 1. Abb. u. Taf. Berlin 1958. R/a 11, I
- Römpf, Hermann.* Chemie-Lexikon. 2 Bde. 4.* A. Abb. u. Tab. Stuttg. (1958). R/a 5, I—II
- Schmidt, Heinrich.* Wörterbuch der Biologie. Abb. Lpz. 1912. R/a 8
- Stumpff, Karl.* Astronomie. Abb. u. Taf. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1957.) R/a 12
- Zander, Robert.* Handwörterbuch der Pflanzennamen u. ihre Erklärungen. 8. A. Stuttg. 1955. R/a 9

b) Technik

- Gartmann, Heinz.* Econ Weltraum ABC. Tab. u. Fig. Düsseldorf [1959]. R/b 2
- Hecht, Ernst.* Welches Gewebe ist das? Abb. u. 155 Gewebe-muster. Stuttg. (1956). R/b 5
- Hünlich, Richard.* Textil-Fachwörterbuch. Berlin (1958). R/b 4
- Klinkowstroem, Carl v. Knaurs Geschichte der Technik.* Abb. München (1959). R/b 1
- Kollmann, Franz [u.] Franz Gustav K.* Das kleine Lexikon der Technik. Abb. u. Tab. Stuttg. (1957). R/b 3

c) Mathematik

- Meyers Rechenduden. Fig. Mannheim (1960). R/c 1

Recht, Politik

a) Recht

- Bundesverfassung* der Schweizerischen Eidgenossenschaft. — Staatsverfassung des Kantons Zürich. Nachgeführt bis Ende Mai 1959. Z. 1959. S/a 1
- Hellmer, Joachim.* Recht. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) S/a 6
- Jaeger, C.* Die Erlasse betreffend Schuldbetreibung und Konkurs. 6.* A. Z. 1956. S/a 5
- Neidhart, B.* Schweizerisches Strafgesetzbuch. (3.* A.) Z. (1957). S/a 4

- Recht, schweizerisches.* (Bücherkatalog hg. vom Schweiz. Buchhändlerverein. Frauenfeld) 1948. S/a 7
- Stauffacher, W.* Schweizerisches Obligationenrecht. (13.* A.) Z. (1957). S/a 3
- Schweizerisches Zivilgesetzbuch. (10.* A.) Z. (1958). S/a 2
- b) Politik**
- Fraenkel, Ernst u. Karl Dietrich Bracher.* Staat und Politik. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1957.) S/b 4
- Landshut, Siegfried, [u.] Wolfgang Gaebler.* Politisches Wörterbuch. Tübingen 1958. S/b 2
- Mann, Golo u. Harry Pross.* Aussenpolitik. K. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1958.) S/b 3
- Theimer, Walter.* Lexikon der Politik. 5.* A. (Sammlung Dalp.) Bern (1955). S/b 1

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Statistik

- Bernsdorf, Wilhelm, u. Friedrich Bülow.* Wörterbuch der Soziologie. Stuttg. 1955. T 6
- Handbuch, enzyklopädisches* des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge. 2.* A. Tab. Lpz. 1930. T 2
- Jahrbuch, statistisches* der Schweiz. Hg. vom Eidg. Statistischen Amt. Jg. 60, 1951 ff. Basel (1952). T 3, 1951 ff.
- Jahrbuch, statistisches* der Stadt Zürich. Hg. vom Statistischen Amt der Stadt Zürich. Jg. 46, 1950 ff. (Z. 1951.) T 4, 1950 ff
- König, René.* Soziologie. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1958.) T 7
- Mitteilungen, statistische* des Kantons Zürich. 3. Folge. Hg. vom Statistischen Amt des Kantons Zürich. Heft 22 ff. (Z.) 1951. T 5, 1951 ff
- Rittershausen, Heinrich.* Wirtschaft. Abb. u. Taf. (Das Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1958.) T 8
- Steiger, Emma.* Handbuch der sozialen Arbeit der Schweiz. 2 Bde. Z. (1948—49). T 1, I—II

Pestalozziana

- Pestalozzi, [Johann Heinrich].* Sämtliche Werke. Hg. von Artur Buchenau, Eduard Spranger, Hans Stettbacher. Bd. 1—5, 7—16, 18—19. Berlin u. Z. 1927 ff. PE 1, I—V, VII—XVI, XVIII—XIX
- Gesammelte Werke in 10 Bden. Hg. von Emilie Bosshart, Emanuel Dejung, Lothar Kempfer, Hans Stettbacher. Z. 1945—47. PE 3, I—X
- Werke in 8 Bden. Hg. von Paul Baumgartner. Erlenbach (1945—49). PE 5, I—VIII
- Sämtliche Briefe. Hg. vom Pestalozzianum u. von der Zentralbibliothek. Bd. 1—4. (1946—51). PE 2, I—IV
- und seine Zeit im Bilde. Hg. vom Pestalozzianum u. der Zentralbibliothek. 165 Taf. Z. 1928. PE 4
- Pestalozzi-Keyser, Hans.* Geschichte der Familie Pestalozzi. Taf. (Z. 1958.) PE 6